

Achtung!
Neuer Kontakt
für Fragen zu Abos
und Versand im
Impressum!

IM FOKUS:
MV & MEDIEN- UND INFORMATIONSKOMPETENZ IN NRW

IM FOKUS *Das Grußwort von Dr. Kaluza:
Bibliotheken in Erklärungsnöten*

IM FOKUS *Digitale Kompetenzen: Wer braucht
welche? Wo können sie erworben werden?*

IM FOKUS *Diskussion zur nachhaltigen Finan-
zierung der Verbandsarbeit*

DENKANSTÖSSE *Wissenschaft ohne Elsevier-Abos –
wieso wird die Utopie Realität?*

KONZEPTE *Halbzeit beim Projekt „Sprach-
schatz“ – Bibliothek und KiTas Hand in Hand*

KONZEPTE *Entdecken, entwickeln, erleben – die
Stadtbibliothek Bielefeld als Labor und Werk-
statt*

EDITORIAL

Liebe Bibliothekarinnen, liebe Bibliothekare,

ich möchte mich bei Ihnen allen ausdrücklich für die hervorragende Arbeit bedanken, die Sie in einer nicht so ganz einfachen Zeit leisten! Bibliotheken sind für unsere Demokratie systemrelevant. Sie sind die Arbeiterinnen und Arbeiter an den wichtigen Grundpfeilern zum Erhalt einer starken Demokratie in unserem Land. Unsere Gesellschaft war selten so offen, so vielfältig, so frei wie heutzutage. Dies ist der eine Pendelschlag. Eigentlich sollten wir über unsere heutigen Möglichkeiten und Teilhabechancen ununterbrochen jubeln. Das tun viele aber nicht, ganz im Gegenteil. Es gibt auch eine Pendelbewegung in die entgegengesetzte Richtung. Wieder ist es attraktiv, vermeintliche Exklusivität zu begründen, für sich zu beanspruchen und sich im Trennenden zu den anderen zu definieren. Meist verbunden mit einer klaren Abwertung des Gegenüber, auch erkennbar an einer Brutalisierung der Sprache und des politischen Diskurses, einer Verrohung im Umgang miteinander. Jeder von uns bemerkt an vielen Stellen, in welcher Ambivalenz wir uns befinden.

Welche Aufgabe könnten Bibliotheken in dieser Situation auch haben? Es ist nicht egal, welches Buch ich lese oder welches Lied ich singe. Es macht ja doch einen Unterschied, womit ich mich beschäftige. Und gerade hierbei zeigt sich der immense Wert der Bibliotheken: Das Offerieren von Vielfältigkeit, die Möglichkeit, sich mit der Welt auseinanderzusetzen, das Begleiten auf dem Weg zur Medienaneignung, das alles leisten Sie. Dafür gebührt Ihnen Dank und Respekt.

Was sollen die weiteren Inhalte und Ziele meiner Tätigkeit sein?

Dieses umfangreiche und vielfältige Angebot der Bibliotheken muss dauerhaft gesichert sein. Wenn wir für derartige Ziele stehen und solche Inhalte und Dienstleistungen haben wollen, müssen wir sie staatlicherseits auch bezahlen. Sie als Bibliothekare müssen gut, dauerhaft und perspektivisch arbeiten können. Deshalb geht es vor allem wie immer um die Frage: „Wie steht es um die Kommunalfinanzen und wie sieht es aus mit der Kulturförderung seitens des Landes?“ Wir haben jetzt in Nordrhein-Westfalen eine Regierung, die mehr Geld für Kultur im Haushalt festgeschrieben hat. Das ist gut so. Wir müssen nun sehen, dass auch die Bibliotheken bei der Fördermittelvergabe eine wichtige Rolle spielen.

Was wollen wir noch? Wir wollen ein Bibliotheksgesetz. Es wird diesmal nicht so wie in früheren Jahren sein, dass das

Gesetz jeweils immer nur die Opposition mit Vehemenz angestrebt. Das hatten wir nun zur Genüge. Damit hören wir jetzt auf. Wir haben die gute Vorlage der CDU-Fraktion. Da kann man natürlich dran kritisieren, aber, der Entwurf ist eine sehr gute Grundlage zur Diskussion. Übrigens: seitens des Ministeriums gab es eindeutige Signale, dass das Gesetz jetzt auf eine saubere Zeitschiene gesetzt wird.

Ein weiteres wichtiges Thema: Wir werden daran arbeiten, wie es um die Sonntagsöffnung für Bibliotheken steht. Hier wird es viele Gespräche geben müssen.

Ein weiterer Punkt, gerade auch aus aktuellem Anlass aufgrund des 100-jährigen Frauenwahlrechts, des Armutsberichtes sowie des Berichts über Gewalt gegen Frauen. Wir können uns auch hier in Jubelarien des Wertes der Emanzipation und Gleichberechtigung erschöpfen – aber: Armut ist oft weiblich. Armut ist oft weiblich und alleinerziehend. Hinzu kommt, dass sich Gewalt quer durch alle Schichten vor allem gegen Frauen richtet. Daher die gesellschaftspolitische Frage: Was können wir als Bibliothek da leisten? Wir tun schon viel für Kinder und für Menschen mit geringem Einkommen. Wie sehr aber interessiert uns diese spezifische Benachteiligung? Ich will nicht sagen, dass wir ein Korrektiv für gesellschaftliche und politische Fehlentwicklung sein sollen, das geht gar nicht. Dennoch treibt mich gerade dieses Thema um, und ich möchte, dass wir uns zeitnah damit auseinandersetzen: Können wir überhaupt und wenn ja, was können wir da noch mehr tun?

Lassen Sie mich zum Abschluss sagen: Ich freue mich, dass ich von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Mitgliederversammlung einstimmig wieder zum Präsidenten des Verbands der Bibliotheken des Landes gewählt wurde. Herzlichen Dank.

Es ist ein schönes Amt! ♥



ANDREAS BIALAS
vbnw-Präsident

IMPRESSUM

PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf * V.i.S.d.P.:
vbnw-Vorsitzende Dr. Johannes Borbach-Jaene, Uwe Stadler * ISSN 1430-7235 * Jahrgang 23, Heft 4-2018

HERAUSGEBERGREMIIUM

Petra Büning
Cordula Nötzelmann
Uwe Stadler
Andrea Stühn

REDAKTION UND ANZEIGEN

Susanne Larisch
T 02102/70 54 19
M susannelarisch@aol.com

LAYOUT

Nieschlag + Wentrup, Münster

DRUCK UND VERLAG

Druckerei Preuß GmbH, Ratingen

NEU!

ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN
Druckerei Preuß GmbH, Hartmut Schmidt

T 02102/ 9267-12 * F 02102/9267-20 * M h.schmidt@preussdruck.de
Druckerei Preuß GmbH, Siemensstraße 12, 40885 Ratingen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro (incl. MwSt. und Versandkosten). Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung beim Verfasser bzw. der Verfasserin. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft

AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollten diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Jede ProLibris-Ausgabe wird zeitversetzt auf der vbnw-Homepage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autorinnen und Autoren mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
 - › Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
 - › Bei der ersten Möglichkeit in einem Text wird die maskuline und feminine Personenbezeichnung gewählt. Im Folgenden wird das generische Maskulinum verwendet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Gemeint sind aber immer beide Geschlechter.
 - › Längere Beiträge sind mit Zwischenüberschriften zu versehen.
 - › Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
 - › Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
 - › Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen). Jedem Beitrag sollte ein Abstract in deutscher Sprache mit max. 500 Zeichen beigelegt werden.
 - › Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u. ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 dpi-Auflösung haben (raw-, jpg-, gif-, tif-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaberin bzw. des Rechteinhabers zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
 - › Die Autorin oder der Autor stellt sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit der Autorin oder dem Autor möglich.
- Nach Erscheinen erhalten Autorin oder Autor ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.



156 *Gelegenheit für angeregte
Gespräche bei der MV*

DENKANSTÖSSE

148 Wissenschaft ohne Elsevier-Abos – wieso wird die Utopie Realität?
Im Zuge der DEAL-Verhandlungen haben viele Wissenschaftliche Bibliotheken ihre Lizenzverträge mit Elsevier nicht mehr fortgeschrieben. Über neue Modelle berichtet Thomas Arndt vom der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich.

151 Personalplanung in Großstadtbibliotheken in NRW
Eine Umfrage von Claudia Büchel, Stadtbibliothek Neuss, macht den Fachkräftemangel deutlich. Freiwerdende Stellen, insbesondere auch bei Leitungspositionen, können kaum besetzt werden.



172 Analog trifft digital:
Makerspace in Bielefeld

**IM FOKUS: MV & MEDIEN- UND
INFORMATIONSKOMPETENZ IN
NRW**

156 Das Grußwort von Dr. Kaluza:
Bibliotheken in Erklärungsnöten

157 Digitale Kompetenzen: Wer braucht
welche? Wo können sie erworben
werden?

Kordula Attermeyer und André Spang
von der Staatskanzlei NRW bezogen
die aktuelle Diskussion um die Digital-
strategie und die Kompetenzen, die in
einer digitalen Welt benötigt werden,
auf das, was Bibliotheken in diesem
Zusammenhang leisten können.

161 Schlagwörter 2018: Dritte Orte,
Sonntagsöffnung, Digitalstrategie,
CMS

Bericht des Vorsitzenden
Dr. Johannes Borbach-Jaene (ÖBs)
Bericht des Vorsitzenden
Uwe Stadler (WBs)

164 Eckpunktepapier: Bibliothek, ein
Ort des Austauschs

165 Diskussion zur nachhaltigen
Finanzierung der Verbandsarbeit

167 Jahresabschluss 2017
Kassenvoranschlag 2019



176 Kreatives vom neuen
Sommerleseclub

KONZEPTE

168 Halbzeit beim Projekt »Sprach-
schatz« – Bibliothek und KiTa Hand
in Hand

Eva Göring und Christina Kaper von
der Fachstelle für Öffentliche Biblio-
theken NRW berichten über die Pla-
nungsphase und das erste Jahr des
neuen Projekts.

172 Entdecken, entwickeln, erleben –
die Stadtbibliothek Bielefeld als
Labor und Werkstatt

INNOVATIONEN

176 Analog & digital – neues Konzept
für den Sommerleseclub

178 Kooperationen – mit Minecraft
Geschichte(n) sichtbar machen

ENTDECKUNGEN

180 Bibliotheksgesellschaft aus Köln
reiste in die Niederlande

182 K(l)eine Freunde – Fortbildung zur
Schädlingsbekämpfung



184 Sitzkissen: Kieselsteinen
nachempfunden

KURZ & KNAPP

184 Besucheransturm auf das neue
Flaggschiff im ländlichen Raum

185 20 Jahre Inforaum Hagen, ein
spartenübergreifendes Projekt

187 Kinderbuchpreis des Landes für
Andrea Karmé und Jens Rassmus

188 EU-gefördert: Aus Sprachräumen
werden Sprachtreffs

188 Wachsende Teams – 60 Jahre
ökumenische Büchereiarbeit

189 Personalien
Mit Dr. Rolf Thiele verlässt eine »star-
ke und prägende Persönlichkeit« die
USB Köln

191 Meldungen

AUSBLICK

Heft I-2019
IM FOKUS
10 Jahre Lernort NRW

Titelfoto: shutterstock/GlOck,
Fotos (v. l. n. r.): Stühn, Stadtbibliothek
Bielefeld, Stadtbücherei Espelkamp,
Mählmann



WISSENSCHAFT OHNE ELSEVIER-ABOS WIESO WIRD DIE UTOPIE REALITÄT?

Mit neuen und neu präsentierten Inhalten entwickeln sich sowohl die Ressourcen, Publikationsformen als auch die beteiligten Einrichtungen, Unternehmen und Personen stetig weiter. Spätestens seit Verabschiedung der „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ wurde von den deutschen Forschungsorganisationen, dem Deutschen Bibliotheksverband und weiteren Unterzeichnern auch hierzulande das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Änderungen im traditionellen wissenschaftlichen Publikationsbetrieb sichtbar gemacht.⁽¹⁾ Verlage und andere Dienstleister können sich seit 2003 darauf einstellen und ihr Geschäftsmodell anpassen.



THOMAS ARNDT

Forschungszentrum Jülich,
Zentralbibliothek

MARKTKONZENTRATION UND ZEITSCHRIFTENKRISE

Mit der Welle der Digitalisierung wurde in den 1990er Jahren die Zentralisierung von Zeitschriftentiteln bei Verlagen beschleunigt. Danach kam es zu Zusammenschlüssen von Verlagen und deren Integration in noch größere Konzerne mit einem breiten Produkt- und

Markenspektrum. So entstand z. B. John Wiley & Sons aus der Fusion von Wiley u. a. mit VCH und Blackwell. Der heutige Medienkonzern RELX Group ist aus der Reed Elsevier Group hervorgegangen. Die Reed Elsevier Group entstand aus dem Zusammenschluss von Reed International und Elsevier. Das Verlagsgeschäft wird für die Bereiche Wissenschaft, Technik und Medizin unter dem bekannten Markennamen »Elsevier«, für Recht unter »LexisNexis« und Wirtschaft unter »Reed Business International« betrieben. Zum Konzern gehören heute Marken wie ScienceDirect, Scopus, SciVal, ClinicalKey, Reaxys, Knovel, Pure, Expert LookUp, Mendeley, FlightGlobal, ThreatMetrix, Law360, Lex Machina und Reed Exhibitions.

Im Gegensatz zur Konzentration auf der Anbieterseite von Zeitschriften blieben die Käufer weiterhin kleinteiliger organisiert. Der



entstandene Vorsprung wurde von den Verlagen ausgenutzt. Er ist seit Mitte der 1990er Jahre vielen als Zeitschriftenkrise bekannt. Da die Etats der Bibliotheken mit dem Preisanstieg nicht Schritt halten konnten, folgten Abbestellungen von Zeitschriften oder Einsparungen in den Bibliotheken an anderer Stelle. 2017 erreichte Elsevier im STM-Bereich (Science, Technology, Medicine) bei einem Umsatz von 2.478 Mio. Pfund ein bereinigtes operatives Betriebsergebnis von 913 Mio. Pfund.⁽²⁾ Die hiermit erzielte Gewinnmarge von 37 % ist im Verhältnis zu anderen Wirtschaftszweigen sehr hoch und umso unverständlicher, da sie größtenteils von öffentlichen Trägern bezahlt wird. Es stellt sich die Frage, ob es notwen-

dig ist, die vom Verlag aufgerufenen Preissteigerungen, z. B. von ca. 2.100 Euro (1999) auf 4.500 Euro (2018) für die Zeitschrift *Biophysical Chemistry* zu akzeptieren und somit von anerkannten Preisindizes weit entfernte Steigerungsraten zu unterstützen (Preis für den deutschen Markt, umgerechnet und gerundet).⁽³⁾

In den 2010ern reagierten die Verlage hauptsächlich mit weiteren Zusammenschlüssen, so entstand 2015 Springer Nature aus der Fusion von Nature Publishing Group, Palgrave Macmillan und Macmillan Education mit Springer Science+Business Media. Im Ergebnis dieser weiteren Marktkonzentration nimmt bei der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich Elsevier mit 41,6 % vor Springer Nature mit 11,9 % und Wiley mit 10,3 % den Spitzenplatz an den Ausgaben für Literatur unter den drei großen Wissenschaftsverlagen ein.⁽⁴⁾

PRODUZENTEN, FÖRDERER, KONSUMENTEN UND OPEN ACCESS

Besonders in Gesprächen mit jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern tritt großes Unverständnis gegenüber dem traditionellen Geschäftsmodell der Verlage zu Tage. Sie erfahren, dass sie diejenigen sind, die die Artikel schreiben, formatieren, korrigieren, Rechte klären und einer Vorgabe entsprechend anpassen. Sie erhalten immer weniger die technische Hilfestellung der Verlage oder gar Lektorat. Große Forschungsförderer bis hin zur Europäischen Union sehen den Wert der verlegerischen Tätigkeit eher mit der Zahlung von Preisen für eine umfassende Dienstleistung abgegolten als mit der Übertragung von Verwertungsrechten und der darauf folgenden Zahlung von Abonnements oder Lizenzen. Den Autoren und Förderern gemein ist der Wunsch nach freier und schneller Verbreitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, da sie selbst Konsumenten von Artikeln anderer Wissenschaftler sind und von den Problemen mit dem Zugang zu Wissen von Lesern aus Bibliotheken

mit geringer finanzieller Ausstattung im In- und Ausland wissen. Heute werben die Bibliotheken nicht nur mehr für die Akzeptanz von Open Access.⁽⁵⁾ Sie werden von Wissenschaftlern aktiv aufgefordert, auf diesem Feld mehr zu tun. In Europa hat sich in diesem Jahr ein Zusammenschluss von nationalen Forschungsförderern aus derzeit 13 Ländern mit Namen »cOAlition S« gebildet.⁽⁶⁾⁽⁷⁾ Deren Prinzipien sehen, unter anderem, ab 2020 ausschließlich Open-Access-Veröffentlichungen vor. Auf Initiative der Universität Leipzig hat die Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen 2013 das Projekt DEAL ins Leben gerufen.⁽⁸⁾

Seit Juli 2016 wird mit Elsevier – einer Art Nationallizenz gleich – für alle überwiegend öffentlich geförderten wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland verhandelt. Im selben Jahr veröffentlichte die Bundesregierung ein Open-Access-Strategiepapier.⁽⁹⁾ Der mit DEAL angestrebte Vertrag soll Open Access für die Artikel von Corresponding Authors der Einrichtungen sowie einen dauerhaften Zugriff auf alle Volltexte der Verlage beinhalten. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses ProLibris-Artikels stehen die Verträge mit Springer Nature und Wiley kurz vor dem Abschluss.

GERINGE BESTELZZAHLEN, PAKET-LIZENZIERUNG, DOKUMENTLIEFERUNG

Im Zuge der DEAL-Verhandlungen und im Wissen um deren Ziele haben viele Einrichtungen die alten Lizenzverträge mit Elsevier nicht mehr fortgeschrieben. Die ersten Bibliotheken ohne Lizenz waren schon von Januar bis April 2017 ohne Zugriff auf Elsevier-Artikel. Seit Juli 2018 betrifft dies ca. 200 Einrichtungen. Zum Erstaunen der Bibliotheken sind die monatlichen Bestellzahlen wesentlich geringer als die bisher in den Statistiken erfassten Downloadzahlen während der Lizenzierungen bei Elsevier. So vermeldete die UB Siegen in einem Workshop des Forschungszentrums Jülich nur durchschnittlich 10 Artikelbestellungen der Uni-Mitglieder pro Monat.⁽¹⁰⁾ Insgesamt betragen die Artikelbestellungen etwa ein Prozent der vormaligen Downloads. Offensichtlich sind die bisherigen hohen Download-Zahlen in der zur Bestellung unterschiedlichen Zähl- aber auch Nutzungsweise begründet. Bibliotheken und Wissenschaftler haben zudem Archivrechte behalten und sich neue Lieferwege erschlossen.

Die Verhandlungen mit Elsevier sind derzeit zwar unterbrochen, aber nicht endgültig beendet. In dem Workshop wurde auch diskutiert, wie man sich bei einem Scheitern der Verhandlungen verhalten würde. Dabei stellte sich heraus, dass einige Anwesende Interesse am »Modell Jülich« haben.⁽¹¹⁾ In dem Jülicher Modell wird die Dokumentlieferung um die Subskription von wenigen Zeitschriften mit dem besten Kosten/Download-Verhältnis ergänzt. Der Großteil der Workshop-Teilnehmer kann sich sogar das »Modell Siegen« vorstellen, d. h. die Literaturversorgung ganz ohne Elsevier-Lizenzen.

Hier wird die Literaturversorgung ausschließlich per Dokumentlieferung sichergestellt. Von keinem Teilnehmenden wurde die Fortsetzung der bisherigen Subskriptionsverträge als Alternative erachtet.

AUSSICHT:

TRANSFORMATION ODER SUBSTITUTION

Basierend auf den Erfahrungen der Bibliotheken ohne Elsevier-Lizenzen gerät eine Wissenschaftswelt ohne traditionelle Verlagslizenzen aus der dunklen Ecke des Unvorstellbaren ins Licht des Möglichen. An den genannten Beispielen lässt sich gut erkennen, dass entsprechende Geschäftsmodelle aufs Altenteil geschickt und durch neue ersetzt werden können. Elsevier und andere Wissenschaftsverlage werden mit diesen Aussichten ihre Geschäftsmodelle weiter entwickeln müssen. Die Zukunft in den Beziehungen zwischen Verlagen und den Bibliotheken wird durch einen schnellen und beispiellosen Umbruch im Sinne der cOAlition S oder einer konsensbasierten Transformationsphase auf Basis der Bestrebungen der internationalen Initiative OA2020 bestimmt werden.⁽¹²⁾ Jeder publizistische Bereich kann weiterhin sein eigenes Tempo wählen und sollte sich auf Umbrüche vorbereiten.♥

ENDNOTEN

1. Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities: <https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklaerung>
2. RELX Group, Annual Reports and Financial Statements, 2017: www.relx.com/~media/Files/R/RELX-Group/documents/reports/annual-reports/relx2017-annual-report.pdf
3. Elsevier, Biophysical Chemistry, Institutional Subscription: www.elsevier.com/journals/institutional/biophysical-chemistry/0301-4622
4. Forschungszentrum Jülich, Open-Access-Barometer: www.fz-juelich.de/zb/DE/barometer
5. Plattform open-access.net: <https://open-access.net>
6. cOAlition s.: www.scienceeurope.org/coalition-s
7. **Schwenkenbecher, Jan**: Wissen soll für alle sein. Süddeutsche Zeitung, 12. September 2018: www.sueddeutsche.de/wissen/publikationswesen-wissen-soll-fuer-alle-sein-1.4126344
8. Projekt DEAL: www.projekt-deal.de
9. Open Access in Deutschland: Die Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, 2016: www.bmbf.de/pub/Open_Access_in_Deutschland.pdf
10. **Arndt, Thomas**: [sic!] Jülich 2018 – Literaturversorgung ohne Elsevier-Zugang – Workshopbericht; <http://hdl.handle.net/2128/19837>
11. **Mittermaier, Bernhard**: »Was tun, wenn der DEAL mit Elsevier scheitert?« 13. September 2018: <http://hdl.handle.net/2128/19681>
12. OA2020 Initiative: <https://oa2020.org/be-informed>

Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



info@missing-link.de | www.missing-link.de

PERSONALPLANUNG IN GROSSSTADTBIBLIOTHEKEN IN NRW

Der demographische Wandel hat auch die Bibliotheken erreicht, und an welcher Stelle lässt sich das deutlicher ablesen als an den veröffentlichten Stellenausschreibungen in ForumÖB, dem wichtigsten Diskussionsforum für Öffentliche Bibliotheken (ÖBs)? An einzelnen Tagen werden mehr Stellenausschreibungen für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FaMIs) und Bibliothekare veröffentlicht als sonstige thematische Beiträge. Das Spektrum der ausgeschriebenen Stellen deckt alle Themen- und Funktionsbereiche von ÖBs ab. Dabei steht insbesondere auch bei Leitungspositionen ein Generationswechsel an.



CLAUDIA BÜCHEL

Stadtbibliothek Neuss⁽¹⁾

Nicht nur diejenigen, die mittelfristig in den Ruhestand wechseln, sondern auch jüngere Beschäftigte wurden für die klassische Ausleihbibliothek ausgebildet. Inzwischen befinden sich Rahmenbedingungen, Auftrag und Selbstverständnis der Bibliotheken in einem Wandlungsprozess, und das hohe Tempo stellt Bibliotheken und ihre Mitarbeitenden vor neue Herausforderungen. Öffentliche Bibliotheken erfinden sich in gewisser Weise gerade neu (Stichwort: Dritter Ort), wobei ihre Kernaufgabe, den freien Zugang zu Informationen aller Art zu ermöglichen und ein Lernort für alle Bürger der Stadt zu sein, unverändert besteht.⁽²⁾

Die Arbeit in Öffentlichen Bibliotheken wird dabei zukünftig bestimmt von der Art und Weise, wie sich die Einrichtungen nach außen positionieren und welche Strukturen sie dazu intern aufbauen. Damit ist auch die Frage verknüpft, wie sich das Berufsprofil der Bibliotheksbeschäftigten ändern muss, um »(...) sowohl den Erwar-

tungen der Politik und Gesellschaft an eine zeitgemäße Kultur- und Bildungseinrichtung, als auch dem eigenen Selbstverständnis als einen Dritten Ort in Zukunft gerecht zu werden«.

Ausgehend von den im Jahre 2011 durch das »Institute for the Future« (IFTF) untersuchten Veränderungstreibern, die zukünftig die Arbeitswelt beeinflussen, haben Jan-Pieter Barbian und Cornelia Vonhof wesentliche Kompetenzen benannt, die zukünftig auch in ÖBs relevant sind und das Berufsbild beeinflussen:⁽³⁾

1. **Novel & Adaptive Thinking:** Die Fähigkeit, auf unerwartete Situation zu reagieren.
2. **Cross-cultural Competency:** Die Fähigkeit, Verbindungen zu schaffen, Differenzen abzubauen und effektiv zusammenzuarbeiten.
3. **Computational Thinking:** Die Fähigkeit, aus größeren Datenmengen sinnvolle Informationen zu extrahieren, sie in abstrakte Begriffe zu überführen und datenbasierte Argumentationen zu verstehen.
4. **New-media Literacy:** Die Fähigkeit, aus verschiedenen Medienformaten (z. B. Videos, Blogs oder Podcasts) die Inhalte kritisch zu filtern, zu beurteilen und selbst zu produzieren.

5. **Transdisciplinarity:** Die Fähigkeit, Spezialisten verschiedener Disziplinen zusammenzubringen und die Sprachen der Disziplinen zu sprechen und zu übersetzen.

PROBLEMLAGE

Es ist zu beobachten, dass ausgeschriebene Stellen in Öffentlichen Bibliotheken nicht oder nur schwer besetzt werden können. Ein Anzeichen dafür sind Verlängerungen von Bewerbungsfristen für ausgeschriebene Stellen. Doch warum können die Stellen nicht adäquat besetzt werden? Tatsächlich handelt es sich um einen Fachkräftemangel. Gerade die Gruppe der heute 35- bis 45-jährigen Beschäftigten, die auch für Leitungstätigkeiten in Frage kommen, sind in den Bibliotheken unterrepräsentiert, weil es zwischen 1995 und 2005 in vielen Kommunen zu budgetbedingten Einstellungsstopps kam.⁽⁴⁾ In zahlreichen Öffentlichen Bibliotheken wurden in diesem Zeitraum – ebenfalls aus Kostengründen – kaum FaMIs ausgebildet, so dass für den mittleren Dienst ebenfalls Fachkräfte fehlen.

Der Blick in die Zukunft stimmt hinsichtlich des Bibliotheksnachwuchses nicht positiv. Die Prüfungsabschlüsse der FaMIs sind seit Jahren rückläufig. Wurden 2012 und 2013

in NRW noch über 100 Ausbildungen in der Fachrichtung Bibliothek abgeschlossen, waren es 2017 nur noch 74. Anpassungen der Ausbildungsverordnungen sind erforderlich, um den Herausforderungen durch den Bedeutungsverlust physischer Medien, durch die verstärkte Nutzung von Bibliotheksräumen als Lernort oder durch den Technikeinsatz Rechnung zu tragen.

Bei den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren stellt sich die Nachwuchssituation noch drastischer dar. An der TH Köln hatten sich im Bachelorstudiengang »Bibliothekswissenschaft« im Wintersemester 2017/2018 nur 56 Studierende eingeschrieben. Der neue Bachelorstudiengang »Bibliothek und digitale Kommunikation« ist im Wintersemester 2018/2019 mit 89 Studierenden erstmals gestartet. Noch immer zieht es viele »Buchmenschen« in Bibliotheken, wobei in der Praxis auch andere Voraussetzungen erwartet werden. Es gilt also auch, am Image der Bibliotheksberufe zu arbeiten, so wie es u. a. der bibliothekarische Fachbeirat der ekz.bibliotheksservice GmbH im Dezember 2016 in seinem Positionspapier zum Berufsbild und der Personalentwicklung in ÖBs gefordert hat.⁽⁵⁾

Gerade in großstädtischen Bibliothekssystemen ist es sinnvoll, Nachwuchskräfte zu fördern. Im Sinne einer strategischen Personalentwicklung können und sollten im Rahmen von Mitarbeitergesprächen individuelle Entwicklungspläne besprochen werden. Die aktuelle Situation führt dazu, dass neue Strategien konzipiert und Rollenverständnisse in Frage gestellt werden sollten.

Doch welche Aufgaben sollen zukünftig noch durch Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste oder Bibliothekare wahrgenommen werden und für welche Tätigkeiten sind auch andere Professionen in ÖBs denkbar? Mit dieser Fragestellung geht ein Paradigmenwechsel einher. Haben sich insbesondere kleinere und mittlere Öffentliche Bibliotheken jahrzehntelang dafür eingesetzt, dass endlich Fachpersonal

angestellt wurde, so wird diese Fragestellung nun umgekehrt. Es ist schwierig, das in kleineren Stadtverwaltungen zu vermitteln. In größeren Bibliotheken war es hingegen auch in der Vergangenheit üblich, Spezialisten für bestimmte Tätigkeiten zu beschäftigen.

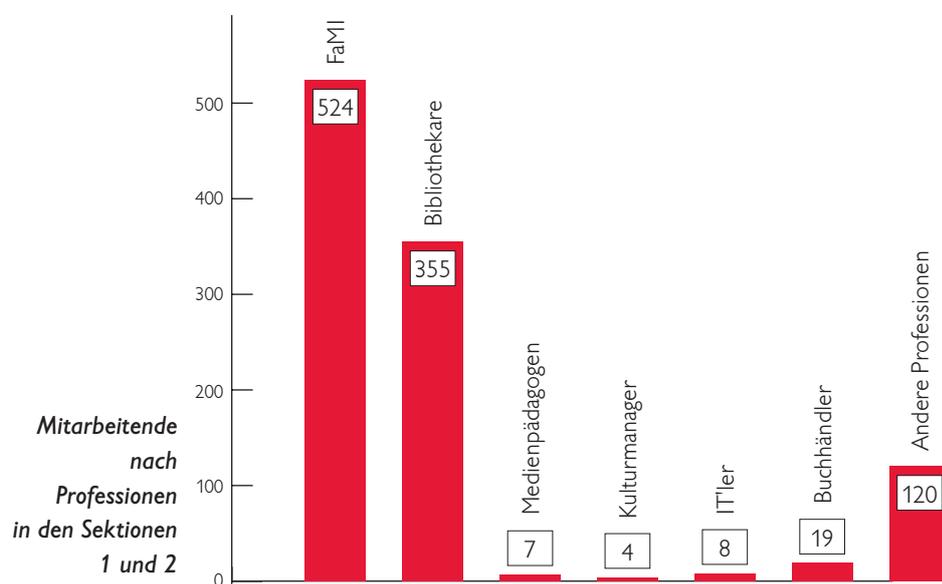
Inzwischen werden mangels qualifizierter Bewerbungen Stellen fachfremd besetzt oder die Entscheider wählen diese Option, weil andere Professionen zur Wahrnehmung der Tätigkeiten sinnvoll erscheinen. Dazu zählen beispielsweise Kommunikationswissenschaftler für die Öffentlichkeitsarbeit und zur Betreuung der Social-Media-Plattformen, Informatiker für die IT-Koordination, Erzieher für die Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Gerontologen für die Zielgruppe der Senioren, Medienpädagogen für Gaming-Aktivitäten oder auch die grundsätzliche Steigerung von Migranten unter den Beschäftigten (nicht nur für interkulturelle Angebote).

Mittels einer NRW-weiten Umfrage in den Großstadtbibliotheken der Sektionen 1 (Kommunen mit über 400.000 Einwohnern) und 2 (100.000 bis 400.000 Einwohner) wurde ermittelt,

- › wie viele Beschäftigte in den kommenden drei Jahren in den Ruhestand wechseln,
- › ob eine Wissenssicherung stattfinden wird und falls ja, in welcher Form,
- › ob und wie die Stellen wiederbesetzt werden,
- › welche Konsequenzen Nicht-Wiederbesetzungen haben,
- › welche Aufgaben und Tätigkeiten zukünftig von FaMIs oder Bibliothekaren wahrgenommen werden,
- › welche weiteren Berufsgruppen zukünftig denkbar oder bereits tätig sind und welche Aufgaben an sie übertragen werden.

AUSWERTUNG DER UMFRAGE

Die Rücklauf- bzw. Teilnehmerquote lag bei 77%; die Ergebnisse können somit als repräsentativ gelten. Größte Beschäftigungsgruppe in den befragten Bibliotheken sind FaMIs, gefolgt von Bibliothekaren. Neben Buchhändlern sind Medienpädagogen, Kulturmanager und IT-Fachleute bislang erst nachrangig vertreten. Weitere Professionen stellen die drittgrößte Mitarbeitergruppe dar. Verwaltungsangestellte sind in nahezu allen Bibliotheken der Sektionen 1 und 2 tätig, häufig auch mehrere Personen. Busfahrer und Buchbinder sind vor allem in

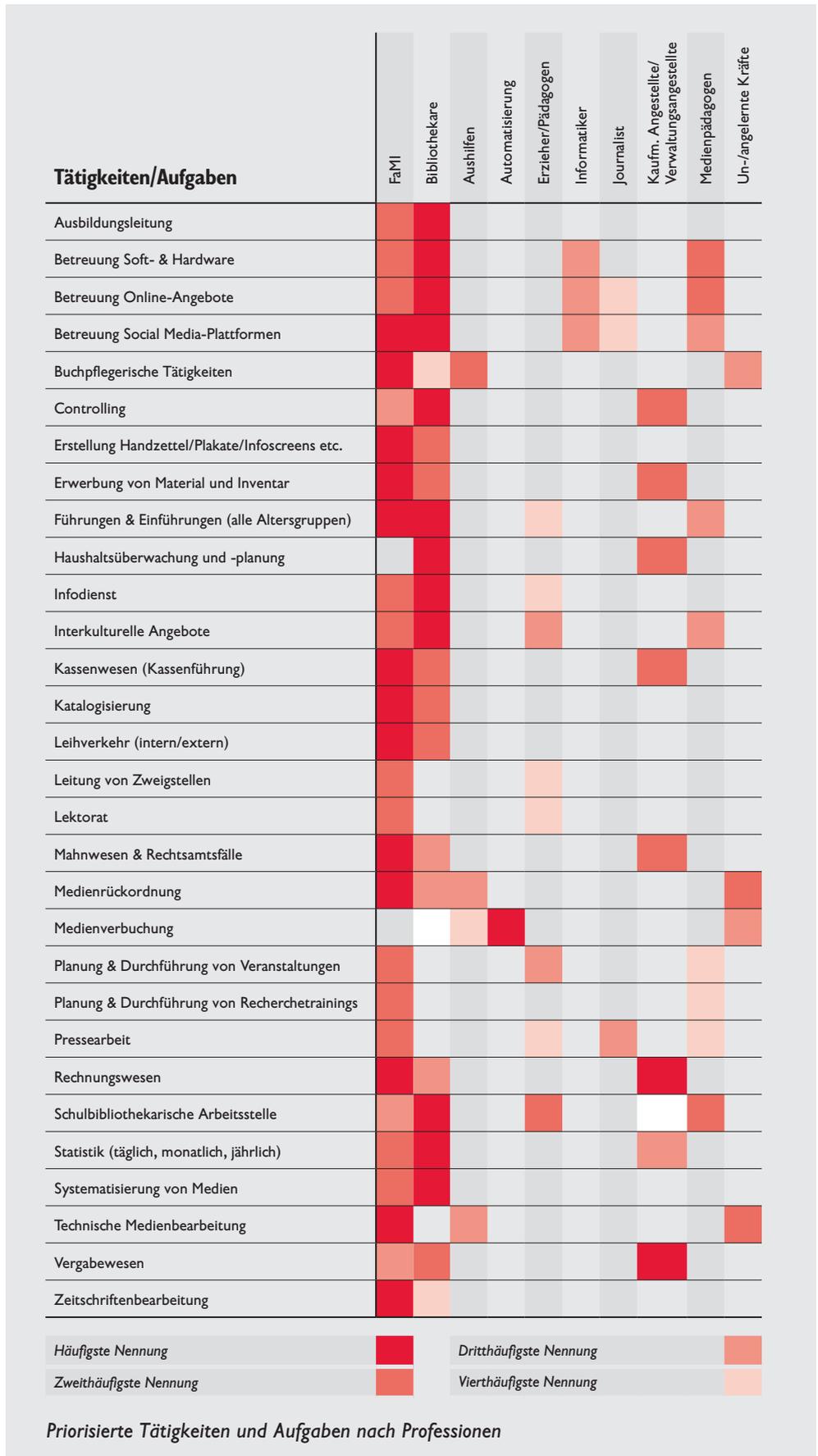


den sehr großen Bibliotheken beschäftigt, Hausmeister (Beschäftigte mit handwerklicher Ausbildung) in fast allen Einrichtungen. Die größte Personengruppe anderer Professionen sind sonstige angelernte Mitarbeitende, die vor der Einführung der Selbstverbuchungstechnik hauptsächlich in der Medienverbuchung tätig waren und seitdem andere Aufgaben in den Bibliotheken wahrnehmen.

Wissenssicherung: Zirka 90 Beschäftigte der Bibliotheken werden in den kommenden drei Jahren in den Ruhestand wechseln. Eine Wissenssicherung der betreffenden Mitarbeitenden planen 52 % der Bibliotheken, eine teilweise Sicherung 30 %. Dabei ist entscheidend, welche Funktion die scheidenden Beschäftigten innehaben. Insbesondere bei Leitungsfunktionen oder Spezialgebieten (Öffentlichkeitsarbeit, IT) findet eine Wissenssicherung statt. Für Tätigkeiten, die von verschiedenen Mitarbeitenden wahrgenommen werden, wird darauf verzichtet. Als Methoden zur Wissenssicherung setzen die Bibliotheken strukturierte Gespräche oder schriftliche Dokumentationen (Wiki, Konzepte, Arbeitsanweisungen, Mindmaps) ein.

Wiederbesetzung und Einsparung von Stellen: Nach aktuellem Stand sollen 59 % der freiwerdenden Stellen wiederbesetzt werden, 32 % nur teilweise und 9 % nicht. Werden Stellen nicht wiederbesetzt, handelt es sich um dauerhafte Einsparungen und die Aufgaben (technische Medienbearbeitung und Einsatz im Servicebereich) werden von anderen Mitarbeitenden übernommen.

Werden Stellen wiederbesetzt, erfolgt die Priorisierung nach heterogenen Gesichtspunkten. In einigen Bibliotheken werden bibliothekarische Stellen beispielsweise bewusst nicht wiederbesetzt, in anderen Bibliotheken hingegen vorrangig. Aufgaben, die an Sonderqualifikationen gebunden sind oder keinen bibliotheksspezifischen Hintergrund haben, werden in den meisten Bibliotheken bei der Wiederbesetzung



ebenfalls priorisiert (z. B. Öffentlichkeitsarbeit, medienpädagogische Angebote). In einigen Kommunen gibt es Wiederbesetzungssperren von sechs Monaten bis zu einem Jahr. Doch auch in Städten, in denen es keine Sperren gibt, bilden mehrmonatige Vakanzen bis zur Wiederbesetzung keine Seltenheit. Es kommt andererseits durchaus vor, dass Stellen nahtlos oder parallel wiederbesetzt werden, und ein direkter Wissenstransfer möglich ist. Das größte Hindernis bei Stellenbesetzungen ist nach Aussage der Bibliotheksleitungen der quanti- und qualitative Fachkräftemangel (ungenügende Eignung oder Qualifikation der Bewerber).

54 % der freiwerdenden Stellen sollen mit veränderter Qualifikation wiederbesetzt werden. Bei 86 % der Wiederbesetzungen bleibt die Eingruppierung identisch. Ziel einiger Großstadtbibliotheken ist es, den Anteil anderer Berufe mit dem Ziel eines Professionen-Mixes auszubauen. Dabei werden insbesondere Bewerber mit pädagogischen und/oder technischen Qualifikationen gesucht, wie beispielsweise Medienpädagogen, Veranstaltungsfachleute, interkulturelle Spezialisten oder Erzieher. Dementsprechend werden 69 % der Wiederbesetzungen zu veränderten Aufgaben und Tätigkeiten innerhalb der Bibliothek führen. Zur verstärkten Positionierung der Bibliotheken als Dritte Orte sollen beispielsweise neue Veranstaltungsformate (digitale Angebote, neue Technologien, Makerspace) implementiert und die zielgruppenspezifische Vermittlung von Angeboten (Migranten, Senioren, Schulen) verstärkt werden. Als Kompensation planen die Bibliotheken die klassischen bibliothekarischen Tätigkeiten – wie das Bestandsmanagement – stärker an externe Anbieter outzusourcen und bibliothekarische Tätigkeiten an FaMIs zu übertragen.

Welche Professionen sind zukünftig vorstellbar in Öffentlichen Bibliotheken? Als häufigste Rückmeldung auf diese Frage wurden Medienpädagogen benannt. Doch

auch andere pädagogische Berufe kommen in Frage, wie beispielsweise Theater-, Musik-, Sozial-, Freizeitpädagogen und Erzieher. Eine weitere größere Berufsgruppe umfasste alle Berufe im IT-Bereich. Außerdem wurden häufiger Berufe im Veranstaltungsbereich benannt wie Veranstaltungs-, Kultur- und Eventmanager, Veranstaltungs-, Presse- und Kommunikationsfachleute. Einzelmeldungen gab es darüber hinaus zu weiteren Berufen.

Künftige Tätigkeiten und Aufgaben: Nach der Vorstellung einiger Bibliotheksleitungen werden viele Tätigkeiten auch weiterhin durch FaMIs und Bibliothekare wahrgenommen. Der Tabelle auf S. 153 ist zu entnehmen, welche Tätigkeiten zukünftig durch welche Professionen wahrgenommen werden könnten.

Weitere Professionen sind zwar in Großstadtbibliotheken denkbar (z. B. Buchbinder, -händler oder Kulturmanager), wurden in der Umfrage aber nicht mit konkreten Tätigkeiten benannt.

ZUSAMMENFASSUNG UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Der demografische Wandel stellt eine große Herausforderung für und in den Großstadtbibliotheken in Nordrhein-Westfalen dar. Freiwerdende Stellen können nur schwer besetzt werden, insbesondere auch bei Leitungspositionen macht sich der Fachkräftemangel bemerkbar. Insgesamt rächt es sich heute, dass es zwischen 1995 und 2005 kaum zu bibliothekarischen Neueinstellungen in den Öffentlichen Bibliotheken kam. Es fehlt die mittlere Altersspanne der heute zirka 35- bis 45-Jährigen. Auch mit Blick auf den fachlichen Nachwuchs stellt sich die Situation nicht besser dar.

In größeren Bibliotheken ergeben sich aus dieser Situation Möglichkeiten für Quer-einsteiger, vor allem für Medienpädagogen sowie andere pädagogische Berufe und IT-Fachleute. Dabei war die Öffnung für an-

dere Professionen auch in der Vergangenheit in größeren Bibliotheken nicht unüblich, insbesondere Verwaltungsfachleute sind dort schon länger tätig.

Kleinere Großstadtbibliotheken (weniger als 50 Mitarbeitende) setzen auch weiterhin auf die bibliotheksspezifischen Berufe FaMi und Bibliothekar. In diesen Einrichtungen übernehmen die Bibliotheksleitungen auch deutlich mehr fachliche Aufgaben als in den großstädtischen Bibliothekssystemen.

Gelingt es, auch die Personalverwaltungen von der Öffnung für andere Professionen in den Bibliotheken zu überzeugen, können sich daraus große Chancen für Öffentliche Bibliotheken aller Größenordnungen ergeben. Um andere Professionen in die ÖB-Teams zu integrieren, müssen direkt zu Beginn der Einarbeitungsphase die bibliotheksspezifischen Charakteristika systematisch vermittelt werden. Im Rahmen der Personalplanung und -entwicklung bieten sich hierfür diverse Strategien und Methoden an, z. B. Workplace-Learning, Checklisten und/oder Hospitationen. 🍷

ENDNOTEN

1. Die Untersuchung entstand im Rahmen des Masterstudiengangs Bibliotheks- und Informationswissenschaft (MALIS – Master in Library and Information Science) der TH Köln.
2. **Möllers, Beate:** Unterwegs in eine erfolgreiche Zukunft – Weiterbildung für Öffentliche Bibliotheken. In: Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (Hrsg.): 10 Jahre ZBIW. Köln 2018, S. 22-23
3. **Barbian, Jan-Pieter; Vonhof, Cornelia:** „The Times they are a-changin“ – Welche Qualifikationen und Kompetenzen benötigen Bibliothekare in Zukunft? In: BuB: Forum Bibliothek und Information 8-9 (2017), S. 462-469
4. **Schwemer-Martienßen, Hella; Beyer, Andrea:** In Bewegung – Personalentwicklung in einem deutschen Großstadtbibliothekssystem. In: Bibliotheksdienst 51 (2017), S. 839-851
5. ekz Fachbeirat: Positionspapier „Berufsbild und Entwicklung“; www.ekz.de/fileadmin/ekz-media/downloads/unternehmen/2016_12Positionspapier_BerufsbildPersonalentwicklung_Bibliotheken_ekz_Beirat.pdf

» IM FOKUS: MV & MEDIEN- UND INFORMATIONSKOMPETENZ IN NRW

Thematisch stand bei der Mitgliederversammlung (MV) des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw) Ende November 2018 die „Medien- und Informationskompetenz in NRW“ im Fokus.⁽¹⁾



OBEN | Interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer fand das Referat „Kompetenzen in der digitalen Welt“, das den Fokus auf Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen legte.

LINKS | „Es ist ein schönes Amt!“, betonte der wiedergewählte vbnw-Präsident Andreas Bialas und dachte laut darüber nach, welche Aufgabe Bibliotheken in einer Zeit übernehmen können, die auch von sozialer Ungerechtigkeit gekennzeichnet ist (s. Editorial).



DR. KALUZA (MKW): „ES WIRD EIN BIBLIOTHEKSGESETZ GEBEN“

Ihrem Grußwort stellte Dr. Hildegard Kaluza (MKW) ein Statement zu zwei aktuellen Themen voran.⁽²⁾

Zum Bibliotheksgesetz: » Es wird ein Bibliotheksgesetz geben. Dieses Anliegen des Koalitionsvertrages werden wir 2019 angehen und mit den kulturpolitischen Akteuren im Bereich der Bibliotheken einen engen Austausch dazu suchen. «

Zum Kulturetat: Dieser steigt in der laufenden Legislaturperiode um 100 Millionen Euro, d. h. um die Hälfte. »Sie können sich sicher vorstellen, dass dieser sehr zu begrüßende Rückenwind für Kunst und Kultur bei uns im Haus mit viel konzeptioneller und operativer Arbeit verbunden ist. Das macht es erforderlich, dass wir die Dinge nach und nach auf den Weg bringen. Zunächst haben wir uns in diesem Jahr den kommunalen Theatern und Orchestern, der Freien Szene in Musik und Theater, den Museen zugewandt (...) Auch für die Bibliotheken gibt es gute Vorschläge und Ideen, die verbunden, aber auch unabhängig von der Entwicklung des Bibliotheksgesetzes, alsbald engagiert angegangen werden.«

Dieses Thema machte auch Dr. Hildegard Kaluza vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) zum Schwerpunkt ihres Grußwortes. Kordula Attermeyer und André Spang, im Auftrag der Staatskanzlei NRW befasst mit dem Thema »Digitale Gesellschaft und Medienkompetenz«, berichteten über die konkreten Bemühungen, digitale Kompetenzen »in die Fläche« zu bringen und diskutierten mit den Gästen über die Rolle, die Bibliotheken dabei spielen können.

Im Rahmen der MV wurde Andreas Bialas, Mitglied des Landtags für die SPD-Fraktion und deren kulturpolitischer Sprecher, einstimmig erneut zum Präsidenten des vbnw gewählt. Die Vorsitzenden, Dr. Johannes Borbach-Jaene und Uwe Stadler, berichteten über die Arbeit des Verbands im zurückliegenden Jahr. Diskutiert wurde über die Finanzierung der Verbandsarbeit.

DAS GRUSSWORT VON DR. KALUZA: BIBLIOTHEKEN IN ERKLÄRUNGSNÖTEN⁽²⁾



Das Thema »Medien- und Informationskompetenz in den Bibliotheken NRW« ist nicht nur im akademischen Sinne interessant, sondern in höchstem Maße praxisrelevant, aktuell und brisant. Begriffe wie Fake News, Hasskommentare und Lügenpresse, Romane wie »The Circle« von Dave Egger, Gefahren wie Cyber-Mobbing sind nur einige Aspekte, die mir bei diesem Thema sofort einfallen.

Medien- und Informationskompetenz sind inzwischen selbstverständliche Begriffe in der Bildungspolitik geworden. Auch viele Bibliotheken haben verstanden, dass sie ihre analogen Angebote in die digitale Welt transferieren müssen. Als Land fördern und unterstützen wir diese Entwicklung, weil wir sie notwendig finden. Gleichzeitig geraten Bibliotheken dadurch immer wieder in Erklärungsnot: Ist das denn noch eine richtige Bibliothek? Oder brauchen wir noch Bibliotheken, wenn diese sich immer mehr in der digitalen Welt tummeln? Beide Fragen möchte ich klar mit »Ja« beantworten. Denn: Natürlich brauchen wir weiter Bibliotheken, aber vielleicht andere als zu unseren Kindertagen. Sie müssen sich heute mit digitalen Medien beschäftigen und ihren Beitrag leisten zur Entwicklung von Medien- und Informationskompetenz. Für mich stellt sich allerdings schon die Frage: Warum muss das heute noch betont werden? Warum haben diese Angebote immer noch den Anstrich des Neuen, des Zusätzlichen, des Experimentellen? Warum ist Medien- und Informationskompetenz im Bildungskanon nicht genauso selbstverständlich und etabliert wie die Leseförderung?

In diesem Zusammenhang bin ich auf eine Veranstaltung gestoßen, die das damalige Kulturministerium im Dezember 2000 durchgeführt hat: eine Tagung unter der Überschrift »Vermittlung von Medienkompetenz durch Öffentliche Bibliotheken (ÖBs)«. Der inhaltliche Anlass war damals die Sorge, dass ein Teil der Gesellschaft von der digitalen Entwicklung abgekoppelt wird. Als ich mir das Programm von damals angesehen habe, war ich überrascht: Viele der Fragen, die das Programm damals bestimmten, beschäftigen uns heute noch genauso: kommunalpolitische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Förderung von Medienkompetenz, Medienkompetenz als Aufgabe und Chance der ÖBs, die Frage: Was können Bibliotheken zur Förderung von Medienkompetenz leisten? Natürlich ist seither viel passiert. Natürlich verfügen heute alle Bibliotheken über öffentliche Internet-Zugänge, die meisten über kostenloses WLAN. Natürlich umfasst die Zusammenarbeit der Bibliotheken mit Schulen längst mehr als die klassische Leseförderung, gehört die kompetente Recherche nach Informati-

onen bei vielen zum Standardprogramm. Coding, Maker Spaces, Gaming, auch das Handling von mobilen Endgeräten u. a. zur Nutzung von E-Books gehört zum Repertoire vieler Bibliotheken. Und ich bin froh, dass wir als Landesregierung vieles davon anstoßen, unterstützen und begleiten konnten und können. Programme wie die Initiative »Bildungspartner NRW« und vor allem »Lernort Bibliothek« haben, glaube ich, sehr dazu beigetragen, die Digitalisierung in den Bibliotheken und ihren Beitrag zur Förderung von Medien- und Informationskompetenz voranzutreiben.

Aber ich denke auch, dass es nach wie vor viel zu tun gibt. Die Verunsicherung im Umgang mit digitalen Medien ist eher größer geworden. Gerade ist eine neue Studie des Deutschen Instituts für Sicherheit und Vertrauen im Internet (DIVSI) vorgestellt worden, die gerade bei Jugendlichen wachsende Ängste und Unsicherheiten bei der Internet-Nutzung feststellt. Das finde ich durchaus positiv, denn die kritiklose Begeisterung für das Internet führt uns wahrlich auf manche Irrwege. Kompetenz im Umgang mit dem Internet ist das, was junge Menschen brauchen.

Ich habe mich jetzt sehr auf die ÖBs konzentriert, weiß aber sehr wohl, dass dieser Verband ein spartenübergreifender ist und dass das Thema auch für die Hochschulbibliotheken wichtig ist. Die Ausgangslage – rasante Veränderungen in der Medien- und Informationswelt und eine immer noch unzureichende Grundbildung bei vielen Menschen (auch bei Hochschullehrern und Studierenden) – betrifft sicher auch die Wissenschaftlichen Bibliotheken. Auch sie müssen darauf reagieren und geeignete Angebote entwickeln und umsetzen.

Es gibt viel zu tun – nicht nur, aber auch für die Bibliotheken. Sie eignen sich wie keine andere öffentliche Einrichtung, um vor allem die zu erreichen, die die Schule bzw. die formale Bildung abgeschlossen haben. Das ist das Ergebnis vieler Untersuchungen und lässt sich beim schlichten Besuch einer Bibliothek unmittelbar verifizieren. Das Land wird Sie dabei weiter unterstützen: mit Projekten und Initiativen, um neue Angebote zu entwickeln, aber auch dabei, die Bibliothek als Ort so weiterzuentwickeln, dass sie ihre Attraktivität in der digitalen Welt erhält und an neue Bedingungen anpasst. Das Schlagwort vom Dritten Ort haben die Bibliotheken ja selbst auf die Tagesordnung gerufen, und das dahinterliegende Konzept erscheint mir zentral für die Ausrichtung öffentlicher Kultur- und Bildungsorte in dieser Zeit. ❤️

DIGITALE KOMPETENZEN: WER BRAUCHT WELCHE? WO KÖNNEN SIE ERWORBEN WERDEN?

Kordula Attermeyer und André Spang haben sich der schwierigen Aufgabe angenommen, allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern im Land zu digitaler Kompetenz zu verhelfen.



KORDULA ATTERMAYER

Referatsleiterin Referat „Digitale Gesellschaft, Medienkompetenz NRW“

ANDRÉ SPANG

Referent im Referat »Digitale Gesellschaft, Medienkompetenz NRW« der Staatskanzlei NRW

Das Thema »Medien- und Informationskompetenz« entwickelten Kordula Attermeyer, nach eigenen Angaben »Juristin mit der Leidenschaft für Bildung und Kultur«, und André Spang, der sich als »netzaffinierter ehemaliger Lehrer mit den Hobbys Twitter und Musik« beschreibt, bei der Mitgliederversammlung des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW orientiert an der Frage: Kompetenzen in einer digitalen Welt – Was hat das mit Bibliotheken zu tun?«.

Mit einer Hashtag-Vorstellungsrunde wurden Zuhörerinnen und Zuhörer einbezo-

gen. Mit drei Schlagwörtern beschrieb jeder seinen Zugang zum Thema »Bibliotheken und Medienkompetenz«. Genannt wurden u. a. Literatur, IT, Solidarität, Ehrenamt, Nutzergerechtigkeit, Strategie, Dritter Ort. Dies mache deutlich, so Kordula Attermeyer, dass der Bereich mit sehr vielen Erwartungen und sehr unterschiedlichen Vorstellungen verbunden sei. »Diese Stichworte sind ein guter Einstieg in die Frage: Um was geht es bei dem Thema eigentlich?«

»Unsere Aufgabe«, so die Referentin, »ist es – von Ministerpräsident Laschet, der auch unser Ressortminister im Bereich Medien ist, in einem prägnanten Auftrag formuliert – Medienkompetenz in die Fläche zu bringen. Dieser Ansatz erhält erkennbar große Zustimmung. Wir sehen darin eine Herausforderung, aber auch eine Chance, Wege zu finden, das Thema so zu konkretisieren, dass erfolgversprechende Lösungen gefunden werden, die auf Nutzerbedürfnisse aufsetzen.

DER BEGRIFF MEDIENKOMPETENZ

Eine Projektgruppe Medienkompetenz beschäftigte sich gemeinsam mit der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e. V. (GMK) und mit Bezug auf Dieter Baacke zunächst mit dem Begriff der Medienkompetenz. Baacke war Professor an der Universität Bielefeld und prägte den Begriff der Medienkompetenz in der Pädagogik. Bemerkenswert sei, so die Referenten, dass der intensive Diskurs in der Projektgruppe über alle Ressortgrenzen hinweg geführt wird; nur das Verkehrs- und das Finanzministerium ist nicht vertreten. »Alle anderen hatten offenbar das Gefühl, dass das Thema Medienkompetenz etwas mit ihnen zu tun hat.« Die Projektgruppe entwickelte schließlich den Begriff der Medienkompetenz zu ihrem Arbeitstitel »Kompetenzen in einer digital geprägten Welt« weiter. Dies solle verdeutlichen, dass das Thema Medienkompetenz, das unter anderen Rahmenbedingungen schon im Jahr 2000 thematisiert wurde, heute breiter aufgestellt ist und sich durch alle Bereiche zieht.

Die Frage: »Wie sollen wir ‚das Kind‘ nennen?« werde, so Attermeyer überall intensiv diskutiert. Zu den Begriffen digitale Bildung, Medienbildung oder Medienkompetenz gebe es teilweise sehr intensive Deutungsdiskussionen, die vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen auch eine Relevanz hätten. Der Projektgruppe Medienkompetenz sei es aber wich-

tiger gewesen, nicht um einen Begriff zu streiten, sondern wirklich zu schauen, wie man den Begriff mit Inhalten füllen könne. Dabei bliebe der ursprüngliche Begriff von Dieter Baacke immer noch maßgebend. Mit der Schärfung: Wie haben sich die Kompetenzen und die Anforderungen in der digitalen Gesellschaft gewandelt?

Auch hier waren Zuhörerinnen und Zuhörer gefragt: In einer auf der kosten- und anmeldungsfreien Kahoot-App basierenden Smartphone-Umfrage machten sie deutlich, welche Lernangebote sie in Bezug auf Medien- und Informationskompetenz gerne nutzen würden. Das Spiel leitete zu einem weiteren Schwerpunkt über, der bei der Entwicklung einer Digitalstrategie für NRW eine wichtige Rolle spielt: das Thema Nutzerzentrierung. Die Bedürfnislagen von Menschen seien, so Attermeyer, Grundlage für alles, was an Bildungsangeboten initiiert und an Bildungsorten eingeworben oder neugestaltet werde. Im Mittelpunkt stehen die Fragen: »Welche Kompetenzangebote, in welchem Format interessieren welche Zielgruppe?« In einer Unterarbeitsgruppe, die sich mit Teilhabe und Chancen als einer Facette im Rahmen der Entwicklung der Digitalstrategie auseinandersetzt, wurden die Zielgruppen eingegrenzt; es wurden sog. Personas entwickelt.

MEDIENKOMPETENZRAHMEN

Geht es um konkrete Lernangebote, spielt der Medienkompetenzrahmen NRW eine große Rolle, dessen Grundlage der ehemalige Medienpass NRW ist. Die dort aufgeführten fünf Hauptkompetenzbereiche wurden unlängst um einen sechsten erweitert, das »Problemlösen und Modellieren«. Beim Medienkompetenzrahmen gehe es, so Spang, tatsächlich in einer fortgeschrittenen Stufe auch um das sog. Coding, also das Programmieren, um die Funktion von Algorithmen, um Künstliche Intelligenz, darum, technische Prozesse zu verstehen.

„Wir haben ein Dienstleistungs-dilemma: Was wir tun, fällt hauptsächlich auf, wenn Dienste nicht funktionieren“, meinte Frank Salmon.



Doch das Lernen fängt im ersten Kompetenzbereich »Bedienen und Anwenden« von Geräten und Software erst einmal ganz einfach an. Der Bereich 2, »Informieren und Recherchieren«, sei für Bibliotheken ganz besonders von Interesse. Wobei, so Spang: »Wenn man sich die Kompetenzbereiche anschaut, sind sie alle in den Bibliotheken vertreten und werden da bespielt.« Beim Informieren und Recherchieren sind Bibliothekare allerdings die ausgewiesenen Experten. »Kommunizieren und Kooperieren«, der Bereich 3, beschäftigt sich damit, wie man überhaupt kommuniziert, wie man Kommunikation nutzt, um zusammenzuarbeiten. Im 4. Bereich »Produzieren und Präsentieren« stehen rechtliche Fragen im Vordergrund, aber auch die Frage: »Wie kann man z. B. ein Spiel mit Kahoot erzeugen? Wie kann man eine Präsentation oder Medienprodukte erstellen?« »Analysieren und Reflektieren« nennt sich der Bereich 5. Er umfasst bezogen auf Schule besonders die Medienanalyse.

Der Medienkompetenzrahmen, so Spang, sei in Schule schon relativ fest verankert und jetzt auch in die Lehrerbildung aufgenommen worden, weil es wichtig ist, im gleichen System alle – auch die Lehrenden zu erreichen. Das führe zu der grundsätzlichen Frage: »Wieweit kann man das, was für Schule funktioniert, auch auf Erwachsene übertragen?« »Wir lassen deshalb«, führ-

te Kordula Attermeyer aus, »derzeit ein Konzept für einen sog. »DigitalCheck NRW« entwickeln, der sozusagen ein »Medienpass für Erwachsene« ist. In dem Rahmen wird überprüft, inwieweit die Kompetenzen aus dem Medienkompetenzrahmen auch für Erwachsene relevant sind, wo es in welcher Lebenssituation in welcher Spalte besonders intensiv Kompetenzbedarf gibt. Und wir lassen auch überprüfen, inwieweit es für diese Bedürfnisse schon Lernangebote gibt, um Angebot und Nachfrage zusammenzubringen.« Dies sei ein spannender Prozess, an dem auch der Weiterbildungsbereich interessiert sei. Denn irgendwann muss auch die Frage geklärt werden, welches der Ort ist, an dem die Kompetenzen vermittelt werden. Attermeyer: »Da denken wir natürlich auch an Bibliotheken.« Die Auswahl von Orten und Lernumgebungen, an denen man Erwachsene erreicht, sei nicht eben groß.

DIGITALSTRATEGIE

Attermeyer: »Der »Digital Check NRW« ist eine strukturelle Grundlage, mit der man probiere, ein System, das in NRW für Schule funktioniert, auch im Sinne von Nachhaltigkeit und Ganzheitlichkeit auf den Bereich von allen Bürgerinnen und Bürgern zu übertragen.«

Was macht NRW schlagwortmäßig strategisch im Bereich Medienkompetenz bereite?

Da gibt es vor allem das Thema Digitalstrategie: Unter Federführung des Digitalministeriums wird derzeit intensiv an einer Digitalstrategie für NRW gearbeitet, in der alle Aspekte von Digitalisierung strategisch, aber auch mit einer spezifischen Brille »Was braucht NRW?« zusammengeführt und aufgesetzt werden sollen. Dabei ist der Bereich Bildung und Kultur ein ganz wesentlicher. Als die Digitalstrategie online zur Diskussion gestellt wurde, wurde bei den wichtigsten Fragen im Kontext Digitalisierung nicht Breitbandausbau genannt oder digitale Verwaltung, auf Platz eins stand Bildung und Kultur. Das habe sie, so die Referentin, ganz bemerkenswert gefunden. Ähnliches geschah bei der Konferenz zur Digitalstrategie am 26. Oktober 2018 in Düsseldorf. Auch da spielte – teilweise aus sehr unterschiedlichen Perspektiven – das Thema Bildung und Kultur eine große Rolle.

Für NRW ist es nach Einschätzung der Referenten von Vorteil, dass es schon seit 2017 die oben erwähnte, ressortübergreifende Projektgruppe Medienkompetenz gibt. Diese könne sich mit ihren operativen Ideen gut in den Strategieprozess einbringen. Man setze alles daran, dass in der Digitalstrategie, die Mitte 2019 aus dem Entwurf in die endgültige Fassung übergehen soll, der Punkt Medienkompetenz gut abge-

bildet ist. Im Entwurf zumindest zieht sich der Begriff Medienkompetenz von Seite 1 bis 69 schon durch.

Als sehr zufriedenstellend empfinde sie es, erläuterte Kordula Attermeyer, dass es momentan gelinge, über Ressortgrenzen hinweg an dem Thema zusammenzuarbeiten. »Wenn sich dieser Prozess so weiterentwickelt, ist das eine tolle Situation. Auch der Kulturbereich ist hier einbezogen. Gerade das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) ist ein ganz wichtiger Player, weil Hochschule, Kultur und auch Weiterbildung dort ressortieren. Wir sind da in einem sehr intensiven Prozess und ich bin sehr zuversichtlich, dass da am Ende auch etwas rauskommt«, fasste die Juristin zusammen.

ZAHLEN FÜR NRW

Attermeyer: »Ich habe schon das Thema Weiterbildung angesprochen: Man merkt, dass sich das Thema Medienkompetenz im Moment seinen Weg aus dem komplexen System Schule heraus sucht. Es geht darum, alle Bürgerinnen und Bürger zu erreichen.« Dazu aber brauche es Bildungs- und Begegnungsorte. Räume, in denen Menschen zusammenkommen, seien ganz wichtig, auch als Gegenpole zu dem Leben, das im Internet stattfindet.

Weiteres Projekt in NRW ist die D2 r Studie. Sie ist der digitale Index und überprüft den Digitalisierungsgrad der Menschen. Die Staatskanzlei hat sich entschieden, sich zusammen mit der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) zu beteiligen und die Zahlen, die für die Bundesrepublik vorliegen, auf NRW herunterbrechen zu lassen. So können Projekte und Aktivitäten mit empirischen Daten unterlegt werden. Attermeyer: »Wenn das so läuft, wie wir es uns wünschen, wird es 2019 Zahlen geben, mit denen wir die Bedürfnisse bezogen auf die einzelnen Regierungsbezirke runtergebrochen und das Nutzungsverhalten, auch die Erwartungen sowie spezifische Rahmenbedingungen, die sich im Kontext Digitalisierung finden, insbesondere aber auch für den Bildungsbedarf ergeben, ein Stückchen konkreter haben; denn in Interviews haben Menschen in NRW ihre konkreten Bedürfnisse eingebracht. Daraus leiten wir anonymisiert konkrete Zahlen ab. Wir erhoffen uns davon, dass wir so konkreter an die Nutzerinteressen herankommen.«

PARTNER UND BEST PRACTICE

Wichtige Partner für die Projektgruppe sind die Bildungspartner, die LfM, die im schulischen und außerschulischen Bereich intensiv im Bereich Medienkompetenz unterwegs ist. Ein ganz wichtiger Partner ist außerdem das Grimme Institut, das Medienbildung als ein grundlegendes Thema bearbeitet. Auch gibt es einen engen Schulterschluss mit der GMK, die ihren Sitz in NRW hat und eine große Expertise im Bereich Kommunikation, aber insbesondere auch Medienpädagogik besitzt. »Wir sind der Meinung, dass NRW damit sehr gute Rahmenbedingungen hat, weil hier Bildungspartner vorhanden sind, die sich wirklich einbringen«, so Attermeyer.

André Spang nannte einige Best Practice-Beispiele aus Bibliotheken. Eines, das die Staatskanzlei auch fördert, ist das Virtual-Reality-Projekt »Sprach- und Kulturla-



Kommunalpolitiker verstehen oft nicht, dass Medienkompetenzvermittlung Kerngeschäft von Bibliothek und nicht nur ein Add-on sei, erläuterte Julia Rittel.

bor für Geflüchtete«, das Studenten des An-Instituts skip der Hochschule Fresenius in Köln entwickelten und das zunächst in Kooperation mit der Stadtbibliothek Köln im „Sprachraum“ der angrenzenden Volkshochschule Köln zu sehen und zu testen ist. Sie bauten einen virtuellen Sprachraum, in dem der Besuch in einer Arztpraxis Thema ist. Weitere ‚Experiences‘ sollen folgen, das Projekt an verschiedenen Orten in NRW, so z. B. auch in der Stadtbibliothek Düsseldorf, zum Einsatz kommen.



Aki Wantia, Fachstellenleitung KÖBs Bistum Münster: „Die Bibliothekskunden trauen uns viel zu, was die Medienkompetenz betrifft. Das ist unsere Aufgabe!“

Dann, so Spang, gebe es seit Ende 2016 eine Medienkompetenzreihe auf Twitter, auf der immer mittwochs um 14.15 Uhr ein Tweet zu Themen aus dem Bereich der Medienkompetenz wie z. B. Datenschutzfragen, aber auch App-Empfehlungen und Tipps zu WLAN oder Coding gepostet wird. Weitere Informationen können Nutzer sich über einen Link besorgen, der im Text des Tweets enthalten ist.

Der Tag der Medienkompetenz, der alle zwei Jahre im Düsseldorfer Landtag stattfindet, ist ein weiteres Beispiel. 2018 ging es da z. B. um Falschinformationen, Fake News und Verschwörungstheorien.

Der Medienpass wurde bereits erwähnt. 2019 soll dann auch der »Digital Check NRW« für Erwachsene bereitgestellt wer-

den. Das sei für Bibliotheken ein ganz interessantes Angebot, so die Referenten. Als analoges Angebot würde z. B. ein Seniorenstammtisch hineinpassen, der konkret und niederschwellig Unterstützung bei Fragen rund um den Computer bietet.

Als Best Practice-Beispiel aus Bibliotheken erwähnte André Spang z. B. das Angebot der Stadtbibliothek Düsseldorf, das sog. Library Lab. Die Stadtbibliothek Köln, die auch Partner der Projektgruppe bei verschiedenen Aktionen ist, veranstaltete im Oktober 2018 die MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) Days, bei denen es um Programmieren und das Erstellen von Anwendungen ging. Interessant sei auch die Stadtteilbibliothek in Köln-Kalk mit ihrer Lern- und Gaming-Landschaft, wo Besucherinnen und Besucher sich inspirieren lassen, Dinge ausprobieren und in einladender Atmosphäre zusammentun können.

Zu guter Letzt wurde BiBChat.de erwähnt, ein digitales Angebot von Mitarbeitenden verschiedener Bibliotheken, die sich zusammengetan haben und an jedem ersten Montag im Monat von 20 bis 21 Uhr ein Diskussionsforum auf Twitter anbieten. Attermeyer: »Ich fühle mich da immer sehr willkommen, das ist eine super engagierte Community. Ich finde es besonders spannend, dass diese Community sehr interessiert daran ist, in den interdisziplinären Diskurs zu kommen.«

Einige Aspekte der folgenden Diskussion seien hier kurz zusammengefasst.

Über die Grenzen: »Interessant ist, dass die Projektgruppe tatsächlich ressortübergreifend arbeitet. Gerade Bibliotheken mit ihren vielen Facetten wissen, wie schwierig es ist, über die Grenzen hinweg etwas anzustoßen.« *Dr. Johannes Borbach-Jaene, Vorsitzender vbnw*

Bibliotheken und Teilhabe, wie sehen Sie das? »Teilhabe sichern ist ein wichtiger

Punkt, sowohl inhaltlich als auch strategisch. Es ist es wichtig, dass man keinen abhängt. Dabei spielen Bibliotheken als Dritter Ort eine wichtige Rolle, denn sie sind frei zugänglich. Wenn ich das konkret runterbreche, kann ich mir vorstellen, Senioren anzusprechen, eventuell Generationen übergreifend Medienkompetenz voneinander zu lernen, nutzerspezifische Angebote zu machen. Dafür ist die Bibliothek ein ganz toller Ort.« *Kordula Attermeyer*

»Das bedeutet aber auch, dass Bibliotheken selbst medienkompetenter werden müssen.« *Beate Möllers, MKW*

Medienkompetenz nur ein Add-on? »Für uns ist das schon lange kein Add-On mehr. Die Vermittlung von Medienkompetenz findet mit vielen, vielen Angeboten statt. Aber für unsere Kommunalpolitiker ist es immer noch lediglich ein verzichtbares Extra, denn sie sehen uns immer noch hauptsächlich als Ausleihstation.« *Julia Rittel, Stadtbibliothek Euskirchen*

»Ich habe da ganz andere Erfahrungen gemacht. Meine erste Twittererfahrung habe ich der Stadtbibliothek Köln gemacht. Im Moment ist die Suche nach Lernorten ganz intensiv. Bibliotheken werden fast wie eine Art Heilsbringer gesehen. Wenn eine Bibliothek mir sagt, sie richtet z. B. einen Seniorenstammtisch ein, dann sage ich: Dafür haben wir Geld. Wir sind sehr daran interessiert, Angebote zur Medienkompetenzvermittlung auszuprobieren. Ich würde mir sehr wünschen, dass Bibliotheken als Orte fungieren, die etwas ausprobieren, denn es gibt nicht viele Orte, an denen man Erwachsene erreicht.« *Karola Attermeyer*

»Wir haben ein Dienstleistungsdilemma! Es ist ein Problem darzustellen, was wir tun. Das fällt hauptsächlich dann auf, wenn Dienste nicht funktionieren. Es ist wichtig, dass Bibliotheken das richtige Format finden, ihre Dienstleistungen zu erklären.« *Frank Salmon, FHB Hochschule Niederrhein*

SCHLAGWÖRTER 2018: DRITTE ORTE, SONNTAGSÖFFNUNG, DIGITALSTRATEGIE, CBMS

BERICHT DES VORSITZENDEN DR. JOHANNES BORBACH-JAENE (ÖBs)⁽⁵⁾

Ich möchte Ihnen einen knappen Überblick über unsere Aktivitäten im letzten Jahr geben, der nicht vollständig sein kann, und bei dem sich einige Themen mit denen der Wissenschaftlichen Bibliotheken (WBs) überschneiden.

Der erste Punkt ist gleich ein Dauerbrenner für das Öffentliche Bibliothekswesen: die **Sonntagsöffnung**, der Wunsch der Bibliotheken sonntags zumindest öffnen zu dürfen. Dazu gab es ein Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Lorenz Deutsch, FPD-Fraktion. Daraus ging hervor, dass es auf Landesebene eine Initiative geben soll, das Ladenöffnungsgesetz zu überarbeiten. Der Verband würde es auf jeden Fall begrüßen, wenn es die Möglichkeit zur Sonntagsöffnung geben würde. Das heißt ja nicht, dass ab sofort jede Öffentliche Bibliothek (ÖB) sonntags ihre Türen aufmacht. Schließlich haben einige ja schon Mühe, den Samstag adäquat zu öffnen. Doch sollte Sonntagsöffnung grundsätzlich möglich sein!

Sonntagsöffnung hat viel mit dem Selbstverständnis der ÖBs zu tun. Das Verbot wurde ja immer damit begründet, dass man Medien auch an einem Wochentag ausleihen kann. Wir alle wissen aber, dass die Medienausleihe nur noch ein Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit ist, dass wir mittlerweile viel stärker den Raum als Dritten Ort in den Mittelpunkt stellen. Unter dieser Voraussetzung ist es einfach notwendig, diesen Raum den Menschen auch sonntags zur Verfügung zu stellen.

Die Vorsitzenden berichteten über ihre Aktivitäten im vergangenen Jahr.



Der **Bibliothekspolitische Bundeskongress** fand Anfang März 2018 als neues Format erstmals statt. Sicher war die Idee, Bibliotheken auch auf Bundesebene näher an die Entscheidungsträger heranzuführen, richtig und wichtig. Sicher ist, dass das Format noch weiterentwickelt werden muss, um wirksamer werden zu können. Trotzdem fand ich es gut, eine solche Veranstaltung zu machen, die sich – ähnlich wie wir es hier in NRW mit dem Parlamentarischen Frühstück tun – gezielt an die Politik adressiert und bei der sich Bibliotheken nicht, wie es so häufig geschieht, mit sich selbst beschäftigen.

Ich war auf der Mitgliederversammlung des **Städtetages** Anfang Juni in Bielefeld, einem eher informellen Termin. Ich fand es ein sehr gutes Signal, dass wir als Verband zu dieser Großveranstaltung eingeladen worden sind und damit offenbar vom Städtetag wahrgenommen werden.

Auf die jährliche **dbv-Beiratssitzung** möchte ich gar nicht intensiv eingehen, denn die Themen wiederholen sich ja immer wieder in den verschiedenen Gremien.

Großes Thema für ÖBs war und ist das der **Dritten Orte**. Das Förderprogramm wurde intern den Verbänden im Ministerium für Kultur und Wissenschaft schon vorgestellt. Es soll Anfang 2019 auch offiziell präsentiert werden. Bekannt ist, dass es dabei ausschließlich um den ländlichen Raum gehen wird. Bei dem Thema sind die Bibliotheken jetzt stark in den Mittelpunkt gerückt, weil man uns als diejenigen wahrgenommen hat, die dieses Konzept vielleicht am ehesten schon im Blick und zum Teil schon umgesetzt haben. Andere Kultureinrichtungen sind noch zögerlich, was die Öffnung ihrer Einrichtung als Dritter Ort angeht.

Im Dortmunder Berufskolleg fand Anfang Oktober eine Feierstunde zum 20-jährigen

Bestehen der **FaMI-Ausbildung** statt. Zur Berufsausbildung gab es auch eine Diskussion in der Sektion 1, weil die Inhalte der Ausbildung nie schnell genug den Veränderungen in der Praxis angepasst werden. Das wird sich nicht lösen lassen. Wir können es nur durch eine gute praktische Ausbildung in den Bibliotheken auffangen.

Ich besuchte im Oktober auch die 8. **Westfälische Kulturkonferenz** in Gütersloh. Auch dort ging es um das Thema Dritte

Orte. Es war interessant zu erfahren, wie sich andere Kultureinrichtungen zu dem Thema positionieren und welche ungewöhnlichen Ideen sie teilweise haben. Ich glaube, wir sind da als Bibliotheken schon einen ganzen Schritt weiter.

Es gab einige Neueröffnungen, Wiederöffnungen und Jubiläen, die ich für den Verband besuchte, so in der Stadtbibliothek Detmold, der Bücherei St. Felizitas in Lüdinghausen und in der Bibliothek im Fo-

cus in Selm. Auch da war das Thema Dritte Orte präsent. Es zeigt sich, dass neugestaltete Bibliotheken immer ein besonderes Augenmerk auf eine hohe Aufenthaltsqualität legen, so dass sie auch als Dritter Ort funktionieren und dass sie für das Gemeinwesen zu einer wichtigen Anlaufstelle werden. Interessant, dass man die unterschiedlichen Anforderungen (Multifunktionalität, hohe Aufenthaltsqualität) auch in einer kleineren Bibliothek abbilden kann! 🍷

BERICHT DES VORSITZENDEN UWE STADLER (WBs) ⁽⁵⁾

Zu den gemeinsamen **Schwerpunkten von ÖBs und WBs** ist aus dem vergangenen Jahr, außer, dass vier Vorstandssitzungen stattfanden, Folgendes zu berichten. Fortgesetzt wurde als ein sehr gutes Beispiel dafür, wie sinnvoll es ist, sich regelmäßig mit einem verlässlichen Format in der Politik zu vernetzen, das **Parlamentarische Frühstück**. Wir haben zu diesem Anlass ein Eckpunktepapier aktualisiert (s. S. 164). Mir ist wichtig zu betonen, dass wir schon vor Jahren auch mit Harald Pilzer begonnen haben, einen Paradigmenwechsel zu vollziehen, was das Erarbeiten von Papieren angeht. Statt auf sehr ausführliche Papiere, die mit erheblichem Aufwand und unter Mitwirkung und Konsensfindung aller Parteien entstanden, die unser Verband umfasst, setzen wir jetzt mehr auf die Idee, im engeren Kreis, also unter den Vorsitzenden und maximal unter Beteiligung des Vorstands, aktuelle Papiere mit wenigen Punkten passend für bestimmte Termine zu erarbeiten.

Was noch viel wichtiger ist, als kleine, kompakte Papiere und was uns in diesem Jahr wieder hervorragend gelungen ist – das darf ich an dieser Stelle sagen – dass es uns mit Unterstützung von drei Referenten (Frau Hachmann, Herrn Jeucken, Herrn Daniel) gelungen ist, in die Politik zu transportieren, was wir unter Drittem Ort verstehen. Dazu gab es wieder sehr gute Gespräche. Das Format hat sich bewährt. Wir können es gut so weiterführen, denn die Kontakte, die wir dort knüpfen, sind äußerst wertvoll.

Es gab eine parlamentarische Diskussion am 26. April im Landtag zum Thema **Pilotprojekte Dritte Orte** mit zwei Anträgen der CDU und der FDP.⁽³⁾ Hier ist auch die Sonntagsöffnung durch die Kulturministerin thematisiert worden. Zum Entwurf und Stand der Förderlinie Dritte Orte kann ich momentan nichts sagen. Ich glaube, es gibt da im Moment auch keine neuen Informationen.

Was aktuell sehr hilfreich ist, ist die **Digitalstrategie NRW**, die die ÖBs als Dritte Orte explizit erwähnt.⁽⁴⁾ In dem Papier kommt allein 16mal der Begriff Medienkompetenz vor. Es bietet damit sowohl WBs als auch ÖBs sehr viele Punkte, um in die Diskussion einzusteigen. Ich finde, es ist ein starkes, ein gelungenes Ergebnis, ein Papier, das uns gemeinsam tragen kann!

Wir hatten verschiedene wichtige politische Termine: bei Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen schon im Januar und mit Dr. Stefan Nacke, CDU MdL, der sich um das Thema Kultur, Bildung, Bibliotheken kümmert. Ein sehr intensives Gespräch mit vielen Inputs fand mit Oliver Keymis, Bündnis90/Die Grünen, statt. Anfang November waren wir bei Wirtschafts- und Digitalminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart. Das war u. a. auch deswegen ganz spannend, weil wir dort den neuen Büroleiter trafen, Volker Hamer, der vorher das Referat 214 von Herrn Dr. Stefan Drees geleitet hat. Wir haben diese politischen Termine für ÖBs und WBs alle gemeinsam wahrgenommen; die anderen aufteilen zu können. Dies ist auch ein Vorteil der Arbeit mit zwei Vorsitzenden.

Bei den Charlottenburger Gesprächen waren wir gemeinsam. Sie wurden eingerichtet, um den Kontakt zwischen dbv und Landesverbänden zu intensivieren. Einmal im Jahr ist das eine gute Gelegenheit, auch das berühmte »offene Wort« auszusprechen und sich auszutauschen.

ProLibris, in dessen angenehmem Redaktionsteam ich mitarbeite, was mir sehr viel Freude macht, ist ein schönes Format. Offensichtlich ist es viel leichter als früher, die Hefte mit Inhalt zu füllen, auch gibt es immer wieder Angebote von Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen im Heft platziert werden wollen.

Dann gab es die **Bibliotheksreise nach Israel** – teils privat, teils dienstlich und sehr spannend – bei der die ganz große Nachfrage nach Austausch und Kontakten sehr deutlich wurde. Es war keine offizielle vbnw-Delegation dabei, tatsächlich aber nahezu ausschließlich vbnw-Mitglieder.

Aus Sicht der **Wissenschaftlichen Bibliotheken** möchte ich einige Punkte ergänzen, die auch für die ÖBs genannt wurden. Wir haben die **Digitale Hochschule NRW**, die bei der Präsidentin der Fernuniversität Hagen angesiedelt ist. Darum herum hat sich ein Team gebildet, das dabei hilft, die Digitalstrategie des Landes mit Blick auf die Hochschulen zu implementieren. Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe von Steuerungsgremien. Die Digitale Hochschule beschäftigt uns im Moment sehr. Es gibt neue Impulse, die uns motiviert haben, Themen wie die Informations- und Medienkompetenz, die wir vor Jahren immer wieder unter unterschiedlichen Aspekten intensiv verfolgten, dann aber länger haben ruhen lassen, erneut anzugehen. Deshalb war ich z. B. auch am Tag der Medienkompetenz im Landtag und habe mir da auch die Workshops angehört. Das war eine sehr spannende Veranstaltung, bei der man auch als Bibliothekar viel mitnehmen konnte.

Die Anstrengungen um das landesweite **cloudbasierte Bibliotheksmanagementsystem (CBMS)** sind Ihnen bekannt. Das Projekt ist nicht gescheitert, wird es hoffentlich auch nicht, aber es befindet sich in einer ganz schwierigen Lage. Es hat eine Testphase gegeben, ohne OCLC, da sich das Unternehmen aus dem Verfahren zurückgezogen hat. Die AG CBMS arbeitet weiterhin daran, dass Wissenschaftliche Bibliotheken bald mit einem landesweiten Managementsystem unterwegs sein können.

Die **AG UB** traf sich im vergangenen Jahr dreimal. Viele der Themen sind deckungsgleich mit denen der AG FHB: DSGVO, Verbundthemen, ELI:SA als neues Projekt zur automatisierten Literatursichtung und -auswahl, das beim hzb angesiedelt ist, auch Digitale Hochschule NRW. Ein weiteres großes Thema ist CRIS. NRW, die Landesinitiative zur Umsetzung des Kerndatensatz Forschung. Da geht es um Forschungsinformationssysteme, die unter Berücksichtigung des Kerndatensatz Forschung landesweit implementiert werden sollen. Es ist politisch gewollt, dass die Hochschulen umfangreicher über ihre Forschungen informieren und Verfahren transparenter werden. Forschungsdatenmanagement mit NFDI und der Landesinitiative LNFDI ist ein großes Thema, und es gibt darüber hinaus viele Projekte, an denen wir in unterschiedlicher Weise beteiligt sind, bei denen jeweils in Kooperation von drei oder vier Hochschulen das Thema Forschungsdatenmanagement bearbeitet wird. Wir haben uns als AG UB mit den Hochschulrechenzentren ausgetauscht, wir haben aber auch im September in Köln eine internationale Tagung mit niederländischen und flämischen Kolleginnen und Kollegen durchgeführt.

DISKUSSION ZUM BUNDESKONGRESS

In der nachfolgenden **Diskussion** nahm der Bibliothekspolitische Kongress viel Raum ein. Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg, äußerte seine Verwunderung darüber, dass relativ wenig Kritik geäußert worden sei, denn es sei nur die zweite Garde aus der Politik anwesend gewesen. »Ich habe die Sorge, dass der dbv ein Format aufzieht, das viel Energie und Geld verschlingt, ohne dass man Ergebnisse hat.« Barbian vermisste außerdem eine thematische Schwerpunktsetzung.

Petra Büning, Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken und Mitglied im dbv-Vorstand, wies darauf hin, dass die Planung des Kongresses in eine Zeit fiel, als es keine Bundesregierung gab. »Ich kann Ihnen versichern«, so Büning, »dass der dbv alles, was Rang und Namen hat, angesprochen hat. Wegen der Koalitionsverhandlungen seien aber alle abgesprungen.« Das hat uns vor große Probleme gestellt.« Sie versprach, die Anregungen aus der MV mit nach Berlin zu nehmen.

Auch die Frage nach den Kosten wurde aufgeworfen. Gekostet habe der Kongress den dbv ziemlich wenig, weil viele Gelder eingeworben worden seien, erläuterte Petra Büning. Der dbv-Vorstand habe beschlossen, den Kongress alle zwei Jahre zu veranstalten.

Dr. Johannes Borbach-Jaene, vbnw-Vorsitzender ÖBs: »Ich fand die Idee auf Bundesebene etwas Politisches zu machen, an sich gut. Es ist schwierig, versuchen sollte man es aber trotzdem.«

Uwe Stadler, vbnw-Vorsitzender WBs: »Diese Veranstaltung war wichtig, weil der dbv seine politische Arbeit verstärken wollte, und u. a. damit auch frühere Beitragserhöhungen begründete. Die Begeisterung, was ich gehört habe, hielt sich in Grenzen«, so Stadler. Trotzdem sei es wichtig, an dem Format zu arbeiten. ❣

ENDNOTEN

1. Das Protokoll der Versammlung wird im Anschluss an das Treffen an alle Mitglieder verschickt und Mitte März unter Einhaltung der satzungsgemäßen Einspruchsfrist von acht Wochen auf www.bibliotheken-nrw.de („Verband“, „Mitgliederversammlung“) veröffentlicht. Auf der Internetseite finden sich auch die Berichte der Arbeitsgemeinschaften.
2. Das Grußwort wird in Auszügen wiedergegeben. Der volle Wortlaut findet sich hier: www.bibliotheken-nrw.de/verband-vbnw/mitgliederversammlung
3. www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMP17-25.pdf
4. www.digitalstrategie.nrw/digitalnrw/de/home/file/fileId/144/name/Digitalstrategie_NRW_Erstfassung_Final.pdf
5. Die Texte geben die Reden weitgehend in gesprochener Sprache wieder.

ECKPUNKTEPAPIER: BIBLIOTHEK, EIN ORT DES AUSTAUSCHS

Der vbnw veröffentlichte das Eckpunkte-Papier unter dem Titel »Kommunikationsorte, Treffpunkte, Orte des Austausches, Zentren der Stadtgesellschaft – zukunfts- und gesellschaftsfähig bleiben!« anlässlich seines Parlamentarischen Frühstücks im Landtag Mitte Juni 2018. In dem Papier positioniert sich der Verband auch zu dem im politischen Raum intensiv diskutierten Thema der Dritten Orte.

Der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. (vbnw) begrüßt die politische Diskussion zu den »Dritten Orten« im Landtag Nordrhein-Westfalens. Diese Debatte setzt einen wesentlichen Aspekt des Entwurfs eines Landesbibliotheksgesetzes für NRW fort, der im Jahr 2016 als Drucksache 16/11436 von der CDU-Fraktion eingebracht wurde. Die im § 8 des damaligen Entwurfs angekündigte Förderung von »Projekten der kooperativen Weiterentwicklung von öffentlichen Bibliotheken und anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen zu sogenannten Dritten Orten« wurde bereits in der Stellungnahme des Verbandes vom 15. September 2016 ausdrücklich befürwortet.

Bibliotheken sind Bollwerke unserer modernen Demokratie, denn sie garantieren den freien Zugang aller Bürgerinnen und Bürger zu Informationen. Sie sind gesellschafts- und vor allem bildungsfördernd.

Die Bibliotheken in NRW sind – da in ihren Kommunen bestens vernetzt – Orte der Integration, des Austausches und der Interaktion. Sie sind als moderne Kulturzentren Dreh- und Angelpunkte in der Stadtgesellschaft und im ländlichen Raum nicht selten einziger kultureller Ort ihrer Kommune. Bibliotheken leisten zudem einen unerlässlichen Beitrag bei der Gestaltung der Bildungsübergänge zwischen vorschulischer Bildung, Schule, beruflicher Bildung und Studium.

Uns als Verband beschäftigt vor allem die Frage, wie bestehende Strukturen des öffentlichen, kommunalen Bibliothekswesens angesichts der finanziellen Belastungen der Städte und Gemeinden in Zukunft gesichert werden können. Mit welchen Mitteln kann die Politik zugleich informationstechnische sowie konzeptionelle Transformation mit der Modernisierung von Bibliotheken vor dem Hintergrund der Digitalisierung fördern? Denn, wenn Bibliotheken »Dritte Orte« bleiben sollen, müssen sie sich mit ihren vorhande-

BibliothekenNRW

Verband der Bibliotheken
des Landes NRW e.V.



nen Strukturen und in ihren Funktionen weiter entwickeln können. Dies kann nach unserer Auffassung nur durch eine bessere Vernetzung und eine Förderung der vielfältigen Kooperationsmöglichkeiten geschehen; man denke hier

an Schul- oder Stadtteilbibliotheken. Der vbnw tritt für eine landesweite Kooperation der Bibliotheken unterschiedlichen Typs ein. Eine besondere Herausforderung wird es sein, das Zusammenspiel der von unterschiedlichen Trägern finanzierten Bibliotheken zu optimieren, Synergien zu nutzen und gleichzeitig die erforderliche und rechtlich gegebene Eigenständigkeit der Profile zu wahren. Die Art und Weise der Entwicklung von Bibliotheken sowie deren Zusammenspiel mit anderen Akteuren in Bildung und Kultur muss in einem Bibliotheksentwicklungsplan für Nordrhein-Westfalen definiert werden.

Pilotprojekte sind nach Auffassung des Verbands in all jenen Orten und Regionen – nicht zuletzt mit besonderem Augenmerk auf den ländlichen Raum – sinnvoll und wichtig, in denen vorhandene Bibliotheksstrukturen – unabhängig von Typus und Trägerschaft – die Rolle identitätsstiftender Akteure übernehmen können. Bei der Umsetzung solcher Projekte spielt vor allem in Bezug auf die immer weiter fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft, die räumliche und technische Ausstattung sowie die Qualifizierung des Personals, aber auch die Nachbesetzung qualifizierter Führungskräfte in den Bibliotheken eine wichtige Rolle.

ZUKUNFT BIBLIOTHEKSLANDSCHAFT NRW: JETZT FÖRDERN!

1) Bibliotheken sind für jedermann zugänglich. Sie sind öffentliche Räume für Lernen, Arbeiten, Begegnung, Kommunikation, Austausch, Integration und Kreativität (»Dritte Orte«, oder sog. »Community Center«). Sie gewährleisten das Recht, sich aus allgemein zugänglichen analogen und digitalen Quellen ungehindert zu informieren. Richtig ausgestattet – und hier bedarf es

einer sicheren Finanzierung – können sie eine öffentliche, moderne, digitale Infrastruktur dauerhaft zur Verfügung stellen und damit auch einen Beitrag zur digitalen Inklusion leisten.

- 2) Bibliotheken leisten als Bildungseinrichtungen einen wesentlichen Beitrag zum Kultur- und Bildungsauftrag des Landes und als solche müssen sie mit einer Grundförderung ausgestattet werden. Bibliotheken sind ideale Partner für andere Bildungs- und Kultureinrichtungen vor Ort sowie für nicht-institutionelle Akteure in den genannten Bereichen. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz.
- 3) Bibliotheken aller Sparten können ihren Beitrag zum Kultur- und Bildungsauftrag des Landes nur leisten, wenn wesentliche Informationsangebote zentral finanziert und in Form von Landeslizenzen bereitgestellt werden. Das Land ist hierbei ebenso in der Pflicht wie die Träger selbst. Bibliotheken sind in ihrer Auswahl und Bestandsbildung unabhängig.
- 4) Die Bibliotheken in NRW und ihr Verband treten ungeachtet ihrer Trägerschaft dafür ein, dass mit öffentlichen Geldern erwor-

bene oder lizenzierte Inhalte allen Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes zugänglich gemacht und zur zeitweiligen unentgeltlichen Benutzung unter urheberrechtlich einwandfreien Bedingungen überlassen werden können.

- 5) Bibliotheken sind nicht nur »Dritte Orte« und klassische Dienstleister für Bücher und Medien jeder Art, sie bearbeiten, erschließen und sichern zudem historisch bedeutsame Altbestände sowie wertvolle Sammlungen kommunaler und regionaler Provenienz. Bibliotheken wollen die Sichtbarkeit des kulturellen Erbes Nordrhein-Westfalens durch Digitalisierung fördern, die Nutzung der Bestände erleichtern und sie durch den Einsatz geeigneter Restaurierungsmaßnahmen dauerhaft schützen.
- 6) Diese notwendigen Maßnahmen erfolgen mittel- und langfristig im Sinne der Stärkung kommunaler bzw. regionaler Identität. Um dies dauerhaft gewährleisten zu können, braucht es eine stabile Finanzgrundlage für die Dienstleistung »Erhalt des kulturellen Erbes« – für Bibliotheken aller Sparten. 🍷

DISKUSSION ZUR NACHHALTIGEN FINANZIERUNG DER VERBANDSARBEIT



SUSANNE LARISCH
Öffentlichkeitsarbeit
vbnw

Wie erwartet erfolgte die Entlastung des Kassenvwarts in der Mitgliederversammlung einstimmig. Ein großer Dank ging an Gottfried Löschner, der sich dieser Aufgabe, die in den letzten Jahren immer aufwendiger wurde, mit viel Umsicht und großer Sorgfalt annimmt.

Zur Finanzplanung für die kommenden Jahre führte Löschner aus, dass sich die Projektion der Kassenentwicklung für die Jahre 2018 bis 2022 im Vergleich zu 2017

verbessert habe. Als Gründe nannte er u. a., dass 2019/20 vom Land etwas mehr Geld für die Geschäftsstelle kommen werde und dass für das Projekt »SchreibLand NRW« ab 2021 der Eigenanteil des Verbands wegfallen. Trotzdem muss der Verband, vor allem wegen der höheren Abführung von Beiträgen an den Bundesverband dbv, seit verganginem Jahre seine Rücklagen angreifen und wird dies in den kommenden Jahren weiterhin tun müssen. Absehbar ist daher, dass unter gleichbleibenden Bedingungen langfristig eine Unterfinanzierung eintritt.

Das Ziel müsse aber – da waren sich die Vorsitzenden einig – eine nachhaltige Finanzierung des Verbandes sein. Im Vorstand sei überlegt worden, erläuterte Uwe Stadler, Vorsitzender WBs, ob man sich mittelfristig von den Mitgliedern ein Mandat geben las-

sen solle, Modelle für die Akquise zusätzlicher Mittel zu erarbeiten. Der baden-württembergische Verband beispielsweise erhebt Beiträge über die für den dbv anfallenden hinaus. Stadler: »Ich bin der Meinung, dass wir das zurzeit aufgrund der recht günstigen Situation nicht zu diskutieren brauchen.« Man habe das Thema aber auf die Tagesordnung gesetzt, um die Finanzplanung für die Mitglieder transparent zu machen.

Auch Dr. Johannes Borbach-Jaene, Vorsitzender ÖBs, machte deutlich, dass eine Situation, in der der Verband seine Mittel laufend aufzehrt, nicht tragbar sei. Um das Problem zu lösen, gebe es zwei Stellschrauben: Zusatzmittel generieren oder Ausgaben senken. Letzteres tue der vbnw bereits beim Projekt »SchreibLand NRW«. »Da mussten wir dem Ministerium signalisieren,

dass wir den Eigenanteil auf Dauer nicht leisten können«, so Borbach-Jaene. Man halte es trotzdem für ein wichtiges Projekt, weshalb man es 2019 und 2020 noch finanziere. Klar sei aber auch: »Wir wollen die Öffentlichkeitsarbeit, die ‚Nacht der Bibliotheken‘, ProLibris und eine professionelle Geschäftsstelle. Das bleibt auf der Ausgabenseite.« – »Dass es uns gelungen ist, die Mittel für die halbe Geschäftsstelle einzuwerben, ist ein großer Erfolg«, sagte Uwe Stadler. Borbach-Jaene wies darauf hin, dass die Geschäftsstelle über ein Landesprojekt finanziert werde, dass dies aber nur begrenzte Zeit möglich sei, und fragte: »Wie reagieren wir als Verband, wenn sich da etwas ändert?«

Ein Unsicherheitsfaktor bei der Finanzplanung ist die Prüfung des Landesrechnungs-

hofs von Anfang 2018. Die Situation könne man erst beurteilen, wenn der Bericht vorliege, so Borbach-Jaene. Das Risiko lasse sich zurzeit nicht quantifizieren.

Die Fragen »Was will, was soll, was muss der vbnw leisten?« müssten beantwortet werden, meinte Dr. Jan-Pieter Barbian, Stadtbibliothek Duisburg, in der folgenden Diskussion. »Wenn wir uns jetzt schon Sorgen über kleinere Beträge machen, merkt man, wie eng das Ganze genäht ist. Aus der Situation sollte man versuchen herauszukommen.« Aus dem Plenum kam der Vorschlag, mit einem Fragebogen, evtl. in Form einer Priorisierungstabelle abzufragen, was die Mitglieder inhaltlich vom Verband erwarten. Über diese Idee wird der Vorstand beraten. 🍷

Gottfried Löschner: „Die Kassenentwicklung ist besser, als 2017 gedacht.“



Foto: Stühn

JAHRESABSCHLUSS 2017

Stand Girokonto 01.01.2017	50.031,05
Festgeldkonto 01.01.2017	2.500,00
Business Spar Card	52.827,91
GESAMT	105.358,96

AUFWAND	in Euro
Aushilfslöhne/Gehalt	19.649,52
Sozialversicherungsbeiträge	13.408,04
Finanzamt/Steuern	6.653,80
Öffentlichkeitsarbeit	7.256,04
Reisekosten	3.015,61
Honorare	22.000,00
Steuerberatungskosten	3.413,36
Beiträge DBV	95.898,60
Redaktion ProLibris	11.900,00
Druckkosten ProLibris	20.083,92
Portokosten ProLibris	3.221,72
Portokosten	218,83
EDV-Kosten	521,40
Arbeitsgemeinschaften	4.893,30
Versicherungen	172,96
Berufsgenossenschaft	77,79
Büromaterial	603,82
Mitgliederversammlung	2.517,10
Nacht der Bibliotheken	31.958,95
Kontoführungsgebühren	154,17
Etat Öffentlichkeitsarbeit	12.499,59
SONSTIGE AUFWENDUNGEN	260.118,52

ERLÖSE	in Euro
Mitgliedsbeiträge	147.612,03
Landeszuschüsse	60.272,50
Anzeigen ProLibris	5.525,00
Abonnements ProLibris	6.552,67
Zinserlöse	0,24
Spenden	0,00
Sonstige Erlöse	35.967,69
GESAMT	255.930,13

Stand Girokonto 31. 12. 2017	45.842,66
Festgeldkonto 31. 12. 2017	2.500,00
Business Spar Card	22.830,85
GESAMT	71.173,51

SALDO 01.01.2017–31.12.2017	-34.185,45
------------------------------------	-------------------

KASSENVORANSCHLAG 2019

AUFWAND	in Euro
Aushilfslöhne/Gehälter	20.700,00
Sozialversicherungsbeiträge	12.650,00
Finanzamt/Steuern	6.750,00
Öffentlichkeitsarbeit	7.250,00
Reisekosten	1.850,00
Honorare	54.000,00
Steuerberatungskosten	3.690,00
Beiträge DBV	121.400,00
Redaktion ProLibris	11.900,00
Druckkosten ProLibris	21.420,00
Portokosten ProLibris	3.200,00
Portokosten	200,00
EDV-Kosten	520,00
Arbeitsgemeinschaften	10.000,00
Versicherungen	175,00
Berufsgenossenschaft	80,00
Büromaterial	700,00
Mitgliederversammlung	3.300,00
Nacht der Bibliotheken	0,00
Kontoführungsgebühren	170,00
Etat Öffentlichkeitsarbeit	2.000,00
Sonstige Aufwendungen	24.436,00
GESAMT	306.391,00

ERLÖSE	in Euro
Mitgliedsbeiträge	178.519,00
Landeszuschüsse	101.602,00
Anzeigen ProLibris	5.000,00
Abonnements ProLibris	6.000,00
Zinserlöse	0,00
Spenden	0,00
Sonstige Erlöse	11.250,00
<i>Entnahme Rücklagen</i>	<i>4.020,00</i>
GESAMT	306.391,00

HALBZEIT BEIM PROJEKT „SPRACHSCHATZ“ – BIBLIOTHEK UND KiTA HAND IN HAND

Das Pilotprojekt „Sprachschatz – Bibliothek und KiTa Hand in Hand“ ist ein im Jahr 2017 gestartetes Kooperationsprojekt zwischen der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW und der Landesweiten Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI). Ziel des Projekts ist die Förderung von Medienkompetenz sowie Sprachbildung und Mehrsprachigkeit von KiTa-Kindern durch die Zusammenarbeit von Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs), Kindertagesstätten (KiTas) und Kommunalen Integrationszentren (KIs). Weiterhin wird der Aufbau langfristiger Kooperationsstrukturen zwischen den Einrichtungen angestrebt. Anlässlich der „Halbzeit“ des Projekts beschreibt die Fachstelle im Folgenden die Planungsphase und das erste Projektjahr aus ihrer Sicht.



EVA GÖRING
Fachstelle für
Öffentliche
Bibliotheken NRW



CHRISTINA KAPER
Fachstelle für
Öffentliche
Bibliotheken NRW

Zu den zentralen Aufgaben, die Bibliotheken derzeit besonders beschäftigen und diskutieren, gehören die Förderung von Medienkompetenz und der Beitrag Öffentlicher Bibliotheken zur Integration von Zugewanderten bzw. Mitbürgern mit Migrationsgeschichte.

Im Zuge des digitalen Wandels und der damit verbundenen großen Medienviel-

falt werden neue Kompetenzen verlangt, welche früh gefördert werden müssen. Medienkompetenz beinhaltet, die Funktionsweise von Medien zu verstehen, sie bedienen, bewerten und richtig rezipieren sowie das eigene Nutzungsverhalten reflektieren zu können. Medien kreativ zu nutzen, indem man sie selbst erstellen und verändern kann, ist seit YouTube u. ä. Angeboten nicht mehr nur bestimmten Berufsgruppen vorbehalten.⁽¹⁾ Bibliotheken als Einrichtungen mit gesamtgesellschaftlichem Bildungsauftrag nehmen hier eine wichtige Position ein. Sie sind Orte, an denen eine Vielfalt von Medien rezipiert wird, und welche ihre Nutzer bei deren Anwendung unterstützen.

Eine weitere, zunehmend im Fokus der gesellschaftlichen Aufmerksamkeit stehende Aufgabe, besteht im Beitrag Öffentlicher Biblio-

theken zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Um gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung zu ermöglichen, sind insbesondere Kenntnisse der deutschen Sprache sowie Wissen und Auseinandersetzung mit der deutschen und der eigenen Kultur vonnöten. Auch hier bietet die Bibliothek viel Potential, da sie von Menschen unterschiedlicher Kultur und unterschiedlichen Alters genutzt wird und sie mit weiteren, Integration unterstützenden Institutionen vernetzt ist. Beispielsweise arbeitet sie mit Kindergärten zusammen und unterstützt deren Sprachfördergruppen mit passgenauen Angeboten.

Um dieses Potential entfalten zu können, muss in Bibliotheken ein entsprechender Medienbestand sowie die dazugehörige technische Ausstattung vorhanden sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen über Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien, deren adressatengerechter Vermittlung sowie Kenntnissen im Bereich der Sprachbildung verfügen. Die Zusammenarbeit mit anderen Partnern sollte in einem Kooperationskonzept strukturiert werden.

Vor diesem Hintergrund haben die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW und die Landesweite Koordinierungsstelle für Kommunale Integrationszentren das Pilotprojekt »Sprachschatz – Bibliothek und KiTa Hand in Hand« initiiert.





OBE | *Mehrsprachige Medien kommen zum Einsatz.*

UNTE | *Aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer bei einem Projekttreffen in Dortmund*

Als langfristiges Projektziel wurde die Schaffung einer tragfähigen Organisationsstruktur für die Zusammenarbeit von Kommunalen Integrationszentren, Bibliotheken und

Kindertagesstätten auf kommunaler Ebene formuliert, ähnlich der in NRW bereits etablierten »Bildungspartnerschaften« zwischen Bibliotheken und Schulen, die über den Projektzeitraum hinaus trägt. Diese Struktur soll zu einem NRW-weiten Netzwerk der beteiligten Institutionen werden und zu regelmäßigem überregionalem Austausch führen.

Die im Rahmen des Projekts gesammelten Erfahrungen in Bezug auf Kooperationsstrukturen und die Vertiefung von Fachkompetenzen im Bereich von Mehrsprachigkeit sowie Medienkompetenz sollen nach Möglichkeit auf andere Kommunen übertragen, nachgenutzt und von diesen weiterentwickelt werden. Um dies zu erreichen, konnte als weiterer Kooperationspartner das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Paderborn für die Evaluation des Projektablaufs und die Erstellung eines abschließenden Projektberichts gewonnen werden. Das Projekt wird vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW (MKW) gefördert.

PLANUNGSPHASE UND ZIELE

Den ersten Kontakt zwischen Fachstelle und der LaKI stellte eine ehemalige Fachstellenkollegin her, die im Zuge der Zentralisierung der Fachstellenarbeit zur LaKI wechselte. Sie sah in der Zusammenarbeit beider Einrichtungen im Rahmen des o. g. Aufgabenfeldes Potential. In ersten Sondierungsgesprächen beider Institutionen wurden schnell konkretere Ideen für ein gemeinsames Projekt entwickelt. Aufgrund der Koordinierungsaufgabe der LaKI für die auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte angesiedelten Kommunalen Integrationszentren (KI), war rasch klar, dass diese in das Projekt einbezogen werden sollten. So wurde die Idee geboren, die Öffentliche Bibliothek, das entsprechende KI sowie ein bis zwei ortsansässige KiTas in einem kommunalen Bündnis zusammenzubringen. Aufgrund des bereits regen Kontakts der KIs mit Kindertagesstätten und ihrer Expertise im Bereich der frühkindlichen Sprachbildungs- und Integrationsförderung stand zudem bald die Zielgruppe der KiTa-Kinder für das Projekt fest.

Über einen zweijährigen Zeitraum sollen die Bündnispartner gemeinsam sogenannte Module (Veranstaltungskonzepte) für die Förderung der Medien- und Sprachkompetenz der Kindergartenkinder entwickeln. Dabei sollte ein Schwerpunkt auf den Einbezug von digitalen Medien gelegt werden. Beschlossen wurde zudem die Begleitung und Anleitung der Bündnisse mittels fachlichen Inputs durch medienpädagogische Fachkräfte.

Die sechs Bündnisse

Im Frühjahr 2017 startete die Ausschreibung für das Projekt. Hierfür mussten sich die angehenden Bündnispartner Bibliothek, KI sowie ein bis zwei KiTas einer Kommune gemeinsam bewerben. Insbesondere unter den Bibliotheken stieß das Projekt auf großes Interesse und erfuhr viel Rücklauf. Aus den eingegangenen Bewerbungen wurden die sechs Bündnisse Bergneustadt, Euskirchen, Krefeld, Ochtrup, Oberhausen und Plettenberg ausgewählt. Neben dem Bewerbungsschreiben war für die Auswahl eine möglichst heterogene Zusammensetzung der Gruppe in Bezug auf die Größe und möglichst eine NRW-weite Verteilung ausschlaggebend. Für den Austausch der Teilnehmenden während des Projekts wurde eine interne gemeinsame Facebookgruppe gegründet.

Die Umsetzung

Nach dem Abschluss der Planungsphase startete das Projekt im Oktober 2017 mit einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung aller Teilnehmenden in Essen. Das Tagesprogramm beinhaltete unter anderem einen Vortrag zur Einführung in das Thema »Mehrsprachigkeit« von Seiten der LaKI sowie der Universität Paderborn zum Thema »Kindheit 2.0? Wandel durch Migration und Digitalisierung«. Am Nachmittag gab es Workshop-Phasen, in welchen sich die Bündnisse besser kennenlernen und auf die zukünftige Arbeit einstimmen konnten.

Bereits in der auf die Auftaktveranstaltung folgenden Woche begann die erste von insgesamt sechs sogenannten Qualifizierungsrunden, in deren Rahmen in einem Zeitraum von ca. anderthalb

„SPRACHSCHATZ“ TIMELINE

Projektjahr 1



Projektjahr 2



Abschlussphase



Die Module, die in den zwei Projektjahren gesammelt werden, sollen auf andere Kommunen übertragen, nachgenutzt und weiterentwickelt werden.

Jahren Workshops für jedes Bündnis stattfinden. Zu diesen Qualifizierungsrunden fahren die für das Projekt ausgewählten Medienpädagogen Johannes Wentzel und Tom Birke in die jeweiligen Kommunen und stellen technische Geräte, Gadgets, Apps und andere Arbeitsmaterialien vor. Darüber hinaus erarbeiten sie mit den Teilnehmenden Module, die Veranstaltungen zur Vermittlung der Inhalte an die Kinder enthalten und mit diesen im Anschluss an die jeweilige Qualifizierungsrunde durchgeführt, getestet und überarbeitet werden. Obwohl das Projekt unter dem Schwerpunkt digitale Medien steht, können die Module auch bewährte Methoden der »klassischen« Sprach- und Medienkompetenzförderung enthalten oder als Grundlage weiterentwickelt werden. Die Module sind eng verknüpft mit den jeweiligen Kooperationskonzepten, welche an die Alltagssituation der jeweiligen KiTas und Bibliotheken und somit speziell auf die Gegebenheiten vor Ort angepasst sind.

Das Erlernete wird von den Bündnispartnern im Rahmen von zusätzlichen Projekttreffen aufgearbeitet und besprochen. Die Teilnehmenden können mit Wünschen bzgl. Medien und Veranstaltungsszenarien an die Medienpädagogen herantreten. Für die Anschaffung von Technik, Medien und weiteren Projektmaterialien stehen den Bündnissen jeweils 5.000 Euro Landesmittel pro Jahr zur Verfügung. Die angeschafften Materialien sind im Besitz der Bibliothek, können aber von den Partnern natürlich mitgenutzt und ausgeliehen werden.

Die entwickelten Module bauen für gewöhnlich über einen abgegrenzten Zeitraum aufeinander auf und richten sich an eine Gruppe von ausgewählten Kindern aus der jeweiligen KiTa. Die geteste-

ten Veranstaltungen werden verschriftlicht. Die Berichte enthalten u. a. Informationen zum Veranstaltungsverlauf, eingesetzten Materialien bzw. technischen Geräten, der Anzahl der beteiligten Kinder sowie positive und negative Beobachtungen, welche während der Veranstaltung gemacht wurden.

Gegen Projektende müssen die Bündnisse aus den erprobten und weiterentwickelten Modulen ein bis fünf Module auswählen, und in einem Kooperationskonzept verschriftlichen. Die Universität Paderborn fasst anschließend diese Konzepte im Abschlussbericht zusammen und setzt sie in den Kontext zu den während des Projekts gesammelten Evaluationsergebnissen.

INHALT UND ORGANISATION

Die Aufgabe der LaKI und der Fachstelle im Rahmen des Projekts »Sprachschatz« besteht in erster Linie in der Organisation des Gesamtprozesses. In dieser Funktion gilt es, aktuelle Entwicklungen auszuwerten und gegebenenfalls Anpassungen im Projektverlauf vorzunehmen.

Nach der ersten Qualifizierungsrunde wurde beispielsweise deutlich, wie komplex das Projekt aufgrund der Vielzahl der Beteiligten und deren unterschiedlichen Arbeitsweisen, Hintergründen und Erfahrungsständen ist. Jede Einrichtung hat einen anderen Arbeitsablauf und Jahresrhythmus, der mehr oder weniger Flexibilität erlaubt. Die Erfahrungen mit Projektdurchführung und die Kenntnisse im Umgang mit verschiedenen Medien sowie im Bereich der Mehrsprachigkeit und Pädagogik waren sehr unter-

schiedlich. Erwartungen und Vorstellungen bzgl. des Projekts unterschieden sich anfangs stark. Rollenverteilung, Zuständigkeit und gemeinsame Zielsetzung der Bündnispartner waren nicht gänzlich geklärt. Durch den medienpädagogischen Input konnte bald Sicherheit im Umgang mit den Medien erlangt werden. Es bestanden aber weiterhin Unsicherheiten in Bezug auf den organisatorischen Rahmen.

Da die Steuerungsgruppe dies als wichtigen Faktor für langfristig tragfähige Kooperationsstrukturen und somit als priorisiertes Projektziel definiert hatte, wurde der systemische Coach Janine Ditscheid in das Projekt einbezogen. Seit Frühjahr 2018 begleitet sie die Qualifizierungsrunden und arbeitet im Tandem mit den Medienpädagogen zusammen, indem sie die Partner mit ihren unterschiedlichen Interessen bei der Rollen- und Zielfindung sowie der Teambildung unterstützt.



Schon bei der Auftaktveranstaltung in Essen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv werden..

Ergänzend fanden separate Treffen für die beteiligten Bibliotheken unter Leitung der Fachstelle sowie unter Anleitung der LaKI für die KIs statt. Die Treffen ermöglichten den Institutionen im Austausch mit Einrichtungen gleicher Funktion und ähnlicher Ausgangssituation die eigene Rolle und damit einhergehende Aufgaben zu schärfen.

Jedes Bündnis hat seine eigene Struktur!

Wie zu Beginn des Projekts zu erwarten war, sind die Bündnisse in ihrer Struktur und Projektumsetzung sehr heterogen. So liegt beispielsweise in einigen KiTas der Schwerpunkt stärker auf der Unterstützung der Sprachbildung, sowohl für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. In anderen KiTas steht verstärkt die Vermittlung

von Medienkompetenz im Umgang mit digitalen Medien im Fokus. Es bildeten sich recht schnell typische Rollenmodelle der Bündnispartner heraus. Während die Bibliotheksmitarbeiter häufig für den Schwerpunkt Medien zuständig sind und das Projekt koordinieren, bringen die KiTa-Mitarbeiter ihr Know-How im Bereich Pädagogik und frühkindlicher Entwicklung ein. Die KI-Mitarbeiter stehen insbesondere beratend zur Seite, geben Tipps, wie Sprachbildung und Mehrsprachigkeit im Alltag der KiTas und den Angeboten der Bibliothek verankert werden können. Zudem informieren sie über Fortbildungsprogramme und werden in die Informationsarbeit für die Eltern eingebunden.

Eine der frühen Erkenntnisse des Projekts ist, dass für eine gute Zusammenarbeit alle Teilnehmenden auf einen gemeinsamen Kenntnisstand gebracht werden müssen. Bibliothekare müssen grundlegende Kenntnisse in der Pädagogik, Sprachbildung und Mehrsprachigkeit erwerben. KiTa-Mitarbeiter müssen Medienkompetenz erlernen, um diese auch im Alltag nutzen und weitervermitteln zu können. Das Thema Wissensteilung und Weitergabe unter den Kooperationspartnern war in den ersten beiden Qualifizierungsrunden essenziell.

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Im Juni 2018 trafen sich alle Teilnehmenden noch einmal zum Austausch in der Jugendherberge Dortmund. Das Treffen zeigte, wie sich die Kenntnisstände im ersten Projektjahr entwickelt haben und wie sich die Kommunikation in den Bündnissen verändert hat. Gab es zu Beginn des Projektes in einigen Kommunen Vorbehalte hinsichtlich des Projekterfolgs, hatte sich dies inzwischen gelegt. In jeder Kommune berichtete die Presse über das Projekt, und es wird als Bereicherung des bibliothekarischen Angebots wahrgenommen. Einige Bündnisse haben sich zu einer Fortbildung zum Thema Mehrsprachigkeit/Alltagsintegrierte Sprachentwicklung der LaKI angemeldet, um ihre Kenntnisse zu vertiefen.

Den Bündnissen bleibt ein weiteres Jahr, um die ausgesuchten Module weiter zu entwickeln, ihre Zusammenarbeit zu strukturieren und über das Projekt hinaus zu verstetigen. Hierbei werden sie vom LaKI, den Medienpädagogen Tom Birke und Johannes Wentzel, dem Coach Janine Ditscheid und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW unterstützt. Die Veröffentlichung des Abschlussberichtes ist für das erste Halbjahr 2020 vorgesehen. 🍷

ENDNOTE

1. Vgl.: Vier Säulen der Medienkompetenz nach Dieter Baacke, vgl. z. B. www.medienkompetenzportal-nrw.de/grundlagen/begriffsbestimmung.html

ENTDECKEN, ENTWICKELN, ERLEBEN DIE STADTBIBLIOTHEK BIELEFELD ALS LABOR UND WERKSTATT

Eine Werkstatt in der Bibliothek? Eine richtige, in der gelötet, geklebt, genäht oder gesägt wird? Das geht? Und wie. Denn genau so einen Experimentier- und Bastelraum hat die Stadtbibliothek Bielefeld. Darin entdecken oder entwickeln unsere Kunden und wir, die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter, seit ungefähr einem Jahr immer wieder neue kreative Projekte. Einen Namen hat der neu gestaltete und eingerichtete Bereich selbstverständlich auch bekommen: »Die Werkstatt«. Ermöglicht hat uns dieses vorerst auf zwei Jahre angelegte Projekt das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.



IULIA CAPROS
Stadtbibliothek
Bielefeld



**KATHRIN
TEGMEIER**
Stadtbibliothek
Bielefeld

Öffentliche Bibliotheken (ÖBs) befinden sich bekanntlich seit geraumer Zeit in einem gesellschaftlichen und digitalen Wandel: Die traditionelle Funktion der Bibliothek hat sich erweitert. So ergänzen Streaming-Dienste für Musik oder Filme zunehmend den CD- oder DVD-Bestand; digitale Informationen und E-Books den »klassischen« physischen Buchbestand.

Zudem rückt die Institution als ein sogenannter Dritter Ort immer mehr in den Vordergrund. Dritte Orte sind Räume mit hoher Aufenthaltsqualität, an denen jeder so lange verweilen oder lernen kann, wie er möchte.

Ein weiterer Begriff, der in diesem Zusammenhang auch immer wieder genannt wird, ist der des »Lebenslangen Lernens«. (1) Öffentliche Bibliotheken tragen dazu bei, dass jeder Mensch individuell und auf verschiedene Weise Zugang zu Medien und Informationen findet oder sich Wissen aneignet. Dies kann durch Lesen, aber eben auch durch Experimentieren, Ausprobieren oder einen Austausch untereinander im Makerspace der Bibliothek erfolgen. Denn so lautet die Bezeichnung für die Werkstatt- und Bastelräume genau.

Die Entwicklung des Makerspace begann vor einigen Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika. Hier wird traditionell die Fayetteville Free Library (FFL) als Vorreiter des Makerspace-Einzuges in die Bibliotheken benannt. 2011 hatte Lauren Britton, später Transliteracy Development Director in der FFL, die Idee, einen 3D-Drucker in der Bibliothek aufzustellen. Dieser wurde sehr gut angenommen und ist dort, aber auch überall sonst, wo vom Makerspace die Rede ist, ein beliebtes Gerät. Mittlerweile hat sich der Makerspace in der FFL auf drei Bereiche erweitert und die Kunden können dort Laser-Cutter, CNC-Fräse, Videokameras und vieles mehr nutzen. (2) Seit das Phänomen des Makerspace nach Europa



*Projekt in den
Herbstferien: Wer mag da
noch behaupten, dass
Computer einsam machen?*

und schließlich auch nach Deutschland herüberschwappte, gilt die Stadtbibliothek Köln als Bahnbrecher in Sachen Makerspace und Digitale Entwicklungen. Sie startete ihren Makerspace im Jahr 2013 ebenfalls mit einem 3D-Drucker – mittlerweile kann sogar ein NAO-Roboter programmiert werden. Auch Musikinstrumente oder Nähmaschinen sind dort zu finden.⁽³⁾

Seit dem großen Erfolg in der Stadtbibliothek Köln planen oder richten immer mehr Öffentliche Bibliotheken einen Makerspace ein. Als Beispiel sind hier u. a. die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, das LibraryLab der Stadtbüchereien Düsseldorf oder im wissenschaftlichen Sektor die SLUB Dresden zu nennen.

WAS ABER IST EIN MAKERSPACE?

Bei den Recherchen für diesen Beitrag haben wir zwar viele Umschreibungen, aber keine allgemeingültige Definition gefunden.

Mark Robin Horn beschreibt den Begriff wie folgt:⁽⁴⁾

»Makerspaces sind Orte des kollaborativen Lernens und Arbeitens, an denen Menschen in eigenem Interesse an Projekten arbeiten und Dinge erstellen (bzw. machen). Der Begriff »Dinge« bleibt dabei bewusst undefiniert, denn der Nutzer soll in seiner Kreativität möglichst nicht eingeschränkt werden. Der Ort (also der »space«) ist die Plattform, die Ausstattung und ggf. Material bereithält sowie eine Möglichkeit zum direkten Austausch mit anderen Nutzern über eigene oder gemeinsame Projekte bietet. Dabei kann es auch durchaus Themenschwerpunkte wie z. B. Musik, Video, Handwerkliches etc. geben. Es gibt grundsätzlich keine bestimmte Ausstattung, die ein Makerspace bieten muss, um Makerspace zu sein, vielmehr gilt: Je mehr Möglichkeiten, desto besser.«

Und das Goethe-Institut erklärt ihn so:

»Makerspaces sind offene Räume, in denen Menschen kreativ an physischen Objekten arbeiten. Es sind Räume für neue Ideen und Do-it-yourself-Projekte. Der Makerspace, auch Fab-Lab (Fabrication Laboratory) genannt, ist quasi der Hobbykeller des digitalen Zeitalters. Die Werkzeuge sind nicht mehr Säge und Holz oder Schere und Stoff, sondern Laser-Cutter und 3D-Drucker. Die neuen Räume dienen vor allem auch der Vernetzung. Man tüftelt nicht mehr allein im Verborgenen vor sich hin, sondern experimentiert gemeinschaftlich im öffentlichen Raum mit neuen Techniken, tauscht Erfahrungen aus und findet Mitstreiter.«⁽⁵⁾

Sowohl diese Definitionen, aber auch viele andere in der Fachliteratur kursierende, beschreiben dasselbe: Ein Makerspace ist ein Ort, der nicht statisch ist, sondern sich in einem permanenten Entwicklungsprozess befindet. Das gilt für seine Ausstattung, für die Besucher und für seine Angebote.

DER MAKERSPACE IN DER STADTBIBLIOTHEK BIELEFELD

Am 24. November 2017 eröffnete »Die Werkstatt« unter dem Motto »Entdecken – Entwickeln – Erleben« im 1. Obergeschoss der Stadtbibliothek am Neumarkt ihre Pforten. Seitdem wechseln sich dort Mitmachaktionen und Workshops mit der Arbeit an eigenen Projekten ab. Hervorgegangen ist die Einrichtung eines Makerspace aus der »analogen« Veranstaltungsreihe »Irgendwas is immer«. Diese startete im Herbst 2016 mit einem Gruselbasteln für Halloween und zwei weiteren (Bastel)-Terminen zur Advents- und Weihnachtszeit. Recht schnell entwickelte sich daraus ein konstantes Angebot mit einigen Stammkunden – aber es kommen auch immer wieder neugierige Bielefelder dazu, die unsere Bibliothek

aus einem ganz neuen Blickwinkel entdecken. Seit Januar 2017 finden immer freitags von 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr verschiedene Angebote statt. Die Handarbeitsrunde trifft sich mittlerweile sogar jede zweite Woche, um zu stricken, zu häkeln oder sich untereinander auszutauschen. Des Weiteren werden Bücher gefaltet oder repariert, kleine Utensilien an den Nähmaschinen genäht, oder es wird zu verschiedenen Anlässen gebastelt.

Um dies weiter zu etablieren und auch, um den Menschen in Bielefeld neue und bessere Möglichkeiten zu bieten, sich kreativ, handwerklich oder auch kreativ-digital zu betätigen, stellte die Stadtbibliothek einen Projektantrag beim Land NRW. Die Grundidee dahinter: den Bildungsauftrag der Öffentli-



Mit Makerspace-Angeboten spricht die Bibliothek auch die schwierige Zielgruppe der Jungen an.

Ein Sinnbild dafür, zwischen welchen Extremen
Öffentliche Bibliotheken heute ihre Aufgaben erfüllen



Makerspace
**Entdecken
Entwickeln
Erleben**
Die Stadtbibliothek Bielefeld als
Labor und Werkstatt

chen Bibliothek so zu erweitern, dass neben die etablierten Formen der Wissensvermittlung und des Lernens – aus Büchern oder aus internetbasierten digitalen Medien und Quellen – das Lernen durch Entdeckung, Erfahrung und Eigenaktivität tritt. Die Bibliothek wird zu einem Ort des praktischen Lernens mit konventionellen und digitalen Materialien, indem sie einen Lernraum und eine Lernumgebung anbietet, die das bisher gewohnte Angebot einer Bibliothek erweitert.⁽⁶⁾

Nachdem der Antrag bewilligt wurde, starteten die Umbauarbeiten. Beherrschte der Raum früher das E-Piano, ist er nunmehr bestückt mit rollbaren Werkbänken und speziell eingerichteten Tischen mit Werkzeug. Passend dazu wurde das entsprechende Aufbewahrungsmöbiliar erworben. Für alle Maker und Bastler steht ein 3D-Drucker samt Laptop und entsprechender Software zur Verfügung, an dem jeder nach Erlangung eines Führerscheins seine Objekte selbständig drucken kann. Zudem wurden verschiedene Construction-Sets von Fischertechnik und Lego sowie das Mikrocontroller-Board Arduino erworben. Anhand kleiner Roboter, den Ozobots und mBots, können Kinder und Jugendliche auf spielerische Weise programmieren lernen. Durch das Basteln von LED-Klappkarten oder weiteren Objekten wird ein Stromkreislauf besser verstanden. Auch gibt es MakeyMakey-Sets: kleine Platinen, mit denen sich leitfähige Objekte in Computertasten umwandeln lassen.⁽⁷⁾ Nicht zuletzt stehen Nähbegeisterten drei moderne Nähmaschinen zur Verfügung, mit denen sogar kleine Stickereien gefertigt werden können. Aber auch die passende Fachliteratur wurde in den Sachgebieten Technik, Freizeit und Hobby erneuert, erweitert und ergänzt.

WAS GESCHAH KONKRET?

Hinter all den Workshops und Veranstaltungen steht ein Makerspace-Team, das sich für das Projekt zusammenfand und auch weiterhin bestehen bleibt. Grundsätzlich wurden aber alle Mitarbeiter mit dem Projekt Makerspace und der Werkstatt vertraut gemacht. Von Beginn an stand uns als Kooperationspartner die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) zur Seite.⁽⁸⁾ Sie hat ein GMK-M-Team, das medienpädagogisch coacht und auch in Sachen Programmierung und Robotik fit ist. So coachten die Medienpädagogen Lajos Speck und Martin Kattmann das Makerspace-Team sowie weitere Kollegen, die sich für diesen Arbeitsbereich interessieren und hier tätig werden möchten. In mehrtägigen Workshops ließen sie uns beispielsweise einen Blick in die Robotik werfen: Wir schraubten MBots zusammen und programmierten diese. Die Funktion der Ozobots, das sind sozusagen die kleinen Brüder der mBots, wurde ebenfalls ausprobiert. Wir malten Farbkarten und testeten, ob die kleinen Roboter auch genau das machten, was ihnen per Farbcode vorgegeben wurde. An einem internen Fortbildungsvormittag erhielten schließlich alle Mitarbeitenden einen Einblick in die Materie. Jeder konnte die verschiedenen Geräte ausprobieren, löten, einen mBot zusammenschrauben oder auch die Nähmaschine testen. Manch ungeahntes Talent kam hier zum Vorschein!

Seitdem gibt es regelmäßige Veranstaltungen und Workshops überwiegend in der Werkstatt, aber auch im Großraum Bibliothek. Besonders beliebt bei den Kindern und Jugendlichen sind die Mitmach-Aktivitäten, die wir in den Oster-, Sommer- und Herbstferien anbieten. Darüber hinaus gab es weitere kreative Angebote, die

gut bei den Kunden ankamen, zum Beispiel das Basteln von Spirographen, Malrobotern, Flaschenautos, LED-Klappkarten oder Taschenlampen aus Legosteinen. Man konnte eine Marmelbahn aus »alten« Materialien wie Zahnbürsten, Plastikbechern oder Spielfiguren bauen, Pappkartons in einen Flipperautomaten umwandeln oder Lego Education und Fischertechnik ausprobieren. Der 3D-Drucker kommt besonders gut an. Einmal im Monat kann in einem Workshop für maximal 6 Personen der Führerschein dafür erworben werden. Alle Termine sind schnell ausgebucht!

Angeboten und betreut wird das Ganze überwiegend von den Bibliotheksmitarbeitern in Zusammenarbeit mit den GMK-Coaches, aber auch mit der Unterstützung einiger Ehrenamtlicher. Wir bemühen uns, weitere Ehrenamtliche dazu gewinnen, sich mit ihren Interessen und Steckenpferden in unsere verschiedenen Aktivitäten einzubringen.

AUSTAUSCH ÜBER BIELEFELD HINAUS: DIE FACHTAGUNG

Im Rahmen des Projektes war die Stadtbibliothek Bielefeld Anfang September 2018 Gastgeber und Organisator einer ganztägigen Fachtagung »Perspektiven Makerspace«. Auf dieser gut besuchten Veranstaltung berichteten die Referenten über die Makerspace-Erfahrungen in ihren Institutionen. Zu Gast war Steffen Griesinger, Leiter des Hauses der Medienbildung in Ludwigshafen, der über Making & Coding in der kulturellen Bildung sprach. Dr. Hannelore Vogt, Direktorin der Stadtbibliothek Köln, per Skype zugeschaltet, referierte über »Makerspace und Robotik: Kölner Perspektiven.« Dr. Iulia Capros, Leiterin der Abteilung »Digitale Bildung und Medienpädagogik« der Stadtbibliothek Bielefeld, ging auf die Geschichte der Makerspaces in den USA und Europa ein. Im Anschluss daran berichteten Giovanni Fusarelli und Gesa Fischer vom Wissenschaftsbüro Bielefeld über den Projektstand der WissensWerkStadt: ein Haus der Wissenschaft für Bielefeld. Stephan Schwing, Leiter der Zentralbibliothek Düsseldorf, stellte das LibraryLab vor und ging auf das Thema »Makerspace und SocialMedia« in Bibliotheken ein. Hier berichtete er über Erfahrungen, Teamorganisation, Kommunikation und Marketing.

Anschließend informierten Klaus-Georg Loest, stellvertretender Leiter der Stadtbibliothek Bielefeld, die Coaches und Projektpartner Lajos Speck und Martin Kattmann von der GMK sowie Franz Philipp Dubberke von Spieleratgeber NRW über die Erfahrungen aus einem Jahr Projektarbeit. Insgesamt 814 Besuche konnten bei den unterschiedlichen Veranstaltungen und Workshops mit Stricken, Brettspielen, über die mBopts und Ozobots bis hin zum 3D-Drucker verzeichnet werden.

Die Fachtagung endete mit einem Podiumsgespräch, in dem Iulia Capros, Lajos Speck, Martin Kattmann und Franz Philipp Dubberke

über Fragen wie »Was ist wichtig? Was ist erfolgreich?« oder »Was ist heute medienpädagogisch besonders wertvoll?« diskutierten.

QUO VADIS MAKERSPACE BIELEFELD?

Ab Januar 2019 wollen wir unseren Makerspace etwas genauer profilieren. Heraus kristallisiert hat sich bereits, dass wir die Angebote für Kinder und Jugendliche enger mit unserem Gaming-Bereich verknüpfen können. Neben Freizeitaktivitäten und den bereits erwähnten Ferienangeboten ist uns vor allem der Lernaspekt – unter Einbeziehung von Lehrern und in Kooperation mit den Schulen – wichtig. Hier kommen u. a. unsere Angebote mit Legosteinen oder LED-Lampen gut an, aber auch die kleinen Roboter als Begleiter in der Lesevermittlung oder zum Einstieg in das Coding. Unseren erwachsenen Kunden bieten wir weiterhin den 3D-Drucker, die Nähmaschinen, eine breite Anzahl an Werkzeugen – und natürlich den Raum.

Das Interesse steigt, die Nachfrage ist da und dadurch erhoffen wir uns, dass in Zukunft viele selbständig arbeitende Gruppen den Weg zu uns finden: Begeisterte Bastler und Maker, die an ihren eigenen Projekten arbeiten, mit- und voneinander lernen und dafür unser Werkzeug und unseren Raum nutzen – im Sinne einer offenen Werkstatt für jedermann. Es ist unser Anliegen, die Werkstatt als festen Bestandteil des Bibliotheksraumes und die Makerspace-Aktivitäten als Regelangebot zu etablieren. Damit möchten wir unseren Kunden einen Lernraum bieten, in dem Mitmachen und Ausprobieren im Vordergrund stehen und zum Wissensgewinn beitragen. Wir danken der Bibliotheksförderung des Landes Nordrhein-Westfalen für die großzügige Unterstützung. 🍷

ENDNOTEN

1. Einen Beitrag zum „Lebenslangen Lernen“ gibt es u. a. auch auf dem Blog der Fachstelle Öffentliche Bibliothek NRW:
<https://oebib.wordpress.com/lebenslanges-lernen-in-der-digitalen-gesellschaft>
2. www.fflib.org/using-our-makerspaces
3. Eine ausführliche Darstellung des Makerspace-Angebots in der Stadtbibliothek Köln siehe: **Pohla, Hans-Bodo; Scheurer, Bettina; Vogt, Hannelore:** Der Makerspace: Ort für Kreativität und Wissenstransfer«; <https://b-u-b.de/makerspace>
4. Mark Robin Horn ist bei der Fachstelle Öffentliche Bibliotheken NRW beschäftigt. Sein Schwerpunkt dort ist die Bibliothek als realer, physischer Ort. Zudem ist er als bibliothekarischer Berater in den Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster unterwegs. Für das Zitat s. <https://oebib.wordpress.com/2014/01/16/makerspaces>
5. www.goethe.de/de/kull/bib/20440837.html
6. Siehe Positionen und Perspektiven. Stadtbibliothek Bielefeld 2017 (Geschäftsbericht)
7. <http://ilearnit.ch/de/makey.html>
8. GMK Gesellschaft für Medienpädagogik und Kultur: www.gmk-net.de

ANALOG & DIGITAL – NEUES KONZEPT FÜR DEN SOMMERLESECLUB



ANNIKE HEIKES
Kultursekretariat
NRW Gütersloh

Der Sommerleseclub eröffnet ein außerschulisches Feld, in dem Lesefreude, Spaß und Kreativität im Vordergrund stehen. Zwölf ausgewählte Pilot-Bibliotheken haben über zwei Jahre diese Kernelemente stärker in den Fokus

gesetzt. Einerseits um die bestehenden Potenziale des Lesecclubs auszuloten und andererseits, um mutig alternative Wege zur Konzeption eines neuartigen Sommerleseclubs zu beschreiten. Dabei entstand ein neues Modell, das Altes mit Neuem verbindet, vielseitig und individuell ist und gleichermaßen den Zeitgeist trifft. Das Pilot-Projekt wurde vom Kultursekretariat durchgeführt und vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft sowie von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken gefördert und begleitet.

Kooperation unter den Leserinnen und Lesern wird groß geschrieben, nicht beschränkt auf eine Zielgruppe, sondern offen für alle. Sich mit anderen Interessierten zusammentun, sich treffen und austauschen, einander begegnen und das sowohl virtuell als auch im realen Sinne – alle diese Elemente verbindet der neue Sommerleseclub und das generationsübergreifend.

Das neue Konzept ist aus Modulen aufgebaut, sodass Bibliotheken sich ihren eigenen Sommerleseclub nach Baukastenprinzip zusammensetzen können. So sollen die verschiedenen Ressourcen und Voraussetzungen der vielseitigen Bibliothekslandschaft berücksichtigt werden.

DAS NEUE PROJEKTFUNDAMENT

Das Projektfundament fußt auf drei Säulen.

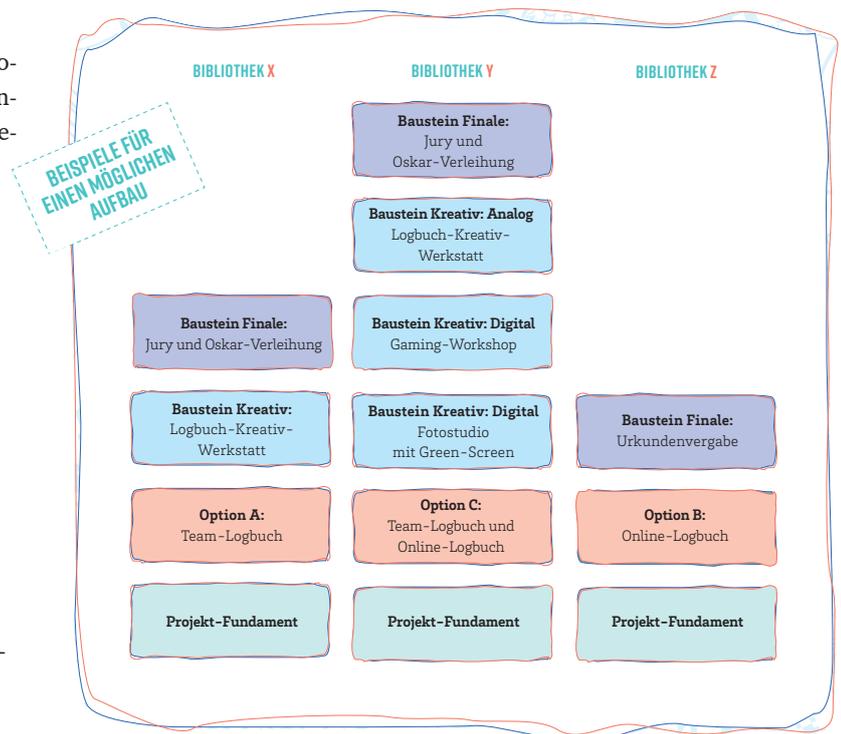
- › **Team:** Die Teilnahme am Sommerleseclub kann als Einzelleser und als Team mit bis zu fünf Personen aller Altersstufen erfolgen. So entstehen verschiedenste Team-Konstellationen. Freunde, Familien, Großeltern mit ihren Kindern und Nachbarn sind Beispiele für die verschiedenen Varianten.
- › **Öffnung der Medienauswahl:** Die Bibliotheken öffnen den Gesamtbestand für die vielseitigen Leserinnen und Leser und ermöglichen den Verleih von Büchern und Hörbüchern.

- › Mindestens **drei Stempel** für gelesene Bücher, gehörte Hörbücher und eine besuchte Veranstaltung ermöglichen den Erhalt einer Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme. Bei Teams mit mehr als drei Mitgliedern müssen mindestens so viele Stempel wie Anzahl der Mitglieder gesammelt werden. Es sollte sich demnach möglichst jedes Teammitglied mit einem Stempel beteiligen.

BASIS-BAUSTEINE – ANALOG & DIGITAL

Bibliotheken entscheiden, welchen Basis-Baustein sie zur Projektumsetzung wählen.

Die analoge Variante: Wer sich für die analoge Variante entscheidet, arbeitet mit dem Element des Team-Logbuchs. Es ähnelt einem Scrap-Book und lädt zum Kreativwerden ein. So manches Logbuch ist am Ende des Sommers doppelt so dick und zeigt die spielerische Auseinandersetzung mit dem Gelesenen auf. Verziert mit Fotos, Bildern, kleinen Geschichten und Eindrücken kreiert so manches Team eigene kleine Kunstwerke. Die Bibliothek wird als Begegnungs- und Verweiltort genutzt, wenn sich Teams zum gemeinsamen Arbeiten am Logbuch verabreden.





Ganz cool: Das Experimentieren mit Computer und Apps finden auch die Jungen spannend.

Ein junger Teilnehmer antwortete auf die Frage, weshalb er am Sommerleseclub teilnimmt »weil man Zeit mit Freunden in der Bibliothek verbringen kann«. Insofern wird die Bibliothek in der Sommerzeit deutlich belebt, der Teamansatz bestärkt diese Tendenz. Darüber hinaus erhält das Logbuch einige Verweise auf das Online-Logbuch, das ergänzend eingesetzt werden kann.

Die digitale Variante: Das Online-Logbuch ist ein Logbuch, das die Teams jederzeit mobil nutzen können. Mit einer Zugangsnummer können sich die Leserinnen und Leser in ihrem Team-Online-Logbuch einloggen. Hörbücher und Bücher werden im virtuellen Bücher-Regal gesammelt und bewertet. So können die Team-Mitglieder live verfolgen, was die anderen gerade lesen, und sich inspirieren lassen. »Schreib Geschichte« ist eine Funktion, bei der das Team gemeinsam eine Geschichte verfasst. Ein besonderes Highlight stellt die Hashtag-Wall dar. Dort werden alle gelesenen Bücher & Hörbücher der ganzen Stadt angezeigt. Hier entsteht ein wachsender Pool an Buchtipps, in denen gestöbert werden darf. Außerdem gibt es einen Highscore, der mitzählt, wie viele Seiten bereits gelesen und wie viele Minuten gehört wurden.

Beide Ansätze können zusammen und in Kombination angeboten werden. Die Pilotbibliotheken erprobten die digitale und analoge Variante im Zusammenspiel. Knapp 50 % der Leserinnen und Leser freuten sich über diese Möglichkeit und nutzten beide Elemente. Das Team-Logbuch kam mit 43 % am besten an. Von 13 % der Teilnehmenden war das Online-Logbuch der klare Favorit. Beide Ansätze funktionieren als Schlüssel, um verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Insbesondere bei Jugendlichen und Erwachsenen oder Familien, die während der Sommerferien verreisten, war das Online-Logbuch sehr beliebt, wohingegen Kinder sehr gerne das Team-Logbuch kreativ nutzen.

KREATIV-BAUSTEINE UND DAS FINALE

Die Pilot-Bibliotheken haben verschiedene kreative Aktionen und Veranstaltungen erprobt und dabei einen wertvollen Ideenpool entwickelt. In Logbuch-Kreativwerkstätten fanden sich die Teams mit vielfältigem Material zusammen, um die Logbücher zu gestalten – ganz im Sinne der D.I.Y (Do-It-Yourself)-Bewegung. In Team-Shootings wurde der Green-Screen aufgebaut und mit einfachen Apps wurden die Teams in verschiedene Buchcover, Umgebungen und Landschaften gebeamt. Die dabei entstandenen Team-Fotos kamen anschließend in das Logbuch. Aber auch Foto-Stories, Comic-Workshops, Gaming-Workshops, Vorlesestunden und viele verschiedene

Aktionen fanden statt. Kreative Workshops werden auch in Zukunft vom Kultursekretariat NRW Gütersloh gefördert.

Die Abschlussfeier wurde in allen Pilotstandorten zur Oskar-Verleihung. Aus Team-Logbüchern und Online-Logbüchern wurden verschiedene Kategorien gebildet, die am Ende prämiert wurden. Eine Jury – meist bestehend aus Ehrenamtlichen – sichtete die abgegebenen Logbücher, kürte anschließend die nominierten Teams und verlieh am Ende Lese-Oskars. In so mancher Bibliothek wurde sogar ein roter Teppich ausgerollt. Die Bibliotheken können die Abschlussfeier selbstverständlich auch im kleinen Rahmen weiterhin durchführen. Das Konzept bietet aber an, die kreativen und oft überwältigenden Ergebnisse der Teams zu prämiieren.

In diesem Sinne: Volle Kraft voraus in einen neuen Sommerleseclub, der lebendig ist und voller Lesefreude steckt. ♥



Das Material wirkte offensichtlich Fantasie anregend.

KOOPERATIONEN – MIT MINECRAFT GESCHICHTE(N) SICHTBAR MACHEN



ANJA BOVENSMANN

Stadtteilbibliothek
Lütgendortmund



PETRA MARKUS

Kinder- und Jugend-
bibliothek Dortmund

In der Kinder- und Jugendbibliothek der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund sowie der Schul- und Stadtteilbibliothek Lütgendortmund beobachten die Bibliotheksteams seit Längerem, dass gerade Jungen ab etwa 11 Jahren die Bibliotheken nicht mehr oder sehr viel weniger nutzen als vorher. Es kommt daher zu einem auffälligen Knick in der Lesebiographie. Bereits in jüngeren Jahren leidet bei vielen Kindern die analoge und digitale Lesekompetenz massiv, auch mangelt es oft an der Beherrschung digitaler Medien. Diese Beobachtungen werden durch unterschiedlichste Untersuchungen bestätigt, beispielsweise die regelmäßig durchgeführten IGLU-, PISA- sowie KIM- und JIM-Studien.

Öffentliche Bibliotheken sehen sich durch ihren Bildungsauftrag in der Pflicht, Lesekompetenz nachhaltig zu vermitteln, allerdings stellt es immer wieder eine Herausforderung dar, Kinder und Jugendliche (besonders Jungen) in die Bibliothek zu bewegen.

Schulen suchen nach Lösungen meist ganz anderer Probleme. Die Klassen sind oft mit bis zu 30 Kindern bzw. Jugendlichen voll besetzt, dazu zählen auch Inklusionsschüler sowie Kinder und Jugendliche mit Migrations- oder Fluchthintergrund. Durch außerschulische Angebote besteht die Chance, Lehrkräfte effektiv in ihrer Arbeit zu unterstützen. Davon können Schulen ebenso profitieren, wie die Bibliothek.

Mit einer Schulkooperation erreicht die Bibliothek auch die Zielgruppe, die der Bibliothek sonst eher fernbleibt, da sie im Rahmen einer schulischen Veranstaltung automatisch die Bibliothek besucht. Schulen und Lehrkräfte finden in Bibliotheken ein qualifiziertes Fachpersonal für die Vermittlung von Informations-, Medien- und Recherchekompetenz vor, ohne – und das ist ganz wichtig – wirtschaftliches, kommerzielles Eigeninteresse in Verbindung mit den Medienangeboten.

Natürlich gibt es bereits unzählige, qualifizierte Kooperationen von Schule und Bibliothek. Der Einsatz des Computerspiels Minecraft ist von uns als weiteres Angebotssegment ausgearbeitet worden, um speziell Kinder und Jugendlichen über ihre eigenen Interessen zu erreichen und sie in ihrer Welt abzuholen. Das Spiel erfreut sich schon seit geraumer Zeit vor allem bei männlichen Kindern und Jugendlichen hoher Beliebtheit und dient inzwischen auch als Romanvorlage. Bei Klassenführungen werden die Jungen hellhörig, wenn es heißt, dass sich Medien zu diesem Thema im Bestand befinden. Es werden Comics, Erzählungen und Sachbücher ausgeliehen.

MINECRAFT IN DER BIBLIOTHEK

Das Computerspiel lässt sich nahezu in jedem Fach einsetzen. Mit interessierten Schulen bzw. Lehrkräften werden im Vorfeld Aufgaben-, Arbeits- und Zeitpläne entwickelt, in denen die Projektaufgabe, die unterschiedlichen Möglichkeiten der Umsetzung sowie der zeitliche Rahmen festgelegt werden.

Neben der Erfüllung der eigentlichen Aufgabenstellung ist es das Ziel, weitere wichtige Kompetenzen zu vermitteln, wie zum



Bildungspartner NRW
Bibliothek und Schule

LINKS | Bei der Recherche
RECHTS | Präsentation der
Ergebnisse

WAS IST MINECRAFT?

Minecraft ist ein von der Softwarefirma Mojang 2011 entwickeltes Open-End-Spiel, welches inzwischen an Microsoft verkauft wurde. Es ist nach dem Spiel Tetris bis jetzt das erfolgreichste Computerspiel aller Zeiten. Minecraft wird oft auch als digitales Lego bezeichnet, weil die gesamte Welt des Spiels aus Bausteinen unterschiedlicher Materialien besteht und erbaut wird. Das Spiel bietet verschiedene Spielmodi an, vom Kreativmodus bis zu diversen Überlebensmodi. Es ist am PC, auf allen gängigen Konsolen, Tablets und Smartphones, auch online und mit mehreren Spielern spielbar. Inzwischen werden für Schulen besondere Lizenzen angeboten, die allerdings kostenpflichtig sind und pro Schüler und Schuljahr bezahlt werden müssen.

Beispiel Rechercharbeit im Katalog und Netz, Bewertung von Quellen und Verarbeitung von Informationen, Auswahl von Medien, Sicherheit im Umgang mit analogen und digitalen Medien, Kennenlernen von Bild- und Urheberrechten, Schutz der eigenen Arbeit, Förderung von Fähigkeiten, Probleme zu erkennen und zu lösen, Kooperation und Kommunikation im Team, Produzieren von Ergebnissen mit analogen und digitalen Medien sowie abschließende Analyse und Reflexion.

AUS DER PRAXIS

Mit einem bereits durchgeführten Praxisbeispiel lässt sich der Ablauf anschaulicher erläutern. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbeirat (KiJus) und dessen Projektleiterin vom Dortmunder Kindermuseum Adlerturm durchgeführt. Die Kinder hatten folgende Aufgabe: Sie sollten das mittelalterliche Dortmunder Wißstraßentor im historischen Zusammenhang mit der Geschichte von »Agnes von der Vierbecke« nachbauen. Hierzu hatten sie ca. 4 Stunden Zeit.

Die Gruppe setzte sich aus 7 Mädchen und Jungen zwischen 8 und 12 Jahren zusammen. Alle kannten das Computerspiel Minecraft. Sie hatten aber unterschiedliche Fähigkeiten, es zu bedienen. Ihre Aussagen dazu reichten von »Ich habe von dem Spiel

gehört« bis »Ich spiele es regelmäßig«. Das Spiel wurde den Kindern auf einem Tablet, Laptop und einer Playstation-4-Konsole zur Verfügung gestellt.

Nachdem die Aufgabenstellung erläutert worden war, beschäftigten sich die Kinder zuerst mit intensiven Recherchen über den Bau von mittelalterlichen Toren. Die Recherche erfolgte klassisch im Katalog nach entsprechender Literatur oder im Internet. Zeitgleich entstanden Skizzen, wie ein mögliches Tor ausgesehen und aus welchen Materialien es bestanden haben könnte. Daraus ergaben sich oft weitere zu klärende Fragen, wie zum Beispiel, ob die Baustoffe überhaupt schon im Mittelalter vorhanden waren. Gleichzeitig wurde die Geschichte der »Agnes von der Vierbecke« recherchiert. Eine Gruppe, die sich mit dem Computerspiel Minecraft auskannte, begann anhand der Skizzen und Materialangaben das Tor zu bauen und erklärte dabei auch den anderen Gruppenmitgliedern die Handhabung der Konsole, des Tablets oder die Spieloptionen. Nach vier Stunden konzentrierter Arbeit konnte ein Ergebnis präsentiert werden. Im Anschluss wurde das Konzept mit den Kindern und der Projektleiterin besprochen.

Die Projektleiterin berichtete, dass sie beobachten konnte, dass die Kinder konstant beschäftigt gewesen seien, ohne unruhig

zu werden. Sie erklärten sich gegenseitig die Recherche im Internet und Katalog und halfen einander bei der Bedienung der Spielkonsole. Jeder konnte sich überall einbringen. Die Kinder erklärten, dass sie gerne noch mehr Zeit gehabt hätten, und baten darum, die Aktion zu wiederholen. Sie waren begeistert über die kreativen Möglichkeiten des Spiels, fanden es spannend, in den Büchern und im Internet nach Informationen zu recherchieren, und waren sehr stolz auf ihre Präsentation.

FLEXIBEL EINSETZBAR

Neben Schulen erschließen sich noch andere Kooperationsmöglichkeiten wie z. B. mit Museen, Kindergärten, Freizeiteinrichtungen oder privaten Gruppen. Auch Bibliotheks-AGs sind denkbar. Der zeitliche Rahmen ist variabel, so sind 4- bis 8-stündige Projekte durchführbar, aber auch Tages-, Wochen-, Halbjahres- oder Ganzjahresprojekte planbar. Zur Präsentation bieten sich neben der digitalen Präsentation auf PC oder Tablet ein Stop-Motion-Film, eine Schreibwerkstatt, Verwendung von iMove oder Comicdarstellungen an.

FAZIT

Das Angebot benötigt entsprechende Hard- und Software in ausreichender Anzahl. Gegebenenfalls müssen Lizenzen und Programme gekauft und hochgeladen werden. Dabei sind die Sicherheitsbestimmungen der Systemhäuser zu beachten.

Engagiertem Personal muss ausreichend Zeit zur Verfügung stehen, damit Planungen mit Schulen und Lehrkräften umgesetzt werden können. Doch der Einsatz lohnt sich, denn das Kooperationsangebot Minecraft ist ein umfassendes und nachhaltiges Bibliotheksangebot, welches durch seine Flexibilität vielfältig umsetzbar ist und Kinder und Jugendliche aus ihrer Welt abholt, um ihnen wie nebenbei wichtige Kompetenzen zu vermitteln. 🍷

BIBLIOTHEKSGESELLSCHAFT AUS KÖLN REISTE IN DIE NIEDERLANDE

Organisiert und begleitet von André Welters aus der USB Köln fand 2018 – traditionell im Mai – die 10. Studienreise der Kölnischen Bibliotheksgesellschaft (KBG) statt. Ziel der fünftägigen Exkursion waren Bibliotheken der nördlichen Niederlande. Bei bestem Wetter startete der Bus mit den 23 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Morgen des 14. Mai an der USB Köln.



CHRISTIANE HOFFRATH

Universitäts- und
Stadtbibliothek (USB) Köln

WELTDOKUMENTENERBE

Die Reise begann sogleich mit einem ersten Highlight: In der alten Universitätsstadt Leiden stand der Besuch der Bibliotheca Thysiana an. Die Bibliothek des Gelehrten Johannes Thysius (1621–1653) bewahrt bis heute die reiche Privatsammlung auf, die sich nach wie vor im historischen Bibliotheksgebäude von 1655 befindet, welches nicht nur durch seine architektonische Schönheit, sondern auch durch das geschickte Raum- und Lichtkonzept beeindruckt. Bereits in der Thysiana wurde den Kölner Reisenden eine Fülle an wertvollen Büchern gezeigt und erläutert, darunter auch Stücke mit direktem Bezug zu Köln. Einen solchen freundlichen Empfang erfuhren wir auch bei der zweiten Station des Tages, in der Stadtbibliothek in Haarlem, deren historische Bestände sich im Noord-Hollandse Archief befinden. Neben bedeutenden alten Werken wurden hier auch erstmals besondere Künstlerbücher gezeigt. Zum Abschluss überraschte man die Gäste mit Wein, Kaffee, Matjeshäppchen und Gebäck. Kulinarisch versorgt, bestaunten sie in den Vitrinen der Cafeteria einige Stücke aus dem Nachlass des Philosophen Ludwig Wittgenstein, der dem Archiv in Haarlem gehört und als Weltdokumentenerbe von der UNESCO ausgezeichnet wurde. So gestärkt ging es weiter zum Hotel in Utrecht.

Am zweiten Tag stand die Besichtigung der Königlichen Bibliothek in Den Haag auf dem Programm. Die 1798 gegründete Niederländische Nationalbibliothek befindet sich im Herzen der Stadt zwischen Nationalar-

chiv und Hauptbahnhof. Der Bestand umfasst 3,5 Millionen Werke und rund 15.000 Zeitschriften. Die Bibliothek mit dem nationalen Schwerpunkt »Niederlande« erhält die meisten Titel durch freiwillige Verlagsabgabe. Ein Pflichtexemplar-Recht der Nationalbibliothek, wie es in Deutschland besteht, gibt es nicht. Allein schon der Gang durch das riesige Magazin war beeindruckend!

Am Nachmittag stand die Besichtigung des Meermanno Museum (Museum Meermanno-Westreenianum) an, dem ältesten Buchmuseum der Welt (gegründet 1852). Wie die Thysiana in Leiden befindet sich diese außergewöhnliche Bibliothek nach wie vor im Haus des Bibliophilen Johan Meermann (1751–1815), der die Büchersammlung seines Vaters stetig erweiterte. Später fügte sein Cousin, der Freiherr von Westreenen van Tiellandt (1783–1848), seine private Sammlung hinzu. Wertvolle Handschriften, vor allem aus dem Pariser Jesuitenkolleg Clermont, sowie Inkunabeln und Frühdrucke wurden den Kölnern präsentiert. Auch das älteste gedruckte Buch der Niederlande, eine Utrechter Inkunabel aus dem Jahr 1477, wird hier aufbewahrt. Insgesamt umfasst die weiterhin wach-



Die Reisegruppe der KBG vor der Bibliotheca Thysiana in Leiden

sende Sammlung heute 20.000 Bücher, darunter 1.150 Inkunabeln und 350 Handschriften. Außer den historischen Beständen beherbergt das Museum eine bedeutende Sammlung besonders künstlerisch gestalteter Bücher sowie die größte Exlibris-Sammlung der Niederlande.

Der nächste Tag führte uns in die Universitätsbibliothek nach Amsterdam. Auch die bereits 1578 gegründete und heute größte Wissenschaftliche Bibliothek des Landes empfing uns mit einer Auswahl an bedeutenden niederländischen Werken, wobei die berühmten Kartenwerke von Joan Blaeu mit den Illustrationen des Dirk Jansz van Santen aus dem 17. Jahrhundert besonders beeindruckend waren. Ein weiterer Höhepunkt des Besuches war die Besichtigung der Bibliotheca Rosenthaliana, wo uns überdies der Direktor des Jüdischen Museums von Amsterdam begrüßte. Er war eigens für die KBG-Reisegruppe in die Universitätsbibliothek gekommen und berichtete von einer in Köln hergestellten historischen Schrift, die in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland angeschafft werden konnte und im nächsten Jahr im Kölner Wallraf-Richartz-Museum ausgestellt werden wird. Gerne hätten die Kölner Gäste noch länger den Erläuterungen der Mitarbeiterinnen der Rosenthalina gelauscht und die teilweise sehr seltenen Bücher betrachtet, die bereitgelegt worden waren, doch das Programm sah anschließend den Besuch der sehenswerten Kartenabteilung vor.



Winzig – ein Miniaturbuch aus dem Meermann Museum in Den Haag

Am folgenden Tag stand die Besichtigung der Kettenbibliothek in Zutphen in der Provinz Gelderland an. Untergebracht ist die sogenannte »Librije« in der Walburgkerk, der Hauptkirche der Stadt, erbaut im 11. bis 13. Jahrhundert. Die 1561 gegründete und im Originalzustand erhaltene Kettenbibliothek im Anbau der Kirche ist eine von nur noch drei erhaltenen Bibliotheken dieser Art in Europa. Auf den Lesepulten waren ca. 126 Bände

der ursprünglichen Bibliothek angekettet, darunter 85 Inkunabeln. Insgesamt besitzt die Librije rund 750 historische Werke. Anschließend besuchten die Kölner das Stadsarchief en Athenaeumbibliotheek in der Stadt Deventer. Hier hatte man sich die Mühe gemacht, die Ausstellung der historischen Schätze der Bibliothek extra für den Besuch aus Deutschland zusätzlich mit deutschen Texten zu versehen. Unter anderem waren die ausgestellten Bücher aus dem Besitz von Erasmus von Rotterdam ein bibliophiles Highlight. Eine Stadtführung rundete den Besuch ab.



Zimelienschau im Meermann Museum in Den Haag (oben) und in der Königlichen Bibliothek, ebenfalls in Den Haag (unten)

UTRECHT UND SEIN SCHWARZER KUBUS

Der letzte Reisetag führte uns am Vormittag in die moderne Universitätsbibliothek nach Utrecht. Das Gebäude, ein schwarzer Kubus am Stadtrand, imponierte nicht nur durch seine funktionale Architektur, sondern auch durch seinen reichen Altbestand. So beherbergt die Bibliothek rund 1.700 Handschriften, ca. 130.000 Drucke vor 1801 sowie 3.000 seltene Drucke. Wie in allen besuchten Häusern wurden auch hier besondere Stücke vorgeführt, immer wieder auch mit Bezug zu Köln. Nicht nur die Eindrücke, die die Besichtigungen der vielfältigen und reichen Bibliotheken und ihrer Bestände hinterließen, begleiteten uns schließlich auf der Heimfahrt nach Köln. Auch die besondere Gastfreundschaft, die uns in jeder Bibliothek entgegengebracht wurde, wird allen Teilnehmern im Gedächtnis bleiben.

Und natürlich wird es eine 11. Reise der KBG geben: In diesem Jahr führt sie vom 13. bis 17. Mai nach Wien. 🍷

K(L)EINE FREUNDE – FORTBILDUNG ZUR SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG



STEPHANIE MARRA
Universitätsbibliothek
Dortmund

Seit einigen Jahren rücken u. a. durch die verstärkte Thematisierung von Papierfischchen und anderen Schadinsekten in Archiven, Bibliotheken und Museen auch die damit zusammenhängenden Aspekte Bestandspflege und Magazinhygiene wieder in den Fokus. Was bis dato eher als Tabuthema für diese und weitere Kultureinrichtungen mit Akten- und Buchbestand galt, wird aktuell auf Tagungen, in Workshops und in Publikationen breit gestreut, diskutiert und rezipiert.⁽¹⁾ Das ZBIW der Technischen Hochschule (TH) Köln hat mit dem Seminar »Schädlingsbekämpfung in Bibliotheken«, das vom 17. bis 18. September 2018 im Evangelischen Tagungszentrum »Auf dem heiligen Berg« in Wuppertal stattfand, den erhöhten Informations- und Handlungsbedarf zu Bestandsschädlingen, ihrer Prävention und Bekämpfung in Bibliotheken aufgegriffen.

Die zweitägige Fortbildung war mit rund 20 Personen aus nahezu allen Bundesländern sehr gut frequentiert. Moderiert wurde sie von Reinhard Feldmann von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, zugleich NRW-Landesbeauftragter für Bestandserhaltung. Als Dozentinnen konnten die Expertinnen Prof. Dr. Andrea Patzki-Hundt und Melanie Dropmann, beide vom Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft (CICS) der TH Köln, gewonnen werden. Die Einführung in die Thematik verdeutlichte bzw. bestä-

tigte, dass es sich bei den essentiellen Elementen der Prophylaxe (u. a. Magazinhygiene, Bestandserhaltung und Bestandspflege) um Querschnittsaufgaben aller Zuständigkeitsbereiche in Kultureinrichtungen handelt.

*Adultes Exemplar des Bunten oder Gescheckten Nagekäfers (*Xestobium rufovillosum*; auch „Klopfkäfer“ bzw. „Totenuhr“).*

Anhand praktischer Anschauung thematisierte die Restauratorin Melanie Dropmann ausführlich und informativ die unterschiedlichen Materialien mit den jeweils spezifischen Schädlingsarten, die in Kultureinrichtungen und ihren Gebäuden vorkommen können. Neben Papierschädlingen wie Bücherläusen und -skorpionen, Silber- und Papierfischchen können dies auch Holzschädlinge wie Nagekäferarten, Textilschädlinge (z. B. Teppichkäfer, Motten) sowie vielerlei weitere Arten an »ungebetenen Gästen« sein. Die Voraussetzungen und möglichen Ursachen für Schädlingsbefall wurden in diesem Kontext ausführlich thematisiert.

PFLANZEN, SPEISEN, KLEIDUNG

Problematische Faktoren in den Kultureinrichtungen sind mitunter die großen wie auch kleinen Nachlässigkeiten im Arbeitsalltag, die einen Schädlingsbefall begünstigen können. Archiv- und Bibliotheksgut auf extern eingebrachten Holzpaletten



oder in Kartons, deren Inhalte aus Raum-, Personal- oder Zeitmangel zunächst nicht ausgepackt und sachgemäß untergebracht werden, können bereits einen zunächst unentdeckten »Beifang« an Schadinsekten enthalten. Abgestellte, vielfach vergessene Umverpackungen oder gar auch Dekorationsmaterialien aus Holz, Karton oder anderen Materialien bieten wiederum den bereits im Gebäude vorhandenen Schadinsekten eine schmackhafte Nahrungsgrundlage.

Neben räumlichen und klimatischen Parametern, die den Befall und die Ausbreitung von Schadinsekten außerdem noch begünstigen könnten, sind es auch dieje-

nigen Faktoren, durch die insbesondere den Bibliotheken ein hohes Maß an Benutzungsfreundlichkeit mit Wohlfühlqualität attestiert werden: Das Einbringen von Getränken, Speisen, Taschen und Überbekleidung in die Lesesäle und in öffentliche Nutzungsbereiche sowie bibliotheksseitig das Aufstellen von Holzregalen (anstelle von Metallregalen) und textilen Sitzmöbeln zur Schaffung einer positiven Aufenthaltsqualität. Aber auch das Aufstellen von Pflanzen und Blumenschmuck in dienstlichen und öffentlichen Bibliotheksräumen kann sich in dieser Hinsicht zugleich als Segen und Fluch erweisen. Ein kritischer Blick auf die Situationen vor Ort muss einer positiv empfundenen Umgebung im Arbeitsalltag bzw. einer hohen Nutzerzufriedenheit jedoch nicht zwangsläufig entgegenstehen.

Eine umfassende Vorstellung internationaler Fachliteratur zur Schädlingserkennung und -prophylaxe sowie ausführliche Berichte aus den Institutionen der Anwesenden rundeten den ersten, überaus dichten und informativen Seminartag ab.⁽²⁾

INTEGRATED PEST MANAGEMENT

Den zweiten Seminartag prägte das Integrated Pest Management (IPM), das seit Jahren bereits ein zentrales Thema der Bestandserhaltung ist. Ursprünglich als Methodik zur Schädlingsbekämpfung aus der Lebensmittelbranche des angloamerikanischen Raumes stammend, haben sich die einzelnen Schritte des IPM mittlerweile auch für Präventionsmaßnahmen im Bereich des kulturellen Erbes weltweit bewährt. Seit einigen Jahren existiert dazu ein internationales Netzwerk an Spezialistinnen und Spezialisten unterschiedlicher Disziplinen, was sich in interdisziplinären Konferenzen, Expertengesprächen sowie in entsprechenden Publikationen und Handreichungen für Kultureinrichtungen niederschlägt.⁽³⁾

Bei der IPM-Methode selber handelt es sich idealerweise um ein ganzheitliches System, dessen einzelne Maßnahmen in allen Räumlichkeiten einer Institution durchgeführt und zudem ständig perpetuiert werden sollten, um langfristig ihre Wirkung zu entfalten. Dazu gehören durchaus auf-

wändige Maßnahmen, wie die permanente Überwachung (Monitoring) der Räumlichkeiten mittels schädlingspezifischer Fallenaufstellung, die Auswertung der Ergebnisse, die anschließende Problemdiagnose sowie die eingesetzten Gegenmaßnahmen.

Letzten Endes sind permanent angewandte Hygienemaßnahmen und Verbesserungen der Parameter Raum und Klima die Schlüssel zur gezielten Vermeidung von Schädlingsbefall. Ausführliche Informationen zu den einzelnen Etappen und zur Umsetzung eines IPM sowie eine detaillierte Erklärung der Prototypen von schädlingspezifischen Fallensystemen ließen bei den Seminarteilnehmern nahezu keine Fragen mehr offen. Dabei blieb es keinesfalls nur bei den theoretischen Ausführungen. An beiden Seminartagen erhielten die Teilnehmenden ausführliche Gelegenheit, ihre eigenen (Vor-) Kenntnisse einzubringen sowie das im Seminar vermittelte Wissen in Gruppenarbeiten umzusetzen. Für den weitergehenden Informations- und Gesprächsbedarf rund um das Thema soll eine thematische Mailingliste eingerichtet werden. ☘



Bunter oder Gescheckter Nagekäfer als Larve und als adulter Käfer auf einem von ihm zerstörten Holzstück.

ENDNOTEN

1. So z. B. entsprechende Veranstaltungen der Kommission für Bestandserhaltung des deutschen Bibliotheksverbandes (DBV); www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/bestandserhaltung.html oder die Tagung des Deutschen Museumsbundes »Es krabbeln im Museum! Themen zwischen Bestimmung und Bekämpfung« (Pinakothek der Moderne, München, 6., 7. Dezember 2018)
2. Als aktuelles Standardwerk gilt der Sammelband von *Pinniger, David; Landsberger, Bill* u. a.: Handbuch Integriertes Schädlingsmanagement in Museen, Archiven und historischen Gebäuden. Berlin 2016. Für die Bestimmung von Schadinsekten z. B. auch in Kultureinrichtungen kann folgender Band nützlich sein: *Weidner, Herbert*: Vorratsschädlinge und Hausungeziefer. Bestimmungstabellen für Mitteleuropa. Heidelberg 2010
3. Siehe hierzu die Homepage der internationalen und interdisziplinären »Integrated Pest Working Group« (<https://museumpests.net>) mit Handlungsanleitungen, Mailingliste und Blog sowie einem Tagungskalender.

» KURZ & KNAPP

BESUCHERANSTURM AUF DAS NEUE FLAGGSCHIFF IM LÄNDLICHEN RAUM



PETER MÄHLMANN

Stadtbücherei St. Felizitas
Lüdinghausen

Seit der Gründung im Jahre 1853 hat sich die Stadtbücherei St. Felizitas in Lüdinghausen stetig weiterentwickelt. Nun gab es ein neues, großes Update, und die Bücherei erstrahlt seit letztem Sommer in neuem Glanz.

Nach langwierigen Überlegungen konnte die Modernisierung im vergangenen Jahr innerhalb von 40 Wochen umgesetzt werden. Die »alte« Bücherei wurde komplett entkernt, durch einen Anbau erweitert und rundum neu ausgestattet. Alle Vorbereitungen für die Umstellung auf die RFID-Technik wurden parallel dazu getroffen. Das Architekturbüro »leistungsphase« aus Nordkirchen übernahm maßgeblich die Planung für die Neugestaltung. Im Juli 2018 fand dann der Einzug in die modernisierten Räumlichkeiten statt.



Der Kinderbereich wurde
aus Seekieferholz gefertigt

*Idyllisch gelegen –
die Stadtbücherei
St. Felizitas in
Lüdinghausen*



DRITTER ORT MIT ANZIEHUNGSKRAFT

Mit der modernisierten Bibliothek ist ein Flaggschiff im ländlichen Raum entstanden, wie es an verschiedenen Stellen genannt wird. Durch das Zusammenspiel vom Träger (Katholische Kirchengemeinde) und der Stadt Lüdinghausen sowie mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW wurde ein Dritter Ort geschaffen. Schon nach kurzer Zeit zeigt sich seine Anziehungskraft auf die Menschen aus Lüdinghausen und Umgebung.

Durch den baulich vorgegebenen Grundriss ergaben sich vier Räume, verteilt auf 570 Quadratmeter. Da ist der Eingangsbereich mit der Selbstverbuchung, dem Lesecafé, der Infotheke sowie den Romanen, Zeitschriften, DVDs und Hörbüchern. Im Anschluss folgt die Jugendabteilung mit einem Gamingbereich. Im Anbau wurde der Kinderbereich

mit Bilderbuch-/Veranstaltungspodest und Zugang zum Lesegarten eingerichtet. Der Sachbuchbereich befindet sich im Obergeschoss mit Lese- und Arbeitsplätzen.

Die Umbauphase war für alle eine Herausforderung. Besonders das Büchereiteam (4 Personen auf 2 Stellen, Auszubildende und 30 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter) wurde bis an seine Grenzen belastet. Die zwei Umzüge konnten mit Unterstützung der Grundschule in Eigenregie bewältigt werden. Aber auch danach ist nicht ans Durchatmen zu denken, denn die neuen Räumlichkeiten wollen mit Leben gefüllt werden. So konnten neben einer neuen Bildungspartnerschaft mit der Sekundarschule viele weitere Kooperationen angestoßen werden. In der Zeit von Mitte Juli bis Oktober besuchten bereits 20.000 Personen die Bücherei.

Die neue RFID-Technik wird von den Kunden mit großer Zustimmung angenommen. Alle Nutzerinnen und Nutzer bekommen einen neuen Büchereiausweis und eine Einführung in die Bedienung der Automaten. Seit der Wiedereröffnung wurden schon

über 2.500 RFID-Ausweise ausgestellt. Besonders die 24-Stunden-Rückgabe erfreut sich großer Beliebtheit. Die »Intelligenten Rückgaberegale« lösen großes Staunen aus und nicht selten hört man den Ausspruch: »Nur ins Regal stellen, das ist alles? – Spooky!«

WOHNZIMMER DER STADT

Mit der durchdachten Einrichtung ist es gelungen, viel Atmosphäre in den Räumen zu schaffen. Die Beleuchtung und die vielen Fenster, die verschiedenen Sitzmöbel und -ecken laden dazu ein, sich wohlfühlen.

Die Tischlerarbeiten verbinden die neuen Regale (ekz) und Bibliotheksmöbel geschickt zu einer Einheit, und die Bücherei wird zum Wohnzimmer in der Stadt!

Alles steht unter dem Motto »Die Bücherei am Fluss – Die Bücherei im Fluss«. So wurde als Holz die Seekiefer eingesetzt, im Kinderbereich gibt es Sitzkissen in Kieselform. Die Stever fließt direkt an der Bücherei entlang, und Dank eines Sponsors gibt es große beleuchtete Flussbilder. Aber auch die Arbeit und die Angebote sind im Fluss und werden ständig kundenorientiert ausge-



richtet, so dass sich die Bücherei in Lüdinghausen als Wohlfühlort dauerhaft etablieren kann. 🍷

20 JAHRE INFORAUM HAGEN: SPARTENÜBERGREIFENDES PROJEKT



JEANINE TUSCHLING-LANGEWAND

FernUniversität in Hagen

Am Tag der Bibliotheken 2018 gab es in Hagen dieses Jahr einen besonderen Grund zum Feiern: Die Gründung des »Inforaum Hagen« jährte sich zum zwanzigsten Mal.

Viele wissen mehr als einer, dachten sich die Bibliothek der FernUniversität in Hagen, die Stadtbücherei Hagen und die Bibliothek der Fachhochschule Südwestfalen 1998. Deshalb beschlossen die drei Einrichtungen enger zusammenzuarbeiten, um mehr als die jeweils eigenen Bestände anbieten zu können. Man wollte sich allen Bürgerinnen und Bürgern Hagens öffnen und für alle Altersgruppen etwas anbieten. Die Ursprungsidee war zunächst so einfach wie bestechend: Zusammenarbeiten, um den Bürgern den Zugang zu allen Medien in den Bibliotheken der Stadt zu erleichtern und die Servicequalität zu verbessern. Der informelle Austausch zwischen den Leitungen und den Mitarbeitern der beteiligten Institutionen wurde verstärkt. Durch einen Kooperationsvertrag zwischen

der Stadt Hagen, der FernUniversität und der Fachhochschule Südwestfalen wurde er 2005 in eine offizielle Form überführt.

DREI KATALOGE, EINE OBERFLÄCHE

Ein Ziel war es, die Kataloge der drei Bibliotheken unter einer gemeinsamen Oberfläche zu präsentieren. Dazu mussten Bücher und Medien der Hagener Bibliotheken in nur einem Katalog zusammengefasst werden. Und das ist auch gelungen: Über eine Million Medien sind heute für jedermann zugänglich in einem einzigen Online-Portal zu finden. Die unterschiedlichen Bestände der drei beteiligten Institutionen bieten den Nutzern an allen Standorten eine außerordentliche Vielfalt. Die Medien können dabei nicht nur angesehen, sondern auch mittels der »Stadtleihe« ganz unkompliziert in die jeweilige Bücherei der Nutzer bestellt werden. »Die modernen Technologien eröffnen fantastische Möglichkeiten des Zugangs zu Medien und Literatur für jeden – Teilhabe für jeden Bürger ist eine gesellschaftliche Aufgabe«, so fasste Ingrid Tönges, ehemalige Leiterin der Fachhochschule Südwestfalen und Mitbegründerin des Inforaums das Selbstverständnis der Initiative in ihrem Festvortrag bei der Jubiläumsveranstaltung zusammen.

Der Inforaum Hagen dient aber nicht nur der Informationsversorgung: Durch Seminare und Schulungen, mit Lesungen und Infota-



Von links: Dieter Schmauß, ehemaliger Leiter der Universitätsbibliothek der FernUniversität, Christian Dabrowski, Leiter der Bibliothek der Fachhochschule Südwestfalen, Andrea Steffes, Leiterin der Stadtbücherei Hagen, Ingrid Tönges, ehemalige Leiterin der Bibliothek der FH Südwestfalen, Karin Michalke, Leiterin der Universitätsbibliothek der FernUniversität, Andreas Bialas, Präsident des vbnw, Prof. Dr. Ada Pellert, Rektorin der FernUniversität

gen trägt er zum Kulturangebot der Stadt Hagen bei. Auch diese Veranstaltungen sind spartenübergreifend konzipiert und richten sich an ein breit gefächertes Publikum. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit ist die Förderung der Lese- und Informationskompetenz in der Region. Eine gemeinsame Website informiert über alle Aktivitäten und Neuerungen im Inforaum. Anlässlich des Jubiläums wurde die Seite neu gestaltet und ein eigener Imagefilm erstellt.⁽¹⁾

Angesichts der heutigen Vielfalt der Medien und Informationsquellen reicht es nicht aus, diese zur Verfügung zu stellen, sondern sie müssen auch gefunden, erschlossen und verstanden werden. Die Vermittlung von Informationskompetenz sollte so früh wie möglich beginnen, daher steht die Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort besonders im Fokus. Der Inforaum Hagen kooperiert dabei nicht nur mit einzelnen Schulen, sondern auch mit dem Lehrerseminar, um die angehenden Lehrer als Multiplikatoren weiterzubilden.

»Der Inforaum Hagen wird auch zukünftig seine Aufgaben als Bildungs- und Kultureinrichtung erfüllen und Ressourcen und Bildungsleistungen bündeln. Denn gemeinsam sind wir besser!« so Ingrid Tönges. Der Inforaum Hagen ist eine besondere Form der bibliothekarischen Kooperation. Hier arbeiten drei Bibliotheken ganz unterschiedlichen Typs zusammen. Spartenübergreifende Projekte wie dieses findet man leider nicht oft. Zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken, aber auch zwischen Biblio-

theken von Universitäten und Fachhochschulen ist der Austausch oft nicht so selbstverständlich, wie es hier der Fall ist. Dabei kann man viel voneinander lernen, und von der Zusammenarbeit profitieren alle in der Region: Die Bürger in Hagen, die Angehörigen der Hochschulen und auch die Bibliothekare selbst. Gemeinsamkeit schafft auch der regelmäßige Austausch zwischen den Mitarbeitenden der beteiligten Institutionen bei regelmäßigen Fortbildungen. »In Bibliotheken findet sich viel Wissen und das Fördern von Wissen macht viel Spaß. Noch viel mehr, wenn man es gemeinsam tun kann«, resümiert Karin Michalke, Direktorin der Universitätsbibliothek der FernUniversität.

Die Rektorin der FernUniversität, Prof. Dr. Ada Pellert, betonte in ihrer Rede im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung, dass es heute darum gehe, darüber nachzudenken, wie man in einer stark wissensbasierten Umgebung den Anschluss nicht verliere. »Der Besuch einer Bibliothek ist für jeden von uns die Möglichkeit, einen Zugang zum Wissen der Welt zu haben«, so Pellert.

„THIRD MISSION“

Derzeit macht in den Hochschulen der Begriff der »Third Mission« die Runde. Dabei geht es darum, dass Hochschulen über die Aufgaben der Forschung und Lehre hinaus etwas für die Menschen in der umliegenden Region anbieten, damit diese von der Nähe zu den Bildungseinrichtungen profitieren. Ziel ist es, das regionale kulturelle Leben zu bereichern und die örtliche Informationsinfrastruktur zu verbessern. Genau diese Idee lag dem Inforaum Hagen ursprünglich zugrunde. Dies zeigt einmal mehr, dass er ein Pionierprojekt ist.⁽²⁾

Projekte wie der Inforaum Hagen wirken über die Region hinaus, denn sie erfüllen den Grundgedanken, ein Raum für Alle zu sein, mit Leben. »Bibliotheken sind Bollwerke und Basiscamps der Demokratie und wichtig für die Sicherung unserer demokratischen Grundordnung«, betonte vbnw-Präsident Andreas Bialas in seinem Grußwort die gesamtgesellschaftliche Relevanz von Bibliotheken. Ob man dies nun als dritten Raum oder als dritte Mission bezeichnen möchte: Das Beispiel des Inforaums zeigt, wie viel man gemeinsam erreichen kann, wenn man über Sparten- und Institutionsgrenzen hinaus denkt. ♡

ENDNOTEN

1. www.inforaum-hagen.de
2. www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/6824-18.pdf

KINDERBUCHPREIS DES LANDES FÜR ANDREA KARIMÉ UND JENS RASSMUS

Das nordrhein-westfälische Kulturministerium verlieh den mit 5.000 Euro dotierten Kinderbuchpreis 2018 an die in Köln lebende Autorin Andrea Karimé und den Illustrator Jens Rasmus für ihr Buch »King kommt noch« vom Wuppertaler Peter Hammer Verlag. Der Parlamentarische Staatssekretär Klaus Kaiser übergab den Preis Ende November in der Stadtbibliothek Wuppertal.

Zum dreißigsten Mal zeichnet das Land ein Kinderbuch aus, das speziell für Kinder im ersten Lesealter geeignet ist und sich auch im Schulunterricht einsetzen lässt. »Lese Freude ist ein Vergnügen, das keinem Kind vorenthalten bleiben sollte«, sagte Klaus Kaiser. »Anregende Geschichten und attraktiv gestaltete Bücher, die zum Vorlesen geeignet sind und gleichzeitig zum Selberlesen herausfordern, sind dafür unverzichtbar. Mit dem Kinderbuchpreis weisen wir immer wieder auf ein solches Buch hin.«

Nach Begrüßung durch Matthias Nocke, Kulturdezernent der Stadt Wuppertal, führte Andreas Bialas, Mitglied des Landtags und Präsident des vbnw, durch das musi-

kalische und künstlerische Programm. Von der Bergischen Musikschule kam das Gewinner-Geschwisterpaar des Regionalwettbewerbs »Jugend musiziert« und umrahmte die Preisverleihung musikalisch. Eine der Bildungspartnerschulen der Stadtbibliothek Wuppertal, die OGS Nützenbergerstraße, setzte sich unter Anleitung einer Theaterpädagogin der Wuppertaler Bühnen in einer bewegenden szenischen Darbietung mit dem preisgekrönten Titel auseinander. Preisträgerin und Preisträger, Publikum und Gäste goutierten die Wertschätzung für das Buch und das Lesen sehr.

In »King kommt noch« wird das sehr emotionale Thema eines Verlustes erzählt: Der Verlust des Hundes King in der Heimat, die die Familie des namenlosen Ich-Erzählers verlassen musste. Karimé lässt ihn mit King einen gedachten Dialog führen und schafft so die emotionale Nähe, die die räumliche Distanz aufhebt. Es wird kein spezielles Land als Heimat genannt, der »Junge« steht für das Schicksal vieler Kinder. In der Jurybegründung heißt es: »Der Verlust von King ist für den ‚Jungen‘ der größte Verlust,

der nur mit Hilfe der Fantasie zu ertragen ist: Der Junge glaubt an die Kraft des blauen Lichtes, das er geschenkt bekommen hat. Das Licht ist für ihn ein Zauberlicht. Es macht Dinge und Personen und Hunde in Büchern lebendig.«

Andrea Karimé, die in Kassel zwischen deutscher und libanesischer Kultur und Sprache aufwuchs und als Lehrerin arbeitet, gestaltete den Text so, dass Kinder mit Fluchterfahrung sich wiederfinden, für andere Kinder andere Dinge interessant sind: Wer ist der »Mann im Büro«? Warum können »Mama und Papa [...] hier auch nicht mehr lesen«? Viele Fragen, die sich europäischen Kindern so nicht stellen, über manche werden aber auch sie nachdenken und reden wollen. Es ist ein mehrfach adressierter Text entstanden, die beste Möglichkeit, unterschiedliche Kinder und vielleicht vorlesende Erwachsene zu fesseln. Die Zeichnungen von Jens Rasmus, in Kiel lebender Illustrator, sind kongenial: wundervolle Menschen und ein Hund, nach dem sich jedes Kind sehnen würde.

Die durch die Preisverleihung entstandene Verbindung zwischen Autorin, Schule und Bibliothek mündet in weitere gemeinsame Projekte: Andrea Karimé übernimmt 2019 im Rahmen des Programms »Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung« des Friedrich-Bödecker-Kreises die Autorenpatenschaft für den Offenen Ganztags der Grundschule Nützenbergerstraße und führt mit der Schule und dem »Bücherschiff«, der zentralen Kinderbibliothek der Stadtbibliothek Wuppertal, Workshops und Lesungen durch. Die Präsentation der Ergebnisse wird in der Bibliothek stattfinden. 🍷

Cordula Nötzelmann

Fotos: LarsLangemeier.de



Der Parlamentarische Staatssekretär Klaus Kaiser (r.) beglückwünschte die Preisträger.



EU-GEFÖRDERT: AUS SPRACHRÄUMEN WERDEN SPRACHTREFFS

Ziele des EU-geförderten Projektes »Sprachräume – Büchereien für Integration« war es, geflüchtete Menschen beim Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen und die Kirchengemeinde bunter und lebendiger zu gestalten, indem Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammengebracht werden. Das Projekt wurde von der Büchereifachstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland entwickelt und mit Partnerorganisationen durchgeführt. Fünf ehrenamtliche Büchereien haben zwei Jahre lang als Pilote für diese Ziele Angebote aufgebaut, Erfahrungen gesammelt und neue Kontakte geknüpft. Erkenntnisse, Materialien und Aktionen wurden in der Handreichung »Leseräume-Sprachräume-Begegnungsräume« zusammengefasst. Sie enthält darüber hinaus Anregungen für interessierte Einrichtungen, um eigene Angebote umzusetzen.

Ende Juni 2018 wurde die Handreichung bei der Abschlussveranstaltung des Projektes im Haus der Kirche in Bonn vorgestellt. Fast 100 Gäste waren der Einladung gefolgt,

um mehr über das Projekt zu erfahren und die Ehrenamtlichen aus den Pilotbüchereien zu ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen zu befragen. Einen Einblick in die interkulturellen Veranstaltungen in den Pilotbüchereien erhielten die Besucherinnen und Besucher mit dem multikulturellen musikalischen Beitrag aus der Pilotbücherei an der Matthäikirche Bonn und der Aufführung »Märchen aus aller Welt« der DaZ (Deutsch als Zweitsprache)-Kinder der Bücherei an der Gebrüder-Grimm-Grundschule Neuss. Fachlichen Input gab es beim Vortrag von Prof. Dr. Sandra Niebuhr-Siebert von der Fachhochschule Clara Hofbauer in Potsdam, die die Bedeutsamkeit des gemeinsamen Lesens für die Integration hervorhob.

Ausruhen auf dem gelungenen Projekt können sich das Projektteam der Büchereifachstelle um Fachstellenleiterin Helga Schwarze sowie die Kooperationspartner, das Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen (BIM) e. V., das Diakonische Werk an der Saar, das Evangeli-



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

sche Erwachsenenbildungswerk Rheinland Süd e. V. (eeb), die Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA), die Integrationsagentur und die Koordinierungsstelle Fundraising in der EKIR, aber nicht. Denn auch der neue Förderantrag für das Projekt »Sprachtreff – für Integration auf dem Land« wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds gefördert.

Das neue Projekt wird an vier neuen Standorten durchgeführt und legt seinen Schwerpunkt auf berufsbezogene Sprachförderung im ländlichen Raum. Dafür werden »Sprachtreffs« als Lern- und Begegnungsorte eingerichtet und Ehrenamtliche zu Sprach- und Lesepaten qualifiziert. Mehr: www.sprachraeume.ekir.de. 🍷

Helga Schwarze

WACHSENDE TEAMS: 60 JAHRE ÖKUMENISCHE BÜCHEREIARBEIT

Sie sind ein Teil des Deutschen Bibliotheksnetzes und sorgen für die mediale und kulturelle Grundversorgung vor allem in ländlichen Gebieten: die kirchlichen öffentlichen Büchereien (KÖBs). Am 17. Oktober 2018 feierte die ökumenische Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der KÖBs NRW ihr 60-jähriges Bestehen und beweist, dass Ökumene auch einfach gehen kann. Ihr gehören die Leitun-

gen der Büchereifachstellen aus zwei evangelischen Landeskirchen und fünf katholischen Bistümern in Nordrhein-Westfalen an. Zweimal jährlich findet ein Austausch zu den aktuellen Themen aus Bildung, Bibliothekswesen und Kirche statt, bei dem auch die kirchlichen Beauftragten des Landtags und der Landesregierung NRW beratend dabei sind.

Und die gelungene Zusammenarbeit trägt Früchte: Der regelmäßige Austausch der LAG mit der kommunalen Fachstelle Öffentliche Bibliotheken NRW führte in den letzten zwei Jahren zu projektbezogenen Sonderfinanzierungsmaßnahmen des Landes für die Arbeit der vielen ehrenamtlich geführten kirchlichen Büchereien mit Asylsuchenden und Kooperationspartnern vor Ort. Auch für 2019 hat das Land NRW Fördermittel in Aussicht gestellt.

Die Bildungsarbeit ist den Kirchen wichtig: Seit mehr als 150 Jahren unterstützen sie ihre Büchereien. Bis heute fehlt in NRW in etwa jeder 3. Kommune besonders in ländlichen Räumen eine kommunale öffentliche Bücherei, aber fast überall gibt es Öffentliche Büchereien in kirchlicher Trägerschaft, die eine elementare Literaturversorgung der Bevölkerung gewährleisten. »Lange vor Staat und Gemeinde haben sich die Kirchen die kulturelle Erschließung auch des kleinsten Dorfes durch das Buch angelegen sein lassen.«

So steht es schon in der Informationsbroschüre, die die LAG gleich nach ihrer Gründung vor 60 Jahren veröffentlichte.

Einige statistische Daten: 1958 gab es 3.196 »kirchliche Volksbüchereien« und 10.000 ehrenamtlich Engagierte. Im Laufe der 60 Jahre ist die Zahl der Büchereien auf 1.272 gesunken, aber die Zahl der Engagierten auf 13.700 gestiegen; ein Zeichen, dass die Teams größer geworden sind. Jeder Mitarbeitende engagiert sich im Durchschnitt wöchentlich zwei Stunden ehrenamtlich. Die Büchereien bieten derzeit 4.740.000 Bücher, CDs, DVDs, Spiele und E-Books zur Ausleihe an. Die wachsende Zahl der Veranstaltungen zeigt, dass sich auch die KÖBs zu einem wichtigen Treffpunkt und Kommunikationsort ihrer Gemeinden entwickeln und zugleich ihre Türen für die ganze Bevölkerung im Umfeld öffnen. ♡

Dörte Melzer

» PERSONALIEN

NEUER EKZ-DIREKTOR – VON NEW YORK NACH REUTLINGEN

Johannes Neuer kommt als neuer Bibliothekarischer Direktor zur ekz.bibliothekservice GmbH in Reutlingen. Er ist Nachfolger von Andreas Mittrowann, der sich im Januar 2019 als Strategieberater für Bibliotheken selbstständig gemacht hat. Johannes Neuer arbeitete mehr als 15 Jahre in den Bereichen Marketing, Customer Service und Digitale Medien und war seit 2009

an der New York Public Library (NYPL) tätig. Seit 2015 bekleidete er das Amt des Director of Customer Experience der NYPL und war damit beauftragt, die Kundenzufriedenheit zu steigern. Seine Abteilung umfasste den Kundenservice, den Buchempfehlungsservice, die Freiwilligenarbeit sowie die Aus- und Fernleihe. ♡



ANDREAS BIALAS NUN KUPOGE-VIZEPRÄSIDENT

Dr. Tobias J. Knoblich, Kulturdirektor von Erfurt, ist neuer Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft (kupoge). Er folgt auf Prof. Dr. Oliver Scheytt, der nach 21 Jahren als Präsident nicht mehr kandidierte. Neuer Vizepräsident wurde Andreas Bialas, MdL SPD und vbnw-Präsident. Prof. Dr. Birgit Mandel (Universität Hildesheim) wurde als Vizepräsidentin bestätigt. Schatzmeister bleibt der ehemalige Leiter der Kulturbetriebe Dortmund, Kurt Eichler. ♡

GÜTERSLOH: ANTJE NÖHREN NEU BEIM KULTURSEKRETARIAT

Antje Nöhren, seit 2012 Leiterin des Kulturbüros der OstWestfalen-Lippe GmbH, übernahm am 1. Januar 2019 das Amt der Geschäftsführerin beim Kultursekretariat NRW Gütersloh, dem sich derzeit über 75 Mitgliedsstädte angeschlossen haben. Die 36-Jährige tritt damit die Nachfolge von Claudia Schwidrik-Grebe an, die die Einrichtung Ende des Jahres auf eigenen Wunsch verlassen wird. Antje Nöhren ist studierte Kunsthistorikerin. ♡

MIT DR. ROLF THIELE VERLÄSST EINE „STARKE UND PRÄGENDE PERSÖNLICHKEIT“ DIE USB KÖLN

Großer Bahnhof Ende September 2018 in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln: Dr. Rolf Thiele, der langjährige Stellvertretende Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln, hatte anlässlich seiner Verabschiedung aus dem Dienst eingeladen, nachdem er seine Arbeitszeit freiwillig um ein Jahr verlängert hatte. Nun kamen viele aus dem ganzen Land, um dem »Bibliothekar mit Informationskompetenz«, wie die Festschrift der USB zu seinem 60. Geburtstag 2012 titelte, ihre Aufwartung zu machen, sich für Jahre gemeinsamer Arbeit und das Erreichte zu bedanken und Glück für das Kommende zu wünschen.

Dr. Hubertus Neuhausen, der amtierende Direktor der Kölner Universitätsbibliothek, formulierte sein »deutliches Gefühl«, mit Rolf Thiele verlasse »eine wichtige«, eine »starke und prägende Persönlichkeit« das Haus. Er erwähnte einige Eckdaten: 1987 hatte Rolf Thiele an der USB seinen Dienst als Bibliotheksrat aufgenommen. Damals, so Neuhausen, seien Bibliotheken vollständig andere Einrichtungen gewesen. »Den gewaltigen technischen Wandel, der in den 31 Jahren Ihrer Dienstzeit stattgefunden hat, konnte sich damals beim besten Willen niemand vorstellen.« Rolf Thiele

sorgte für die Computerisierung der Bibliothek, war lange Zeit Vorsitzender der Anwender-AG für die Software SISIS Sunrise. Er trieb den aufwendigen Umstieg von den Print- auf die e-Medien mit voran, für die die Kölner Institution, wie der USB-Direktor zu berichten wusste, heute mehr als zwei Drittel ihres Erwerbungsbudgets ausgibt. Als weitere Schlagworte aus einer intensiven Dienstzeit sind u. a. vielen anderen der Aufbau des Gesamtkatalogs, die Einführung der nutzergesteuerten Erwerbung und das Ins-Leben-Rufen eines Minikonsortiums mit der ZB Med für Lizenzverträge mit Elsevier, Wiley-Blackwell und Springer Nature zu erwähnen.

Professor Dr. Wolfgang Schmitz, ehemaliger Direktor der USB und langjähriger Kollege von Rolf Thiele, ließ es sich nicht nehmen, an gemeinsame Zeiten zu erinnern, schließlich hatte er Rolf Thiele, als dieser Referendar an der FH Köln war, schon in seiner Lehrveranstaltung kennengelernt. Als Thiele später den Posten des Stellvertretenden Direktors an der USB übernahm, trafen zwei Männer mit sehr unterschiedlichen Interessen aufeinander: »Bei mir standen als Mediävist und Buchwissenschaftler die kulturellen Aspekte im Vordergrund. Dein Schwerpunkt lag im Informationsaspekt, geprägt durch die fortschreitende Nutzung der IT.« Die Zusammenarbeit war fruchtbar und von »gegenseitigem persönlichem Respekt« geprägt. Wohltuend sei neben gemeinsamer Freude über Erreichtes das gemeinsame Ärgern gewesen, »wenn etwas

2011: Dr. Rolf Thiele mit dem Wissenschaftsjournalisten und Moderator Ranga Yogeshwar bei der Pressekonferenz zur „Nacht der Bibliotheken“



nicht so lief, wie wir uns das vorstellten«, so Prof. Schmitz. »Aber da kam Dir mehr als mir die Gelassenheit des Philosophen zu Hilfe.«

Ein herzlicher Dank kommt anlässlich der Verabschiedung in den Ruhestand auch von den Verantwortlichen des Verbands der Bibliotheken des Landes NRW (vbnw), den Rolf Thiele als Vorsitzender von 2009 bis 2011 tatkräftig unterstützte und prägte. Die Einheit des spartenübergreifenden Verbands lag ihm immer am Herzen, seine Offenheit anderen Meinungen gegenüber und seine Diplomatie waren in der Zeit seines Vorsitzes häufig gefragt. Bibliotheks- und Kulturfördergesetz beherrschten auch 2009 schon die Arbeit des Vorsitzenden. Das erneute Scheitern eines Vorstoßes für ein Bibliotheksgesetz kommentierte er damals mit »Es braucht schon Stehauf-Männchen-Qualitäten als bibliothekarischer Interessenvertreter«. Rolf Thiele begleitete ProLibris durch bewegte Zeiten bis hin zum Relaunch, der 2012 mit dem ersten neugestalteten Heft erfolgreich abgeschlossen wurde.

Die vbnw-Verantwortlichen möchten sich dem Dank und den guten Wünschen anschließen, die Prof. Schmitz formulierte: »Ich danke Dir für viele gute Jahre der Zusammenarbeit und wünsche Dir noch mehr Jahre eines erfüllten Ruhestandes im Kreis Deiner Familie.« 🍷 **Susanne Larisch**



» MELDUNGEN

» INSTAWALK DURCH DIE WUPPERTALER BIBLIOTHEKEN

Unter dem Motto »Berg und Tal: ein Tag – zwei Bibliotheken« suchten und fanden die Stadtbibliothek und die Universitätsbibliothek in Wuppertal via Instagram Interessenten, die bei einer Fototour durch ihre Häuser auch einen Blick hinter die Kulissen werfen konnten. Der Charme des historischen Gebäudes, in dem die Stadtbibliothek beheimatet ist, wurde vor allem bei der Besichtigung des Katalogsaals deutlich. Nachdem noch ein Blick in das Büro von Direktorin Cordula Nötzelmann geworfen worden war, ging es mit der Führung der besonderen Art auf dem Berg weiter. Direktor Uwe Stadler begrüßte die Instawalker am höchsten Punkt der Universitätsbibliothek: im Lesesaal mit einem schönen Blick ins Tal. Hinter sonst verschlossenen Türen, wurde eine Auswahl besonders schätzenswerter Literatur präsentiert. Kostbare Faksimile-Ausgaben wie Dantes »Divina Commedia« waren begehrte Fotomotive. Eindrücke vom Instawalk gibt es auf Instagram unter [#bibhochzwei](#). Darüber hinaus



erscheint ein Kalender mit den zwölf eindrucksvollsten Fotos. Mehr dazu: [@unibib_wuppertal](#) und [@stadtbibliothekwuppertal](#). 📖

Dieser Schnappschuss vom Instawalk schmückt das Kalenderblatt „Juni“.

» GEWINNER DES TOMMI

3.568 Kinder ermittelten 2018 die Sieger des Deutschen Kindersoftwarepreises (TOMMI). Dazu besuchten sie 20 Bibliotheken in Deutschland und prüften 40 Spiele auf ihre Preiswürdigkeit. Die Gewinner: In der Kategorie PC landete »Moai 6 – Unerwartete Gäste« (S.A.D.) auf Platz eins. Bei den Konsolen gewann »Super Mario Odyssey« (Nintendo). Weitere Preisträger sind »Robo Chamäleon« (Silverlit) beim Elektronischen Spielzeug und »Fiete Soccer« (Ahoiii) in der Sparte Apps. 📖

» KARL-PREUSKER-MEDAILLE 2018

Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen wurde mit der Karl-Preusker-Medaille ausgezeichnet. Bibliothek und Information Deutschland (BID) würdigte damit das Engagement der Allianz für die Entwicklung einer modernen Bibliotheksinfrastruktur. Stellvertretend für den Wissenschaftsverbund nahm Prof. Dr. Dr. Horst Hippler, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz a. D. und Sprecher des Projektlenkungsausschusses DEAL, die Medaille entgegen. 📖

» BIBLIOTHEKSLEITERTAG 2018

Ganz im Zeichen »Fokus Mensch« stand der 14. Bibliotheksleitertag 2018 Ende November in Mannheim. 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bescherten einen neuen Rekord, und ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Keynote Dr. Roman Szeliga zeigte auf, warum menschliche Werte wie Humor, Empathie und Persönlichkeit gerade in Zeiten der Digitalisierung auch für Bibliotheken wichtig sind. Nutzer in den Blick nehmen, das galt für alle Vorträge der ÖB- und WB-Sessions, eindrucksvoll belegt an innovativen Konzepten aus Würzburg, Köln und Pankow sowie Basel, Zürich und Dresden. Die einhellige Meinung aller Referenten auf die Frage, was Bibliotheken für die Zukunft brauchen: »Mut und Risikofreude beim Ausprobieren, Vertrauen in ihre Institution auf Augenhöhe mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen, Perspektivenwechsel hin zum Nutzer.« Der Bibliotheksleitertag lieferte dazu viele Anregungen. Alle Präsentationen finden sich unter [www.bibliothekleitertag.de](#). 📖

» PREIS FÜR IBENBÜREN

Der Wettbewerb »Kooperation. Konkret.2019« von Bildungspartner NRW steht diesmal ganz im Zeichen der Europabildung in Schulen und außerschulischen Lernorten. Die interdisziplinär besetzte Jury wählte drei Beiträge aus, die mit einem Preisgeld von jeweils 1.000 Euro gefördert werden. Mit dabei ist die Stadtbücherei Ibbenbüren. Unter dem Titel »Heimat fühlen – Heimat finden?! Heimat im Kreis Steinfurt« ermöglicht das Projekt der Stadtbücherei und der Janusz-Korczak-Förderschule Schülerinnen und Schülern eine vielschichtige Auseinandersetzung mit dem Konzept Heimat in einer von Zuwanderung geprägten Gesellschaft. Die Gewinnerbeiträge werden auf dem 8. Bildungspartnerkongress am 9. Oktober 2019 im Haus der Technik in Essen präsentiert. 📖

» BERICHT ZUR LAGE DER BIBLIOTHEKEN 2018/19: ZUR GESTALTUNG DES DIGITALEN WANDELS JETZT IN BIBLIOTHEKEN INVESTIEREN



Parallel zu der Entwicklung der digitalen Revolution ist auch das Medien- und Serviceangebot der Bibliotheken im Umbruch: die Bereitstellung von sowohl analogen als auch digitalen Medien und Dienstleistungen ist eine entscheidende Herausforderung für die Zukunftsfähigkeit der Bibliotheken. Hierfür sind erhebliche finanzielle Aufwendungen für Investitionen und den laufenden Betrieb notwendig.

Für die innovationsorientierte Weiterentwicklung zeitgemäßer Bibliotheksangebote in den Kommunen fordert der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) daher eine deutlich bessere und langfristig zuverlässige Finanzausstattung. Diese ist dringend notwendig, zeigt doch die aktuelle Umfrage des Verbandes zu der Finanzsituation von rund 1.350 Bibliotheken, dass für dieses deutlich erweiterte Aufgabenspektrum keine zusätzlichen Mittel bereitstehen. »Um den Zugang zum Wissen unserer Welt zu

ermöglichen und die Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger am digitalen Wandel als ihre Kernaufgabe gut zu bewältigen, brauchen Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken politische Unterstützung, verlässliche Rahmenbedingungen, eine solide Finanzierung als Voraussetzungen für ihre Entwicklungsmöglichkeiten«, sagt Barbara Lison, die dbv-Vorsitzende.

In seinem aktuellen »Bericht zur Lage der Bibliotheken« informiert der dbv über die Forderungen nach einer Sonntagsöffnung in Öffentlichen Bibliotheken, nach Digitalstrategien in den Kommunen für die Bibliotheken und nach einem zeitgemäßen Urheberrecht. Akzentuiert werden in dem Bericht außerdem die Aufgaben der Provenienzforschung und das Potenzial von Bibliotheken für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030. 🍷

» DEUTSCHER LESEPREIS 2018 FÜR DEN ERFINDER DER „PAPA-ZEIT“

Christian Meyn-Schwarze hat vor sechs Jahren in der Hildener Stadtbücherei eine Veranstaltungsform entwickelt, für die er jetzt in Berlin einen von 16 Preisen erhielt. Mit dem »Deutschen Lesepreis« in der Kategorie »Herausragendes individuelles Engagement« würdigt eine fachkundige Jury mit dem 1. Preis seine Vorlese- und Erlebniszeit, die der Lesepate inzwischen in acht Büchereien anbietet. Bei jährlich 30 Lesungen erleben Väter und ihre Kinder, wie Papa-Geschichten intensiv erlebbar werden. Meyn-Schwarze hat ausführlichen Lesetipps für Väter und Großväter zusammengestellt (www.maennerwege.de/papa-lese-liste-update-september-2018). Die sogenannte »Papa-Liste« mit ihren ca. 300 lieferbaren Titeln kann kostenfrei genutzt werden. 🍷

Deutscher
Lesepreis

Eine Initiative von Stiftung Lesen
und Commerzbank-Stiftung

🍷 PROFESSORIN MUSS 2.250 EURO MAHNGEBÜHREN ZAHLEN

Für erleichtertes Durchatmen dürfte ein Urteil des Verwaltungsgerichts Düsseldorf bei den Teams der Wissenschaftlichen Bibliotheken gesorgt haben. Das Gericht entschied, dass der Gebührenbescheid für eine Hochschullehrerin wegen Überschreitung der Leihfrist rechtmäßig ist. Die Klägerin, eine Psychologie-Professorin der Hochschule Niederrhein, soll 1.000 Euro Säumnisgebühren und 1.250 Euro Verwaltungsgebühren zahlen, weil sie 50 Bücher ausgeliehen und viel zu spät zurückgegeben hat. Die Professorin hatte vor Gericht argumentiert, dass dadurch die Freiheit von Forschung und Lehre verletzt werde. Die Hochschule räumte ein, dass die Gebühr sich nicht am tatsächlichen Aufwand orientiere. Der Richter vertrat jedoch den Standpunkt, dass sich die Gebühr nicht nur am Aufwand ausrichten müsse, sondern auch eine Lenkungs-funktion habe, nämlich für eine pünktliche Rückgabe der Bücher zu sorgen. 🍷

